1 2004

SENIOREN Zeitschrift

Stadt Frankfurt am Main

Seniorentelefon 2 12-3 70 70
www.senioren-zeitschrift-frankfurt.de

Denn die Pflege macht den Unterschied

Damit Sie Ihren Lebensabend zu Hause in gewohnter Umgebung verbringen können, bieten wir folgende Leistungen:

- qualifizierte Kranken- u. Altenpflege bei Tag und Nacht
- individuelle Seniorenbetreuung
- alle Leistungen nach dem Pflegeversicherungsgesetz
- Leistungen der Krankenhausnachsorge
- Hauswirtschaftliche Versorgung
- rund um die Uhr Dienste bundesweit

Bei einer ausführlichen Beratung vor Pflegebeginn erfahren Sie, wie wir uns auf die ganz persönlichen Bedürfnisse des Patienten einstellen können.
Rufen Sie uns an.
Ihr kompetenter Partner für die häusliche Pflege und Betreuung.

Privater Pflegedienst

HUMANITAS®

Inh. Brigitte Büchert
Paul-Ehrlich-Straße 4 · 60596 Frankfurt
Tel. 0 69 / 63 20 71 od. 63 20 72

Wir sind Vertragspartner der Krankenkassen, Pflegekassen und des Sozialamtes der Stadt Frankfurt a. M.

Liebe Frankfurterinnen und Frankfurter,

lassen Sie uns gemeinsam in das neue Jahr mit Schwung und Optimismus gehen. Die vielen Probleme, vor denen wir stehen, sollen uns nicht unsere Lebensfreunde und unsere Tatkraft schmälern. Nur wer zuversichtlich die Schwierigkeiten angeht, sich nicht von einer Panikmache anstecken lässt, der kann alle Kräfte mobilisieren, um voranzukommen.

In Deutschland wird allgemein die Notwendigkeit von Reformen gesehen. Mancher schießt mit seinen Vorschlagen dafür aber weit über das Ziel hinaus; man darf nicht das Kind mit dem Bade ausschütten. Die Grundlagen unseres Erfolges, zum Beispiel die soziale Marktwirtschaft, müssen bestehen bleiben.

Unser Land hat sich verändert. Vieles davon schätzen wir, manches ist gewollt, einiges scheint die zwangsläufige Folge zu sein: Wir sind dankbar für eine deutlich höhere Lebenserwartung dank guter Ernährung und besserer medizinischer Versorgung und mehr Vitalität in einem fortgeschrittenen Lebensalter, wovon frühere Generationen nur träumten. Wir können uns schöne Reisen leisten, viele Bürger verfügen über hohe Bildungsabschlüsse, aber es gibt auch immer weniger Kinder.

Es ist eine Aufgabe der Politik, die Rahmenbedingungen zu schaffen, dass wir ein lebenswertes Land bleiben. Dafür setzen wir uns in der Frankfurter Kommunalpolitik ein. Wir möchten Sie um Ihr Verständnis bitten, wenn deshalb das eine oder andere Angebot, das wir gern den Frankfurterinnen und Frankfurtern weiterhin offerieren würden, nicht mehr aufrechterhalten werden kann. Wir wollen hier ehrlich sein, weil mit Populismus die Finanzprobleme nicht gelöst werden können.

Auf keinen Fall werden wir dabei die Aufbauleistung der Gründungsgeneration vergessen. Gerade diejenigen, die ihre ganze Kraft dafür einsetzten, können von den jüngeren Generationen Dankbarkeit und eine gutes Auskommen erwarten. Sie verdienen auch, dass ihre Lebenserfahrung und über viele Jahre gewonnene Weisheit hoch geachtet werden.

Mit diesem Ausblick wünsche ich Ihnen sehr herzlich viel Kraft, Gesundheit und Glück für das neue Jahr.

Ihre

Petra Roth
Oberbürgermeisterin

Aus dem Inhalt

Vorwort Stadtrat Franz Frey 4
Dank an Ehrenamtliche 4
Neuer Sozialbericht 6
Ältere auf dem Arbeitsmarkt 7
Im Gespräch:
Prof. Diether Döring 8–9
Vom Wechsel in den Ruhestand....10
Begegnung der Kulturen: Kariere
in Deutschland 11
Partnerstadt Birmingham 12–13
Gesund Reisen 14–15
Seniorenurlaub 2004 16–25
Vorankündigung:
Tageserholung 2004 26–27
Vor 30 Jahren, Folge 1 28–29
May-Architektur in Frankfurt..30–31
Preisrätsel „Wie gut kennen
Sie Frankfurt“..... 31
Mittagstisch für Senioren 32
Impressum 32
Ratgeber 33–39
Beratungs- und Vermittlungsstellen 39
VHS-Programm 36–37
Streiflichter von der Aktionswoche
Älterwerden 40–41
Die Hospizbewegung 42
Gemeinschaftliches
Wohnen im Alter 43
Aus dem Seniorenbeirat 44
Sozialrathaus Dornbusch eröffnet ...45
Hilfe durch Lieferservice 46
Messe „fit ab 60“..... 47
Was – Wann – Wo 48
Feste in Frankfurt: Fastnacht ..50–51
Leserbriefe 52
Wo war’s – wer war’s 53
Auflösung Preisrätsel SZ 4/03 53
Für Sie gelesen 54
Julius Pfeil 100 55
Klassentreffen 55
Porträt: Margarete Zülch 56
Gedichte 57
Denksport 58

Zum Titelbild:

Auch in Frankfurt toben die Narren ausgelassen in der „fünften Jahreszeit“. Besonders in Klaa-Paris hat Fastnacht Tradition. Unser Titelbild zeigt die „Gemaa-Bumb“, die Gemeindepumpe Heddernheims in ihrer fastnachtlichen Gewandung. Sie ist Symbol der Fassenacht und Ausgangspunkt des närrischen Zuges am Fastnachtsdienstag. Die Errichtung des Brunnens im Jahr 1839 war Anlass für den ersten Umzug in Heddernheim. Foto: Rüffer

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

der Jahreswechsel ist die Zeit der guten Vorsätze. Wie jede und jeder von Ihnen nimmt sich jetzt auch ein Sozialdezernent Dinge vor, die er im neuen Jahr mit Elan angehen möchte. Besonders liegt mir ein gutes Miteinander in unserer Stadt am Herzen. Ich wünsche mir ein soziales Frankfurt, eine menschliche und eine solidarische Gemeinschaft.

Das gilt auch für das Miteinander der Generationen. Wenn Sie in den vergangenen Monaten jedoch so manche Schlagzeile gelesen haben, scheint das Verhältnis von Alt und Jung getrübt zu sein. „Leben die Alten auf Kosten der Jungen?“, heißt es in Artikeln über die Sicherung unserer Sozialsysteme. Oder auch: „Die Jungen als Verlierer“.

Solche Bilder dürfen sich nicht in den Köpfen festsetzen. Schüren sie doch Konflikte, die es in Wahrheit nicht gibt. Denn es kann nicht das Interesse von Enkeln sein, der Generation ihrer Großväter und Großmütter einen sicheren und angenehmen Lebensabend zu verweigern. Und genauso wenig ist es das Interesse der Älteren, wenn sich die Perspektiven der Enkel verschlechtern. Wer das bedenkt, kann sich ohne Vorbehalte den Herausforderungen stellen, die der wachsende Anteil älterer Menschen in unserer Gesellschaft mit sich bringt. Fakten, nicht herbeigeschriebene Konflikte, müssen Grundlage für gemeinsames Handeln sein.

Mein Dezernat hat jetzt mit dem Sozialbericht „Chancen und Risiken einer alternden Stadt“ eine umfangreiche Sammlung von Fakten vorgelegt. Der Bericht zeigt eindrucksvoll, wie auch Frankfurt sich durch die Bevölkerungsentwicklung verändern wird. Nie zuvor sind die Menschen in unserer Stadt so alt geworden. Und nie zuvor konnten so viele so lange Zeit ihren Ruhestand bei vergleichsweise guter Gesundheit genießen.

Darin liegt eine große Chance, die wir nicht übersehen sollten. Das Wissen und Engagement vieler älterer Menschen ist ein Potenzial, das unserer Stadt nutzt. Andererseits gehört es genauso zu einer vorausschauenden städtischen Planung, Bedürfnisse zu erkennen, die mit der Zunahme älterer Bürgerinnen und Bürger einhergehen. Beispielsweise wird der Bedarf an Pflegeleistungen steigen.

Diesen Aufgaben wird sich das Sozialdezernat auch im neuen Jahr stellen. Wir wollen die besten Voraussetzungen für ein gutes Miteinander in einer sozialen und solidarischen Stadt schaffen.

Ich wünsche Ihnen allen ein friedvolles Jahr. Die Senioren Zeitschrift stellt Ihnen auch in dieser Ausgabe wieder einige Angebote vor, die das Sozialdezernat für ältere Menschen in Frankfurt organisiert. Nutzen Sie unsere Angebote – für ein Jahr voller Zufriedenheit und Gesundheit!

Ihr

Franz Frey
Stadtrat
Dezernent für Soziales und Jugend

Dank an Ehrenamtliche

Foto: Rüffer

Unermüdlich sind sie im Einsatz: in Vereinen, sozialen Einrichtungen, Verbänden oder Gemeinden. Mehrere tausend Ehrenamtliche, darunter viele ältere Menschen, tragen tagtäglich dazu bei, anderen zu helfen und so dem sozialen Miteinander in Frankfurt ein Gesicht zu geben.

Dem Sozialdezernat war dieses große Engagement auch im letzten Jahr ein besonderes Dankeschön wert. Anlässlich des Tags des Ehrenamts lud das Dezernat am 4. Dezember zum Ehrenamtsempfang in das Zoo-Gesellschaftshaus ein. Rund um's Tier drehte sich diesmal das bunte Programm, das vom Jugend- und Sozialamt und Freiwilligen aus dem BüroAktiv zusammengestellt worden war. Rund 700 Ehrenamtliche genossen die unterhaltsamen Darbietungen und beteiligten sich am amüsanten Publikumsquiz „Fit für's Ehrenamt“.

„Frankfurt braucht Ihr Engagement,“ sagte Sozialdezernent Franz Frey in seiner Begrüßungsrede: „Füreinander da sein macht Sinn – für unsere Stadt, für ein gutes Miteinander und für ein erfülltes Leben.“

Anzeige

Implantate: Fest sitzender Zahnersatz

Interview mit Dr. Frank Meckbach

Dr. Frank Meckbach ist seit 1991 praktizierender Zahnarzt in Frankfurt mit Schwerpunkt Implantologie, Parodontologie.

Was genau ist ein Implantat?
Ein Implantat ist eine künstliche Zahnwurzel aus Titan, die fest mit dem Kieferknochen verwachsen ist.

Wie wird ein Implantat gesetzt?
Am Anfang steht die Analyse der individuellen Situation. Dazu gehören die Beurteilung der Knochensubstanz und die anatomischen Voraussetzungen. Danach plant der implantierende Zahnarzt den genauen Sitz des Implantats. Übrigens gibt es bereits spezielle Software, die CT-Aufnahmen in 3D-Bilder des Kiefers umwandelt und so die Planung erleichtert. Implantate werden in einem kleinen Eingriff mit normaler Lokalnarkose in den Knochen eingesetzt. Dann dauert es drei bis sechs Monate, bis sie fest verwachsen sind und belastet werden können. Nach einem Abdruck fertigt das Dentallabor den individuellen Zahnersatz. Das Ergebnis ist eine prothetische Versorgung von höchstem Komfort.

Für wen kommen Implantate in Frage?
Die Einsatzmöglichkeiten von Implantaten reichen von Einzelzähnen über Brücken bis hin zu Verankerungen für ganze Prothesen. Sogar bei degeneriertem Knochen oder anatomisch schlechten Voraussetzungen gibt es moderne Methoden, um den Knochen wieder aufzubauen und so günstige Bedingungen für ein Implantat zu schaffen.

Welche Vorteile hat ein Patient?
Er hat einen natürlich aussehenden Zahnersatz, der wie ein eigener Zahn im Knochen verankert ist. Neben einer verbesserten Lebensqualität – mehr Selbstvertrauen, Verbesserung von Sprache, Geschmack und Kaukraft – sprechen jedoch auch medizinische Gründe für Implantate. So der Knochenabbau nach dem Verlust von Zähnen verhindert und gesunde Nachbarzähne müssen für Brücken nicht beschliffen werden. Schlecht sitzende Prothesen und die damit verbundenen Schmerzen werden vermieden.

Wie teuer ist ein Implantat? Zahlt die Krankenkasse?
Das hängt davon ab, wie aufwändig die jeweilige Versorgung ist: Ein Einzelimplantat kostet ca. 2000-2500 €, für implantatgetragene Vollprothesen müssen Sie mit 4000 € rechnen. Der Krankenkasse ist es leider gesetzlich verboten, sich an dieser phantastischen medizinischen Möglichkeit zu beteiligen.

Für Fragen:
Dr. Frank Meckbach, Schweizer Str. 3, 60594 Frankfurt, Tel. 069/62 62 01
Flemming Dental GmbH, Friedrich-Kahl-Str. 4, 60489 Frankfurt, Tel. 069/97 84 52-0

Flemming DENTAL

Implantate – für mehr Lebensqualität

Lebensfreude, Sympathie, Wohlbefinden – ein strahlendes Lächeln kann viele positive Gefühle ausdrücken und ist so ein wichtiger Bestandteil unserer Persönlichkeit.

Die Natürlichkeit Ihrer Ausstrahlung soll auch beim Zahnersatz erhalten bleiben. Fest sitzender Zahnersatz sorgt für ein gutes Gefühl, mehr Frische und Attraktivität.

Fragen Sie einfach Ihren Zahnarzt nach Implantaten – er berät Sie gerne!

Flemming Dental GmbH · Friedrich-Kahl-Str. 4 · 60489 Frankfurt
Tel. 069/97 84 52-0 · Fax 069/97 84 52-90 · www.Flemming-Dental.com

Gutschein
für eine professionelle Prothesenreinigung
(gültig bis Februar 2004; einzulösen bei Flemming Dental Frankfurt)

Chancen und Risiken einer alternden Stadt

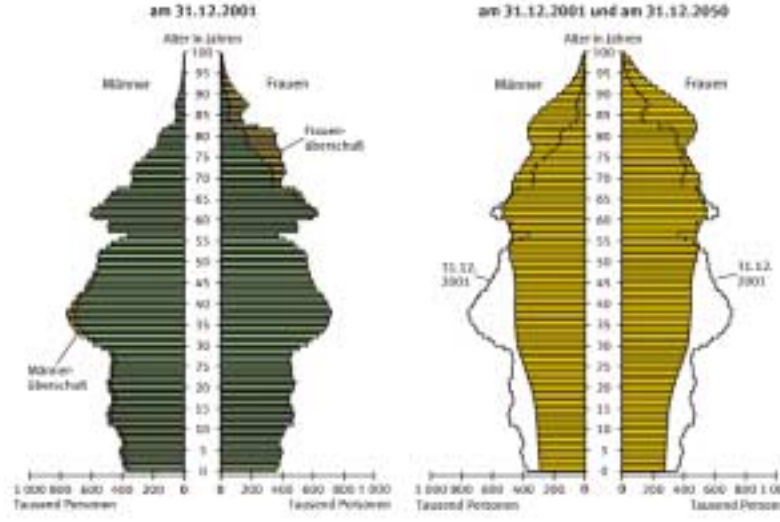
Neuer Teil des Frankfurter Sozialberichts erschienen

Auch an Frankfurt geht der demographische Wandel nicht spurlos vorbei. Obwohl in der Mainmetropole der Anteil älterer Menschen etwas unter dem Durchschnitt anderer Großstädte liegt, ist doch eines klar: Frankfurt altert, seine Bürgerinnen und Bürger werden zunehmend älter.

Ältere Menschen, ihre Belange und Bedürfnisse werden in Zukunft verstärkt in den Mittelpunkt kommunaler Planungen rücken. Welche Risiken, aber auch welche Chancen liegen in einer älter werdenden Stadt? Antworten darauf möchte der sechste Teil des Frankfurter Sozialberichts geben, den das Sozialdezernat jetzt vorgelegt hat.

Ausgehend von einer faktenreichen Bestandsaufnahme, wie sich das Leben Älterer heute in Frankfurt gestaltet, entwickelt der Bericht perspektivisch Handlungsfelder, mit denen die kommunale Sozialpolitik künftig den Herausforderungen einer älter werdenden Stadt begegnen kann. „Herausforderungen sind letztlich auch Chancen, weil man an ihnen wachsen kann," sagt Sozialdezernent Franz Frey. Erarbeitet von Experten aus der Sozialplanung mit Unterstützung eines wissenschaftlichen Beirats, stelle das Datenmaterial des Berichts eine wesentliche Grundlage für die Altenplanung der Zukunft dar. „Erstmals haben wir kein Sachthema in den Mittelpunkt der Sozialberichterstattung gestellt, sondern die Belange einer bestimmten Altersgruppe," stellt der Stadtrat heraus. Dies unterstreiche die Bedeutung, die das Sozialdezernat der seniorengerechten Gestaltung der Stadt beimesse.

Unter den Herausforderungen, die der Bericht aufführt, ist die Pflege einer der wichtigen Bereiche. So wirkt sich der merkliche Anstieg der älteren Bewohner Frankfurts darin aus, dass der Bedarf an ambulanter Pflege und an Plätzen in Pflegeeinrichtungen bis 2020 um rund ein Drittel steigen wird. Verschärfend kommt hinzu, dass bei vielen Angehörigen der mittleren Generation die Bereitschaft wohl sinken wird, pflegebedürftige Angehörige selbst zu pflegen. Der Wandel der Lebensformen (z. B. bleiben mehr Frauen kinderlos als früher) führt dazu, dass ein größer werdender Anteil älterer Menschen später keine oder nur sehr wenige Verwandte hat und dass deshalb bei vielen die Möglichkeiten, Hilfe und Unterstützung aus deren Kreis zu finden, stark eingeschränkt sein werden.



Die Bevölkerung Deutschlands altert. *Quelle: Statistisches Bundesamt*

Am ehesten dürften solche Netzwerke noch bei „alteingesessenen" Frankfurtern vorhanden sein, während unter den zahlreichen Neubürgern der Anteil derjenigen, deren Verwandte in der Nähe wohnen, gering sein dürfte. Wer aus beruflichen Gründen in die wirtschaftlich dynamische Stadt gezogen ist, lebt meist in Ein- oder Zweipersonenhaushalten und verfügt nicht über ein verwandtschaftliches „Netzwerk", das in späteren Jahren Hilfe und Unterstützung leisten kann.

Auch der Arbeitsmarkt ändert sich spürbar. So wird es immer weniger „frisch ausgebildete", junge Menschen geben. Für die Betriebe bedeutet dies, dass sie Belegschaften haben werden, die im Schnitt älter sind und deren Qualifikationen nur über Weiterqualifizierung und nicht über die Einstellung neu ausgebildeter junger Arbeitskräfte auf dem jeweils neuesten Stand gehalten werden können.

Der Sozialbericht stellt ebenso die Chancen heraus, die mit einer älter werdenden Bevölkerung verbunden sind. So werden die künftigen Alten voraussichtlich eine längere Lebenserwartung haben, einen besseren Gesundheitszustand aufweisen und besser gebildet sein, als es alte Menschen jemals vorher waren. Für viele ältere Menschen bedeutet dies, dass sie bei Erreichen des Renteneintrittsalters noch eine lange Lebensphase vor sich haben, in der sie relativ frei von gravierenden körperlichen Beschwerden und im Vollbesitz ihrer geistigen Kräfte ihr Leben gestalten können. Dieses individuelle Potenzial stellt eine gesellschaftliche Ressource dar, die es zum Vorteil der Stadt zu nutzen gilt.

Der „Frankfurter Sozialbericht. Teil VI: Chancen und Risiken einer alternden Stadt" ist in der Reihe Soziales und Jugend als Band 29 erschienen. Wer sich für den Bericht interessiert, kann ihn kostenlos beim Jugend- und Sozialamt, Jugendhilfe- und Sozialplanung, Berliner Straße 33-35 in 60311 Frankfurt bestellen. Außerdem ist der Bericht im Internet abrufbar unter www.stvv.frankfurt.de/ parlis2000 (Suchbegriff „Sozialbericht").

Vom „alten Eisen“ zum „Senior gesucht“

Die Arbeitskraft Älterer ist in Zukunft mehr gefragt

Ob es um die Gesundheitsreform geht oder um die Sicherung der Renten – Fakt ist: die Alterung der Gesellschaft und ihre Auswirkungen sind heiß diskutierte Themen. Auch der Arbeitsmarkt verändert sich. Belegschaften werden älter, gleichzeitig jüngere Nachwuchskräfte weniger. Einige Unternehmen haben sich bereits auf diese Situation vorbereitet und setzen auf Arbeitskräfte ab 50. Das Umdenken hat begonnen.

Wer die 50 überschritten hatte, zählte lange Zeit zum „Alten Eisen“. Doch die Zeiten wandeln sich. Immer stärker rückt das Thema „Berufstätigkeit im Alter“ in die öffentliche Diskussion. Aus dem bundesrepublikanischen Blätterwald schallt es bereits heraus: „Die Alten rüsten auf“. Kein Wunder, zum einen muss ohnehin länger arbeiten, wer erst relativ spät, nach einem langen Studium etwa, ins Berufsleben startet. Auch darauf, dass der in den vergangenen Jahren so häufig praktizierte frühzeitige Ruhestand vermutlich ein Auslaufmodell ist, müssen sich Unternehmen wie Arbeitnehmer mit Sicherheit in Zukunft einstellen. Langfristig wird gar über eine Anhebung des Renteneinstiegsalters auf 67 Jahre für künftige Generationen diskutiert. Hinzu kommt, dass die Jungen, auf die so manches Unternehmen lange Zeit besonders gesetzt hat, künftig nicht mehr in der bisherigen Anzahl auf den Arbeitsmarkt drängen werden.

Noch im Jahr 2000 betrug das Verhältnis der über 64jährigen zu den unter 15jährigen nur 23 Prozent, die Weltbank schätzt aber, dass im Jahr 2040 das Verhältnis auf 57 Prozent anwachsen wird. Deutschland zählt hier zu jenen Ländern mit dem größten prognostizierten Altersquotienten-Anstieg. Allein in Italien wird sich die Situation noch stärker zuspitzen. Derzeit befindet sich knapp die Hälfte der 55- bis 65jährigen Deutschen im (Vor-) Ruhestand. Anders sieht es in der Schweiz und in Schweden aus: Dort gehen drei von vier Menschen dieser Altersgruppe einer Erwerbstätigkeit nach.

Weiterbildung in jedem Alter

Einzelne Unternehmen haben in weiser Vorausschau bereits umgedacht. Der Automobilzulieferer Brose etwa. Das Unternehmen mit Sitz in Coburg warb in einer viel beachteten Stellenanzeige gezielt um ältere, erfahrene Arbeitnehmer. Auch die Ingelfinger Bürkert-Werke, ein mittelständisches Familienunternehmen, bereitet sich auf eine Zukunft mit älterer Belegschaft vor. Wie dem Online-Magazin „change“ zu entnehmen ist, gibt es bei Bürkert eine kontinuierliche Laufbahnplanung, und die hört nicht etwa bei 50 auf. Wer möchte, hat die Möglichkeit zur Weiterbildung. Sogar ein berufsbegleitendes Studium ist möglich. Dass Weiterbildung gerade für ältere Arbeitnehmer von enormer Bedeutung ist, darauf hatte schon das Bündnis für Arbeit im Jahr 2001 hingewiesen.

Auch der Elektro-Riese Siemens blickt mit wachem Auge in die Zukunft des Arbeitsmarktes. Er hat das Projekt „Kompass“ gestartet. Mitarbeiter in den mittleren Jahren sollen ihre ganz persönlichen Erwartungen in Sachen weiterer Karriere erarbeiten. Und der Duisburger Kunststoffbauteile-Hersteller Microtec rekrutiert bereits seit mehreren Jahren Arbeitnehmer ab 50 Jahren aufwärts.

Erfahrungen nutzen

Bei einigen, wenn auch sicher noch zu wenigen Unternehmen ist das Problembewusstsein also bereits da. Ebenso wie die Erkenntnis, wie sehr Betriebe von dem gesammelten Erfahrungsschatz ihrer älteren Mitarbeiter profitieren können. Flexibilität ist auf beiden Seiten gefragt. So könnte ein Beschäftigter, dem seine Arbeit in höherem Alter zu viel Energie abverlangt, anderweitig eingesetzt werden – er könnte beispielsweise sein Wissen in beratender Funktion einsetzen. Berufseinsteiger profitieren so von seinem Know-how. Anderseits setzt dies auch voraus, dass der Arbeitnehmer selbst offen für ein neues Betätigungsfeld ist und nicht am alten klammert.

Foto: dpa

Die Stellenanzeige der Firma Brose sorgte für Aufsehen. Gezielt suchte die Firma ältere Fachkräfte.

Gesundheitsvorsorge am Arbeitsplatz

Grundsätzlich, da sind sich alle Experten einig, kommt zudem der innerbetrieblichen Gesundheitsförderung eine große Bedeutung zu. Ob Fitnesskurs, Rückentraining, autogenes Training oder Stressmanagement – der Gesundheit zuträgliche Angebote sind immer zu begrüßen. Im Interesse der kompletten Belegschaft, nicht nur einer älter werdenden Schar von Mitarbeitern. Denn auch die jüngeren Kollegen kommen, wie man weiß, ja nicht ums Altern herum.

Annette Wollenhaupt

„Ältere Menschen verfügen über ein enormes Erfahrungspotential“

Prof. Döring, Leiter der Akademie der Arbeit, im Gespräch

Spätestens mit 60 in den wohlverdienten Ruhestand gehen zu können, von dieser Vorstellung wird sich das Gros der Deutschen in Zukunft verabschieden müssen. Der eine mag es kritisch sehen, der andere freut sich auf ein langes, spannendes Eingebundensein in berufliche Zusammenhänge.

Erst im November lud das Dezernat für Soziales und Jugend zum Forum „Neue Chancen für ältere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer“ ein. Einer der Hauptredner war Diether Döring, Professor für Finanzwissenschaften und Sozialpolitik an der Universität Frankfurt und Leiter der Akademie der Arbeit in der Universität. Mit ihm sprach Annette Wollenhaupt.

SZ: Professor Döring, die Vorstellung, zuerst kräftig zu „malochen“ und dann möglichst früh in den Ruhestand zu gehen, um schließlich das Leben endlich genießen zu können, ist eine weit verbreitete. Wird man sich dennoch von ihr verabschieden müssen?

Döring: Ja. Obwohl man sehen muss, dass Menschen keine Fließbandbiographien haben. Jemand, der mit 14 Jahren eine Lehre am Bau gemacht hat oder begonnen hat, in einer Gießerei zu arbeiten, wird legitimerweise davon ausgehen wollen, um die 60 in den wohlverdienten Ruhestand gehen zu können. Die Masse der modernen Erwerbstätigen aber sieht anders aus. Kurz: die Erwartungshaltung eines Arbeiters muss anders aussehen als die eines akademisch geprägten Arbeitnehmers. Wir müssen lernen, stärker zu differenzieren.

SZ: Um einen Blick über den deutschen Tellerrand hinaus zu werfen:

Foto: Schmidt

Wir müssen lernen, stärker zu differenzieren.

Wie ist es denn im europäischen Ausland?

Döring: Die offiziellen Altersgrenzen in Europa sind überall ziemlich ähnlich. Im Großen und Ganzen liegt die Regelaltersgrenze bei 65 Jahren. Die Realität sieht jedoch manchmal ganz anders aus. Die Schweiz beispielsweise hat derzeit eine Arbeitsbeteiligung von 51 Prozent bei den 60- bis 64jährigen, während wir in Deutschland nur bei knapp über 15 Prozent liegen.

SZ: Nun haben ja nicht wenige Unternehmen ihren älteren Beschäftigten einen vorzeitigen Ruhestand schmackhaft gemacht mit dem Argument, damit Arbeitsplätze für die Jungen zu schaffen...

Döring: Ja, das ist im Prinzip auch eine richtige Intention, es war gut gemeint. Aber wenn wir Tacheles reden, müssen wir auch sagen, dass dieses Projekt nahezu komplett gescheitert ist. Es hat oftmals nur den Prozess der Rationalisierung in den Unternehmen erleichtert.

SZ: Ist denn den Unternehmen selbst bewusst, wie sehr sie angesichts der drastischen Altersverschiebung innerhalb der Gesellschaft mittel- bis langfristig auf die Älteren angewiesen sein werden?

Döring: Ich glaube nicht. Auch wenn Lippenbekenntnisse weit verbreitet sind.

SZ: Wie sollte man vorgehen, um Arbeit für Ältere attraktiv zu machen?

Döring: Man sollte im Falle eines vorzeitigen Ausstieges nicht nur über finanzielle Sanktionen vorgehen. Was weitgehend fehlt, ist eine positive Strategie für Ältere, die auf Gesundheitsförderung und Weiterbildung setzt. Grundsätzlich muss zudem bei den Beschäftigten selbst das Bewusstsein existieren, dass man eine ernstzunehmende Arbeitskraft auch bis 65 ist. Wenn nicht schwere gesundheitliche Beeinträchtigungen da sind.

SZ: Herr Döring, einmal abgesehen von Anreizen, die Bund, Länder, Kommunen und Unternehmen bieten können: Ein Hinauszögern des Rentenalters erscheint vielen Betroffenen ja durchaus nicht als Horrorszenario, oder?

Döring: Richtig. Der späte Ausstieg bedeutet auch einen längeren Verbleib in altvertrauten Zusammenhängen. Über 40 Prozent der Frankfurter Haushalte sind Single-Haushalte, und auch die altern. Womöglich leben diese Menschen auch weiterhin alleine. Für sie könnte eine lange berufliche Einbindung auch in sozialer Hinsicht durchaus etwas sehr positives sein.

SZ: Kommen wir zu einigen gängigen Bildern. Stimmt das Argument, dass ältere Arbeitnehmer weniger leistungsstark sind?

Döring: Es zeigt sich, dass bei der Masse der modernen Berufstätigkeiten die rein körperliche Leistungs-

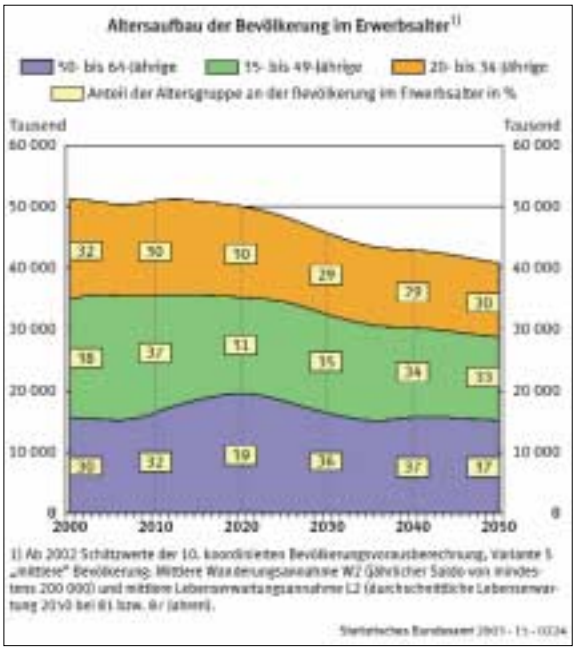
fähigkeit nicht im Vordergrund steht. Bei geistigen Fähigkeiten mag es beim Älterwerden auch mal einen kleinen Verlust an Flexibilität geben, doch es zeigt sich, dass dies ohne Weiteres durch ein angesammeltes Erfahrungskapital kompensiert werden kann.

SZ: Was entgegnen Sie jenen, die formulieren, ältere Arbeitnehmer seien zu teure Arbeitnehmer?

Döring: Wir haben in der Tat viele Lohntarife so gestaltet, dass sie mitunter zum Hindernis werden.

SZ: Was müsste also geändert werden?

Döring: Insbesondere im öffentlichen Dienst gilt das sogenannte „Senioritätsprinzip“. Völlig selbstverständlich ist dort, dass ein 55jähriger Kollege um ungefähr 70 bis 80 Prozent teurer ist als ein 25jähriger. Bei gleicher Qualifikation wohlgemerkt. Meine Meinung: man müsste dieses Prinzip zugunsten eines stärker qualifikations- und leistungsbezogenen Prinzips zumindest reduzieren.



SZ: Gibt es denn in Frankfurt Unternehmen, die mit gutem Beispiel vorangehen und verstärkt auf ältere Jahrgänge setzen?

Döring: Schwer zu sagen. Ich beobachte jedenfalls, dass Personalchefs etwas leiden unter dem Grundwiderspruch, das Prinzip eines späten Ruhestandes eigentlich für richtig zu halten, aber gegenwärtig immer noch das Gefühl zu haben, Personal reduzieren zu müssen.

SZ: Es müsste also noch eine Menge an Öffentlichkeitsarbeit geleistet werden, um Ängste auf allen Seiten abzubauen?

Döring: Ich denke schon. Gerne würde ich übrigens meinen eigenen Teil dazu beitragen und an die Stadt Frankfurt oder an eine Stiftung mit der Anregung einen Preis auszusetzen herantreten.

Einen Preis, mit dem man eine vorbildliche Unternehmensinitiative zur Beschäftigung älterer Arbeitnehmer auszeichnen könnte. Dies hätte vermutlich einen größeren Überzeugungswert als alle vergleichenden Statistiken und Untersuchungen.

SZ: Herr Döring, vielen Dank für das Gespräch.

Anzeige

AWO

WIR PFLEGEN MIT HERZ UND VERSTAND

ARBEITERWOHLFAHRT

KREISVERBAND FRANKFURT AM MAIN E.V.

Geschäftsstelle: Neue Kräme 26, 60311 Frankfurt am Main, Tel. 0 69-29 89 01-0 / Fax 0 69-29 89 01 10
www.awo-frankfurt.de • E-Mail: info@awo-frankfurt.de

ALTENWOHNANLAGEN

- selbstständiges Wohnen
- Betreuung und Beratung
- 24-Stunden-Notrufbereitschaft
- im Raum Frankfurt

Information: Frau Rasim
Tel. 0 69-29 89 01 52
Fax 0 69-29 89 01 10

ESSEN AUF RÄDERN

Gutleutstraße 319, 60327 FFM

Beratung: Frau Heinz
Tel. 0 69-27 10 61 78
Fax 0 69-27 10 61 76

AMBULANTE DIENSTE

- Grund- und Behandlungspflege
- Hilfen zur Weiterführung des Haushaltes
- mehrstündige Pflege und Betreuung

Ost: Röderbergweg 82, 60314 FFM
Tel. 0 69-44 20 33 oder 44 20 56
Fax 0 69-43 05 98 46

West: Gutleutstraße 319, 60327 FFM
Tel. 0 69-27 10 61 70/1
Fax 0 69-27 10 61 76

Rufen Sie uns an,
wir informieren Sie gerne.

Ist jetzt alles vorbei?

Mit dem Ruhestand beginnt ein neuer Abschnitt

Auch seinen eigenen beruflichen Abschied hat Manfred Lowack in seinem Film verarbeitet.

Täglich verabschieden sich über 4.000 Frauen und Männer in Deutschland von ihren Kollegen und gehen in den Ruhestand. Sie verlassen ihren Arbeitsplatz mit verschiedenen Gefühlen, Erwartungen und auch Ängsten – viele gehen unfreiwillig. Noch nie hat eine Generation so lange Zeit im so genannten dritten Lebensalter vor sich gehabt. Schätzungen gehen von 20 Jahren aus – bei relativ guter Gesundheit und halbwegs gesichertem Einkommen. Das Altern hat sich in den vergangenen Jahren verändert. Was sind die Probleme und Herausforderungen für die Menschen?

Manfred Lowack, ehemaliger Chefkameramann des Hessischen Rundfunks, und drei Mitstreiter haben zu dieser Thematik einen Film gedreht. „Werd' ich noch jung sein, wenn ich älter bin?", heißt der gut gewählte Titel, der sich mit dem Prozess auseinander setzt, was es heißt, in den Ruhestand zu gehen. In Interviews mit Frauen und Männern werden die individuellen Lebenswege und der ganz eigene Umgang mit dem Thema sichtbar. Der sehenswerte Film wurde im Herbst im Institut für Sozialarbeit gezeigt und löste eine rege Diskussion unter den Zuschauern aus.

Einfach nicht ausruhen können

„Ich war mein Leben lang fremd bestimmt, meine Arbeit hat meinen Tag gegliedert", sagte eine ehemals im Einzelhandel tätige Dame. „Jetzt teile ich mir den Tag immer noch so ein, dass ich keine freie Minute habe. Ich studiere an der Universität des dritten Lebensalters, wandere, mache Gymnastik und engagiere mich politisch. Ich kann einfach nicht ausruhen." Das „sich mit aller Gewalt beschäftigen müssen", um nicht in ein Loch zu fallen, ist ein Phänomen von Menschen, deren Leben bisher von der Arbeit strukturiert war. Sie müssen erst wieder neu lernen, wie der Tag gestaltet werden kann, ohne sich zu überfordern. Spät aufstehen und den ganzen Tag lang fernsehen wird kaum als Alternative für den ehemaligen Berufsalltag verstanden. „Ich habe mir einen Hund angeschafft, da muss ich spätestens um 6 Uhr aufstehen, und dann erledige ich, was so anfällt", war ein Tipp einer interviewten Frau. Wie sich jeder Mensch seine Zeit einteilt, wird subjektiv sehr unterschiedlich sein.

Engagements entdecken

„Wenn ich pensioniert bin, lese ich alle Bücher, die ich im Laufe meines Lebens angeschafft habe." Einen Wunsch, einmal das tun zu können, wovon man ein Leben lang träumt, hat wohl jeder. Doch wenn man sich die Traumreise erfüllt hat und wieder zu Hause ist, will die Zeit weiter sinnvoll verbracht sein. Vielen Menschen fällt es schwer, nur an sich zu denken. Das müssen sie aber auch nicht, es gibt vielfältige Bereiche, in denen sich Senioren engagieren können. Zum Beispiel Kindern einen halben Tag in der Woche Nachhilfe erteilen, mit „Ersatzenkeln" in den Zoo gehen, Internet-Kurse geben. Die Möglichkeiten sind zahlreich. Ein guter Ideengeber für ehrenamtliches Engagement ist das BüroAktiv (Telefon 069/ 97 20 17-30).

An Vorbildern orientieren

Was kann man tun? Erfahrungen weitergeben, sich mit etwas Unbekanntem beschäftigen, neue Menschen kennen lernen oder sich auf die Dinge vorbereiten, die auf einen zukommen können. Sich auf den Ruhestand vorbereiten, sich damit gedanklich auseinander setzen, was man unternehmen, wie man sein Leben gestalten will, ist ganz wichtig. Auch in diesem Lebensabschnitt hilft es, sich an Vorbildern zu orientieren. Wo gibt es Ruheständler, mit denen mich etwas verbindet, wohin möchte ich mich entwickeln?

Ein Ruheständler zum Beispiel möchte sich im dritten Lebensalter auf das vierte vorbereiten. Er war sein Leben lang noch in keinem Krankenhaus und hat vor, an Demenz erkrankte Menschen zu betreuen. Er will sich damit auseinander setzen und sich auf die möglicherweise später selbst betreffende Pflegebedürftigkeit vorbereiten.

Wichtig ist auch, den Partner in seine Gedanken und Ideen mit einzubeziehen und gemeinsam das dritte Lebensalter gestalten zu lernen. So kann der Ruhestand zur neuen Erfahrung werden.

Eine neue Chance

„Der Übergang vom Berufsleben in den Ruhestand erscheint mir wie der Weg über eine Brücke. Ich weiß nicht, was sich darunter befindet, ob es eine Schlucht ist, die ich überqueren muss, oder ein reißender Bach. Und was mich am andern Ufer erwartet, das weiß ich am allerwenigsten", sagte ein Teilnehmer. „Ich sehe den Ruhestand als Chance ohne Fremdbestimmung herauszufinden, wer ich selber bin – und was mir gut tut."

Jutta Perino

Karriere in Deutschland

Die berufliche Lebensgeschichte von Filippo Vullo

Frankfurt ist die Stadt Deutschlands mit dem höchsten Migrantenanteil. 175.000, das sind 26 Prozent, haben einen ausländischen Pass. Über ein Drittel der Zugewanderten lebt schon mehr als 15 Jahre hier. Als „Gastarbeiter“ wurden viele davon seit Anfang der fünfziger Jahre im Ausland angeworben. Die deutsche Industrie suchte damals händeringend nach Arbeitskräften, da der Bedarf im Inland nicht gedeckt werden konnte. Mit einer Reihe von Ländern rund ums Mittelmeer wurden daher die sogenannten Anwerbeverträge abgeschlossen, bis aufgrund der Ölkrise 1973 ein Anwerbestopp erlassen wurde, der bis heute für Arbeitnehmer aus Nicht-EU-Ländern in Kraft ist. Bis dahin jedoch kamen sie - aus Italien, Spanien, Portugal, Jugoslawien, Griechenland, der Türkei, Tunesien und Marokko.

Obwohl während der Anwerbezeit vor allem Arbeiter angeworben wurden, heißt dies nicht unbedingt, dass sie im Heimatland auch alle Arbeiter waren. Manchen von ihnen gelang es nach einigen Jahren körperlicher Arbeitstätigkeit in Deutschland, wieder in ihrem alten oder einem ähnlichen Beruf Fuß zu fassen. So konnten z.B. Lehrer, die als Arbeiter hergekommen waren, als Sprachlehrer arbeiten. Viele Migranten haben eigene Firmen eröffnet. Andere wiederum haben neben harter Arbeit die Chance genutzt, sich weiterzubilden, und konnten sogar Karriere machen. Heute sind sie in Rente und möchten ihren Ruhestand in der neu gewonnenen Heimat verbringen.

Das Bild, das in Deutschland lange Zeit vom „Gastarbeiter“ existierte – der in Fabriken schwer arbeitende Mann – lässt sich daher so allgemein nicht aufrecht erhalten. Ein gutes Beispiel dafür ist Filippo Vullo. Als Migrant kam der spätere Leiter der Fachdienste für Migration beim Caritasverband Frankfurt aus Italien. Heute ist er im Ruhestand. Der SZ hat er seine berufliche Geschichte erzählt:

Filippo Vullo (2. von links) beim ehrenamtlichen Einsatz in der Arbeitsgruppe Migration und psychische Gesundheit.

„Als Zwanzigjähriger kam ich im Januar 1959 nach Saarbrücken und fand Unterkunft bei einer Familie, in der noch andere Landsleute von mir wohnten. Obwohl ich damals kein einziges Wort Deutsch sprechen konnte, bekam ich schon nach drei Tagen eine Arbeit bei einer Baufirma. Weil es mir als Süditaliener aber schwer fiel, mich mit den winterlichen Temperaturen auf der Baustelle anzufreunden, bemühte ich mich bald um einen Arbeitsplatz in einer Fabrik.

Mit Hilfe von zwei Deutschlehrern lernte ich schnell die deutsche Sprache, was mir ermöglichte, nach kurzer Zeit eine Lehre in einer Landmaschinenfabrik zu beginnen, die ich mit dem Facharbeiterbrief abschloss. Schon in Italien hatte ich nämlich den Wunsch gehabt, Maschinenbauingenieur zu werden. So besuchte ich während meiner Lehre die Berufsaufbauschule in Abendkursen, um die Voraussetzung für den Besuch der Ingenieurschule zu erfüllen.

Wegen meiner guten Deutschkenntnisse bot mir 1966 der Caritasverband Saarbrücken eine Stelle als Sozialberater für italienische Arbeitnehmer an. So begann meine Orientierung für den Sozialen Bereich. Ohne eine entsprechende Ausbildung stieß ich aber schnell an meine Grenzen und ging deshalb nach einem Jahr nach Freiburg zum Sozialarbeiterstudium. Angeregt durch die Bewegung der 68er und die damit verbundenen Diskussionen um die sich anbahnenden Veränderungen in der Heimerziehung beschloss ich nach meiner Ausbildung 1970, aktiv in der Jugendarbeit mit zu wirken. Zunächst verschlug es mich in ein Heim für schwer erziehbare Jugendliche in Norddeutschland. Zum Caritasverband in Frankfurt kam ich dann Anfang 1973, nachdem mir eine Stelle als Sozialarbeiter in der Beratung für italienische Arbeitnehmer angeboten wurde. Schon drei Jahre später konnte ich dort die Leitung der Migrationsdienste übernehmen, wo ich 27 Jahre lang für Migranten aus unterschiedlichen Ländern arbeitete.

Mit meiner Heimat Italien habe ich mich mein Leben lang bis heute verbunden gefühlt, obwohl mein Lebensmittelpunkt in Hessen ist. Den jungen und älteren Migranten möchte ich sagen: Wenn ihr weiter kommen wollt, müsst ihr in Bildung investieren!“

Christina Lazzerini, Amt für multikulturelle Angelegenheiten

Bunt, britisch, Birmingham!

Foto: Marketing Birmingham

Wie in Frankfurt verbinden sich auch in Birmingham alte und neue Architektur.

Seit 1966 ist Birmingham eine der Partnerstädte Frankfurts. Trotz dieser langen Verbindung ist sie als Partnerstadt Frankfurts Bürgerinnen und Bürgern nicht sehr bekannt, ähnlich wie Krakau (die SZ berichtete). Ein Grund mehr für die SZ, die quirlige Metropole näher vorzustellen.

Mit ihrer einen Million Einwohner ist Birmingham oder B'ham, wie der Brite gerne abgekürzt, nach London die zweitgrößte Stadt Großbritanniens. Sie ist das Herz und pulsierendes Zentrum der West-Midlands, einer modernen Industrieregion mitten in England. Ihre Einwohner nennen sie liebevoll „Brum", und damit werden sie selbst zu „Brummies". Einst als hässlichste Stadt der grünen Insel verschrien, hat „Brum" sich in den letzten zwanzig Jahren zu einer attraktiven Kulturmetropole gemausert.

„Seit der industriellen Revolution haben wir immer daran gearbeitet, uns als Stadt aufzubauen und zu entwickeln."
(*Marcia Hamilton*, *Stechford*)

B'ham entwickelte sich um das Herrenhaus der Familie der de Birminghams, die im 12. Jahrhundert Marktrechte erwarb. Diesen Markt nannte man Bullring, und er zog Händler an, die sich ansiedelten. Manufakturen im Bereich der Textilwirtschaft entstanden. Birmingham erhielt den Status eines „Borough", das bedeutet, eines Stadtgebietes mit dem Recht auf Selbstverwaltung. Bis ins 16. Jahrhundert wuchs die Siedlung, zu Handel und Textilwirtschaft kam die Metallverarbeitung hinzu. Als die Linie der de Birminghams im 16. Jahrhundert tragisch endete, entwickelte sich das Siedlungsgebiet frei und fortschrittlich. Denn die Anwohner konnten sich von jeglichen Frondiensten befreien und sich infolgedessen auf ihre Geschäfte konzentrieren.

Die Industrialisierung hinterließ im 18. Jahrhundert ihre Spuren: Eisen- und Metallverarbeitung und die Stahlproduktion florierten. Obwohl 1800 schon 75.000 Menschen in Birmingham lebten, erhielt der Ort erst Ende des 19. Jahrhunderts Stadtrechte. Ihr Wirtschaftsprofil, das sich neben der Dominanz der Metallindustrie auch durch die Rüstungsindustrie auszeichnete, machte B'ham zum anvisierten Ziel Nazi-Deutschlands im Zweiten Weltkrieg. Durch die Zerstörung musste die Stadt in den 1950er und 60er Jahren neu aufgebaut werden. Ähnlich wie in Frankfurt ist das Stadtbild deshalb eine Kombination aus alt und neu, und neben beeindruckenden viktorianischen Prachtbauten stehen hypermoderne Gebäudekomplexe. Noch eine Ähnlichkeit fällt auf: Wie ihre Schwesterstadt Frankfurt ist Birmingham eine multikulturelle Stadt, die durch zahlreiche Einwanderer ein buntes Bild bietet. Davon kann man sich unter anderem im chinesischen Viertel überzeugen.

„Eine Stadt mit enormen Potential..."
(*Tony Blair*, *Premier-Minister*)

Anders als andere Industriestädte erlitt „Brum" keinen Niedergang in der postindustriellen Ära. Im Gegenteil, die Stadt schaffte es, an Attraktivität zu gewinnen. Ein Strukturwandel hin zu Dienstleistungen und Kongresswesen sowie Umorientierungen in den angestammten Industriezweigen bewahrten sie vor dem wirtschaftlichen Desaster. Heute dominieren die Kfz-Industrie mit Unternehmen wie Jaguar und der MG Rover Gruppe, die Software-Industrie, Lebensmittelverarbeitung, Elektronik, Telekommunikation sowie der Finanz- und Business-Service. Ein aufstrebender Flughafen versorgt Stadt und Region mit weiteren Arbeitsplätzen, und ein weltberühmtes Universitätszentrum bietet hervorragende Qualifikationen.

„Das Zentrum Britanniens und das Zentrum der britischen Kultur-Schickeria."
(*P. Gamble*, *Uttoxeter*)

Was soll man aber hier, wenn man nicht arbeiten oder studieren will? Für Besucher bietet die lebendige Stadt allerdings vieles, zum Beispiel einige ungewöhnliche Sehenswürdigkeiten. Mit Cadbury's hat Brum eine renommierte Schokoladenfabrik, die mit Fabriksbesichtigungen und einem Museum durch die Geschichte ihres Werkes, aber auch der Schokoladengewinnung und -fabrikation insgesamt führt. Nicht nur die dazugehörenden Schokoladen-Proben machen diesen Besuch zu einem Erlebnis!

B'ham beherbergt auch das National Sealife Centre, ein Aquarium, das in transparenten Tunneln 3.000 Meeresbewohner präsentiert. Statt langweiligen Texttafeln gibt es neben den

Becken Quizfragen, über die man mehr über die Meeresfauna erfährt. Man kann aber auch einfach nur die Unterwasserwelt genießen, die außer dem, was kreucht und fleucht, auch Schiffswracks und sogar einen künstlichen Vulkan zeigt. Der krönende Abschluss des Rundgangs ist der nachgestellte Rumpf der Titanic, der zu einem Glas-Tunnel mit einem ganz neuen Blick auf die ihn umgebende Meereslandschaft führt.

Wer eine Stadt lieber durch Spaziergänge als durch Besichtigungen entdeckt, kann das hier auf besondere Art tun: Der berühmte Schriftsteller J.R.R. Tolkien verbrachte seine Kindheit teilweise in Birmingham, und einige der Stätten prägten seine Erinnerung so sehr, dass sie Eingang in seine Bücher fanden. Letztere erlangten nicht nur durch die kürzliche Verfilmung des „Herrn der Ringe" Weltruhm. Es werden Tolkien-Rundgänge angeboten, auf denen man die Stadt durch seinen Blick als Kind wahrnehmen kann.

Foto: Stadt Frankfurt, Hauptamt

Entlang der alten Industrietransportwege kann man heute die Stadt entdecken.

„Shopping bis zum Umfallen!"

(*Diane Stallwood, London*)

Birmingham ist ein Einkaufsparadies. Zum Stadtbummel laden die vielen Kanäle ein, an deren Ufern zahlreiche Geschäfte, Einkaufspassagen, Kneipen und Cafés auf die Besucher und ihre Geldbeutel warten. Vor 200 Jahren als industrielle Transportwege angelegt, sorgen die Wasserstraßen jetzt für eine entspannte Atmosphäre. Unbedingt empfohlen seien das neue Bullring-Einkaufsgebiet und das alte Juweliersviertel. Der Bullring knüpft an die Markt-Tradition aus dem 12. Jahrhundert an. Er wurde erst im September 2003 eröffnet und ist das größte Einkaufsgebiet Europas. Hier spiegelt sich die alte Stadtarchitektur wieder, indem traditionsreiche Straßen und Plätze zu neuem Leben erweckt wurden. Gleichzeitig gibt es neue Plätze und Gebäude, die durch ihre moderne Architektur bestechen. Unter einem Glasdach kann man gemütlich einkaufen, Essen gehen, Kaffee trinken oder einfach nur Eindrücke sammeln.

Das Juwelierviertel beheimatet heute über 500 Juwelierbetriebe und ist damit eines der größten Viertel seiner Art weltweit. Seit dem 14. Jahrhundert gibt es in der Stadt die Tradition der Edelmetallverarbeitung. Aufgrund dieser langen Geschichte steht das Viertel heute unter Denkmalschutz, unter anderem wegen des letzten georgianischen Platzes Birminghams, St. Paul.

Birmingham ist ein wahres Einkaufsparadies. *Foto: Marketing Birmingham*

„Man selbst sein können und eine gute Zeit haben."

(*Alan S., Winson Green*)

Um die Kanäle locken nicht nur die Einkaufspaläste, sondern auch ein interessantes, vielseitiges und aufregendes Nacht- und Kulturleben. Die Tatsache, dass weltberühmte Bands wie Led Zeppelin, Judas Priest, Black Sabbath oder UB40 „Brummies" sind, macht neugierig auf die Clubszene. Die Stadt richtet jährlich ein Festival der Freien Künste aus, das ArtsFest, das etwa eine halbe Million Besucher anzieht. Im gesamten Stadtzentrum finden in diesem Rahmen Aufführungen und Workshops von mehr als 2.000 Künstlern statt. Straßentheater, Musik aller Stilrichtungen und Ballett unterhalten die Interessierten. Kinder und Erwachsene haben außerdem die Möglichkeit, in verschiedenen Workshops selbst kreativ zu werden. Salsa tanzen, Skulpturen formen – alles ist möglich.

In diesem Sinne ist Birmingham wirklich eine Stadt, die „die Grenzen dessen, was eine Stadt sein kann, immer mehr ausweitet und nicht auf Trends und Moden wartet, sondern sie selbst kreiert."

(Rachel Neylin, Co. Waterford)

Claudia Sabic

Wenn einer eine Reise tut

Vorbeugung garantiert ungetrübte Urlaubsfreuden

Ein reiselustiges Völkchen sind die Deutschen. Das gilt für alle Altersklassen, auch für Senioren. So mancher reist ob der klimatischen Bedingungen bevorzugt in Gegenden mit wärmerem und beständigerem Wetter und schreckt dabei auch vor größeren Entfernungen nicht zurück. Lassen sich doch heute weite Strecken unvergleichlich viel leichter überwinden als noch im Zeitalter der Postkutsche. Neue belebende Eindrücke und Erholung für Geist und Körper sind der erhoffte Gewinn. Doch sollte man nicht übersehen, dass Reisen den Organismus auch belasten können. Gut beraten ist hier, wer sich auf seine Reise vorbereitet und alles Notwendige im Köfferchen mit sich führt.

Ungewohnte klimatische Verhältnisse, unterschiedlich entwickelte Lebensmittel- und Trinkwasserhygiene und fremde Krankheitserreger bedeuten Stress, mit dem der Körper umgehen können muss. Die Fähigkeit dazu nimmt mit zunehmendem Alter ab. Das gilt schon für die einfache Regulation der Körpertemperatur. Die dafür zuständigen Mechanismen (z.B. Schwitzen) reagieren langsamer, so dass rasche klimatische Veränderungen Anstrengung mit sich bringen. Vor allem bevor man eine Fernreise, beispielsweise in die Tropen, unternimmt, sollte man sich ärztlichen Rat holen. Bei schweren Grundkrankheiten kann es notwendig sein, bestimmte Reiseziele und Verkehrsmittel zu meiden oder die Dauer des Fernaufenthaltes einzuschränken.

Eine Reiseapotheke gehört ins Gepäck

Grundsätzlich empfiehlt es sich, die erforderliche medikamentöse Behandlung von Grundkrankheiten im Urlaub mit den zuhause verabfolgten Arzneimitteln fortzusetzen. Gerade im Ausland sind oft Medikamente mit anderer Zusammensetzung und Dosierung im Handel. Generell gehört daher eine Reiseapotheke ins Gepäck, die neben den regelmäßigen Medikamenten auch einige weitere Präparate enthalten sollte (siehe Kasten). Brillenträgern wird zudem geraten, eine Ersatzbrille mitzunehmen.

1. Präparate gegen:
Reiseübelkeit, Durchfall, Verstopfung, Magenbeschwerden, Erkältung (Husten, Halsschmerzen), Ohrenschmerzen, Augenentzündungen, Kopf- und Zahnschmerzen, Nervosität und Flugangst, Wetterfühligkeit und Kreislaufbeschwerden, Schlafstörungen, Sonnenbrand, Insektenstiche und Juckreiz, Allergien, Pilzerkrankungen, Prellungen und Verstauchungen.

2. Wundversorgung
Mittel zur Wunddesinfektion, Verbandsmaterial, Pflaster, Mull, elastische Binden.

3. Hautschutz
Sonnenschutz, Lippenschutz, Herpescreme, Mittel zur Insektenabwehr.

4. Sonstiges
Schere, Pinzette, Zeckenzange, Thermometer, Einmalhandschuhe, Lärmschutz, Wasserfilter, Desinfektionstabletten, Mineralsalze, Vitamine

Impfen bei Fernreisen

Wer in ferne Länder fährt, sollte auch rechtzeitig mit den notwendigen Impfungen beginnen. Welche Impfungen durchgeführt werden müssen oder zu empfehlen sind, wird meistens durch das Reiseziel, aber auch durch die Reiseart (Hotel- oder Rucksacktourist) bestimmt. Die Möglichkeit, sich beraten und impfen zu lassen, besteht beim Hausarzt und in der Impfstelle des Gesundheitsamtes. Über vorbeugende Mittel sollte man sich eingehend informieren. Im Übrigen gilt es vor allem bei Fernreisen in tropische Gefilde, Stechmücken, die meist Überträger sind, möglichst keine Angriffsflächen zu bieten. In malariagefährdeten Gebieten beispielsweise sind deshalb lange Hosen, lange Ärmel und eine Kopfbedeckung angezeigt; zum Schlafen legt man sich unter ein Moskitonetz.

Thromboserisiken begegnen

Wer lange Flüge oder Fahrten überstehen muss, um an sein Ziel zu gelangen, muss mit der Gefahr einer so genannten Reisethrombose rechnen, die durch Blutgerinnsel hervorgerufen wird. Entscheidend für die Entstehung solcher Gerinnsel ist stundenlanges eingezwängtes Stillsitzen. Dabei kommt es zu einer Verlangsamung des Blutstromes in den Venen der Beine, bedingt durch den Bewegungsmangel und die Abknickung der Venen in der Leiste und in der Kniekehle. Die Trockenheit der Kabinenluft in Flugzeugen und der niedrige Luftdruck führen außerdem zur Blutverdickung. Alles zusammen kann zur Verstopfung von Blutgefäßen führen. Warnzeichen solcher Thrombosen sind Spannungsgefühl und Schmerzen in den Waden sowie Atembeschwerden.

Ein mittleres Thrombose-Risiko besteht bereits, wenn mindestens zwei der folgenden Faktoren vorliegen: Flugdauer über fünf Stunden, Alter über 60 Jahre, erheblich eingeschränkte Herzleistung, familiäre Thrombose-Neigung, Vorliegen einer Gerinnungsstörung, Krampfadern oder andere Venenerkrankungen sowie Übergewicht.

Ein hohes Thrombose-Risiko hat man bei einer früher aufgetretenen Thrombose, einer Krebserkrankung

(Chemotherapie), einer Ruhigstellung des Knie- oder Sprunggelenkes (z.B. Gipsverband) oder einer erst kürzlich, vor weniger als sechs Wochen, erfolgten Operation mit nachfolgender Einschränkung der Beweglichkeit.

Sehr begrüßenswert sind die von manchen Fluglinien über das Bordkino angebotenen Bewegungsübungen, die man auch im Sitzen ausführen kann und die den Blutfluss fördern. Man sollte sie unbedingt mitmachen. Darüber hinaus sollte man, soweit möglich, öfter aufstehen und ein paar Schritte gehen. Das gilt auch für lange Busreisen: Nutzen Sie jede kleine Pause für ein bisschen Bewegung!

Kleiner Pieks mit großem Vorteil: Vor Fernreisen impfen lassen! *Fotos: dpa*

Langsame Anpassung

Wenn man sich rechtzeitig über die gesundheitlichen Risiken seines Reisezieles informiert hat, wird man sich nach der Ankunft entsprechend zu verhalten wissen. In vielen, vor allem „warmen" Ländern empfiehlt es sich, auf Hackfleisch, Austern, Muscheln und andere rohe Meeresfrüchte, auf Eiscreme, Salate und rohes Gemüse sowie Früchte, die ungeschält gegessen werden, zu verzichten. Keinesfalls sollte man Leitungswasser trinken, während Kaffee, Tee und Getränke in verschlossenen Flaschen unbedenklich sind.

Langes Sitzen erhöht das Thromboserisiko.

Während der ersten Tage sollte man auch kein anstrengendes Programm absolvieren und dem Körper Zeit zur Anpassung an die ungewohnten Umstände lassen. Das gilt vor allem, wenn die Reise mit einer erheblichen Zeitverschiebung zusammenhängt. Die damit verbundene Umstellung des Tagesrhythmus gelingt schneller, wenn man versucht, dem örtlichen Tag-Nacht-Wechsel von Anfang an zu folgen. Vorsicht ist bei Sonnenbädern geboten. Haut, die an intensive Sonnenstrahlung nicht gewöhnt ist, kann in kurzer Zeit sehr übel geschädigt werden. Ein Urlaub mit einem schmerzhaften Sonnenbrand ist bekanntlich schnell ein verdorbener Urlaub.

Wer sich gut auf seine Reise vorbereitet, kann meist ungetrübte Urlaubsfreuden genießen. Selbst bei Fernreisen lassen sich Risiken schnell minimieren, wenn man alle Vorsichtsmaßnahmen beachtet und die richtigen Präparate mit sich führt. Denn einer, der eine gelungene Reise gemacht hat, kann nicht nur viel erzählen, er bereichert auch sein Leben!

Dr. Margarete Peters

Anzeige

àlaCar®
Genuss, der ankommt.

Rheinstraße 17
65795 Hattersheim
Tel.: 06190 / 8909 18
Fax: 06190 / 8909 29

Mittagessen ins Haus?

Kein Problem! Leckere Menüs ab 1 Portion an 365 Tagen im Jahr.
Keine Vertragsbindung, keine Kündigungsfrist.
Heute bis 15.30 Uhr bestellt, morgen geliefert.

a la Car" liefert ein ausgewogenes, vielfältiges und gesundes Mittagsangebot, welches erst auf der Fahrt zum Kunden fertig gegart wird - in richtigen Öfen in hervorragend ausgestatteten Spezialfahrzeugen. So kann „a la Car" mit Recht behaupten wirklich frisch zu kochen! Zudem werden die Menüs auf weißen Porzellantellern serviert, was nicht nur appetitlich aussieht, sondern im Mehrwegsystem auch einen Beitrag zur Reduzierung von Verpackungsmüll bringt.

Für ein unverbindliches Beratungsgespräch steht das Team der „a la Car" jederzeit zur Verfügung. Zögern Sie nicht, rufen Sie einfach an und verlangen Sie den aktuellen Speiseplan und fragen Sie nach unseren weiteren Serviceleistungen.

Senioren-Urlaub 2004

Noch lauert der Winter vor der Tür, doch der Sommer ist bei vielen schon im Sinn. Für alle, die ihre sommerliche Erholung planen möchten, hat das Team Seniorenangebote im Rathaus für Senioren wieder interessante Reiseziele ausgesucht. Die Reisen finden von Mai bis September statt.

Seit nunmehr 33 Jahren können die Seniorenreisen der Altenhilfe mittlerweile ohne Unterbrechung fortgesetzt werden. Auch in diesem Jahr ist es gelungen, das Angebot trotz der angespannten finanziellen Lage der Stadt zu ermöglichen. Die zur Verfügung stehenden Häuser und Ziele stellen wir Ihnen auf den nächsten Seiten ausführlich vor.

▶ Wer kann mitfahren?

Angesprochen sind alle Frankfurter Bürgerinnen und Bürger über 65 Jahre. Für gemeinsam reisende Ehepaare gilt, dass zumindest ein Partner 65, der andere älter als 60 Jahre sein muss. Außerdem können „jüngere“ (ab vollendetem 60. Lebensjahr) Alleinstehende und Ehepaare dann teilnehmen, wenn sie Erwerbsunfähigkeits-/Unfallrente erhalten oder eine Schwerbehinderung mit mindestens 50 Prozent vorweisen können.

▶ Einkommensgrenzen und Kosten

Wer eine bestimmte Einkommensgrenze nicht überschreitet, kann alle zwei Jahre kostenlos mitfahren. Selbstzahlern ist die Mitfahrt jährlich möglich.

Die Einkommensgrenze für die kostenlose Mitfahrt errechnet sich aus der Miete inklusive Umlagen, jedoch ohne Heizkosten, zuzüglich des Grundbetrags (Alleinstehende = 569 € / Ehepaare = 807 €). Wird diese Grenze bis zu 76,70 € überschritten, ist ein Eigenanteil in Höhe des überschreitenden Betrags (bis maximal 76,70 €) zu zahlen. Bei noch höherem Einkommen müssen die Reisekosten selbst übernommen werden.

Generell wird pro Person eine Anmeldegebühr von 20 € erhoben.

▶ Wie und wo anmelden?

Wie in der letzten Ausgabe der SZ angekündigt, benötigen Sie zur Anmeldung einen Terminschein, den Sie auch schriftlich bestellen konnten. Aufgrund der hohen Nachfrage ist bereits jetzt für finanzierte Reiseinteressenten nur noch ein sehr eingeschränktes Angebot vorhanden. Selbstzahlern stehen jedoch noch genügend Plätze zur Verfügung.

Wer noch einen entsprechenden Terminschein anfordern möchte, kann diesen persönlich im Rathaus für Senioren, Team Seniorenangebote, Hansaallee 150, 60320 Frankfurt, Erdgeschoss, Zimmer 17–20, abholen oder ihn per Post gegen Einsendung eines mit 0,55 € frankierten und mit Ihrer Adresse versehenen Rückumschlages bestellen.

▶ Unterlagen mitbringen - Infoblatt beachten

Zur Buchung müssen Sie den Terminschein und alle dort aufgeführten Unterlagen mitbringen (bitte auf Ihren Termin und unsere Sprechzeiten achten). Bei Selbstzahlern genügt der gültige Personalausweis. Wenn Sie nur im Besitz eines Reisepasses sind, brauchen Sie zusätzlich eine aktuelle Meldebestätigung (nicht älter als vier Wochen), die Sie bei Ihrer zuständigen Meldestelle erhalten. Wer im Besitz eines Schwerbehindertenausweises ist, sollte auch diesen vorlegen.

Haus-zu-Haus-Verkehr mit Kleinbussen

Bad Emstal / Nordhessen - Parkhotel „Emstaler Höhe“

Bad Emstal liegt idyllisch im Naturpark Habichtswald westlich von Kassel. Auf 90 km gut ausgebauten Wegen kann man durch die reizvolle Landschaft des Hessischen Mittelgebirges wandern. Das Parkhotel „Emstaler Höhe“ liegt direkt am Kurpark. Bis zum Thermalbad, das aus einer 34 Grad warmen Mineralquelle gespeist wird, sind es nur ca. 100 Meter. Zum Ortszentrum gehen Sie zehn Minuten.

In dem komfortabel ausgestatteten Haus erwarten den Gast eine behagliche Atmosphäre und ein individueller und freundlicher Service.

Leistungen: Unterbringung im Einzel- oder Doppelzimmer mit Dusche oder Bad/WC; Aufzug vorhanden; ein Veranstaltungsabend; 1 x wöchentlich Thermalbadbesuch; ein Halbtagesausflug; eine Hydro-Jet Wasserbettmassage; Grillabend; Bingoabend.

Diäten: Diabetes, Magen-Darm, Leber-Galle, Reduktions- und lacto-vegetarische Kost.

Kosten: VP, inkl. Kurtaxe und anteiligen Fahrtkosten:
14 Tage = 726,60 Euro

Termine:
Di. 14 Tage = 25.05. – 08.06.2004
Di. 14 Tage = 08.06. – 22.06.2004
Di. 14 Tage = 22.06. – 06.07.2004
Di. 14 Tage = 06.07. – 20.07.2004
Di. 14 Tage = 20.07. – 03.08.2004

Bad König / Odenwald – Hotel „Stadtschänke“

Das liebenswerte Städtchen Bad König im idyllischen Odenwald bietet einen erlebnisreichen Kur- oder Ferienaufenthalt. Umgeben von herrlichen Mischwäldern finden der Erholungssuchende oder aktive Wanderer ein weites Netz ebener Wander- und Spazierwege vor. Zum Verweilen bietet sich der große Kurpark mit seinen herrlichen Seen, dem Rundwanderweg sowie der Minigolf- und Kneippanlage inkl. Ruheliegen an.

Eine besondere Attraktion des einzigen Heilbads in Südhessen ist die Odenwaldtherme mit integriertem Kurbereich, eine Badelandschaft mit Erlebnisbecken und vielen Angeboten.

Die Hotel-Pension „Stadtschänke“ ist ein gut geführter Familienbetrieb und befindet sich in einer verkehrsberuhigten Zone direkt gegenüber der Odenwald-Therme, des Kurzentrums mit integriertem Dialysezentrum, dem Kurgarten und der Wandelhalle mit regelmäßigen Kurkonzerten. Aufzug ist im Haus vorhanden.

In Bad König wird Ihnen geholfen bei: rheumatischen Erkrankungen, Blutarmut, Stoffwechselerkrankungen, Störungen des vegetativen Nervensystems, funktionellen Herz- und Kreislaufstörungen, nervösen Erschöpfungszuständen, Bandscheibenschäden und degenerativen Erkrankungen des Bewegungsapparates, Osteoporose und Arthrose.

Leistungen: Unterbringung im Einzel- oder Doppelzimmer mit Dusche oder Bad/WC, Telefon und TV, ein Begrüßungsumtrunk.

Diäten: Diabetes, Magen-Darm, Leber-Galle, lacto-vegetarische Kost.

Kosten: VP, inkl. Kurtaxe und anteiligen Fahrtkosten:
14 Tage = 604,80 Euro
21 Tage = 907,20 Euro

Termine:
Fr. 14 Tage = 21.05. – 04.06.2004
Fr. 14 Tage = 04.06. – 18.06.2004
Fr. 14 Tage = 18.06. – 02.07.2004
Fr. 21 Tage = 02.07. – 23.07.2004
Fr. 14 Tage = 23.07. – 06.08.2004
Fr. 14 Tage = 06.08. – 20.08.2004
Fr. 14 Tage = 20.08. – 03.09.2004

Bad Soden-Salmünster / Kinzigtal – „Kurhotel Birkenhof“

Bad Soden-Salmünster mit seinen zwei Stadtteilen ist eine kleine Kurstadt im Kinzigtal inmitten der schönen Mittelgebirgslandschaft zwischen Vogelsberg, Rhön und Spessart. Die Kuranlagen und -einrichtungen stehen im Mittelpunkt des Badeortes. Möglich sind Kurmittelanwendungen bei Herz-, Kreislauf-, Rheuma-, Wirbelsäulen- und Gelenkschäden, Eisenmangel- und Atemwegserkrankungen.

Viele markierte Spazierwege laden zum Wandern ein, und im Thermal-Sole-Bewegungszentrum kommen Schwimmer zu aktivem Vergnügen.

Das „Kurhotel Birkenhof“ liegt in ruhiger Lage, etwa drei Minuten vom Kurzentrum und Kurpark entfernt, in Salmünster an einem kleinen Hang (Sie sollten gut gehfähig sein). Es verfügt über Aufzug, eine Gartenterrasse sowie Liegewiese und mehrere Aufenthaltsräume. Frisör und Kosmetikerin sind im Hause vorhanden.

Weiterhin steht eine physikalische Abteilung mit einem Physiotherapeuten zur Verfügung. Lymphdrainagen sind ebenfalls möglich.

Leistungen: Unterbringung in Einzel- oder Doppelzimmer mit Dusche/Bad und WC. Candlelightdinner mit Musik; Bingoabend; Grillabend je nach Wetter; Wanderung mit Picknick je nach Fitness der Gruppe; Fahrradverleih; Saunabenutzung; 2 x täglich kostenloser Fahrdienst in den Ort.

Diäten: leichte Diabetes, Magen-Darm, Leber-Galle, lacto-vegetarische Kost. Bei spezieller Diabetiker-Diät mit mehreren Mahlzeiten sind vom Reiseteilnehmer € 2,50 pro Tag selbst zu zahlen.

Kosten: VP, inkl. Kurtaxe und anteiligen Fahrtkosten:
14 Tage = 672,00 Euro

Termine:
Di. 14 Tage = 18.05. – 01.06.2004
Di. 14 Tage = 01.06. – 15.06.2004
Di. 14 Tage = 15.06. – 29.06.2004
Di. 14 Tage = 29.06. – 13.07.2004
Di. 14 Tage = 13.07. – 27.07.2004
Di. 14 Tage = 27.07. – 10.08.2004

Bad Brückenau-Staatsbad / Bayerische Rhön – „Kurpension – Hotel Jägerhof“

Bad Brückenau-Staatsbad, eingebettet in die romantische Landschaft der Bayrischen Rhön, ist ein Ort im Einklang mit der Natur und in einer wunderschönen Lage. Kurinteressierte finden ein ideales Heilbad für Nieren- und Blasen-, Rheuma-, Gelenk- und Wirbelsäulenschäden sowie Herz-Kreislauf-Beschwerden und Frauenleiden vor.

Die gemütliche „Kurpension Jägerhof“ liegt in unmittelbarer Nähe des Kurparks. Gesunde Luft und ein ruhiger Garten mit Liegewiese bieten alle Voraussetzungen für erholsame Urlaubswochen.

Leistungen: Unterbringung im Einzel- oder Doppelzimmer mit Dusche/WC, Telefon, Radio, Kabel-TV. Balkonzimmer: Reiseteilnehmer, die ein Zimmer mit Balkon wünschen, können dies gegen einen Aufpreis von täglich 2 Euro buchen. Dieser Zuschlag ist von jedem Teilnehmer selbst zu tragen. Ein Zuschuss hierfür wird von der Stadt Frankfurt am Main nicht gewährt.

Diäten: Diabetes, Magen-Darm, Leber-Galle, Schonkost, Reduktionskost, lacto-vegetarische Kost.

Für Diabetikerkost, bei der die Einheiten genau auf 4 – 7 Mahlzeiten berechnet werden müssen, ist ein Aufschlag von täglich 3 Euro zu zahlen. Er ist von jedem Teilnehmer selbst zu tragen. Die Stadt Frankfurt am Main zahlt hierfür keinen Zuschuss.

Kosten: VP, inkl. Kurtaxe und anteiligen Fahrtkosten:
14 Tage = 700,00 Euro
21 Tage = 1.050,00 Euro

Termine:
Mi. 14 Tage = 19.05. – 02.06.2004
Mi. 14 Tage = 02.06. – 16.06.2004
Mi. 21 Tage = 16.06. – 07.07.2004
Mi. 14 Tage = 07.07. – 21.07.2004
Mi. 14 Tage = 21.07. – 04.08.2004

Anzeige

Unser Haus könnte auch Ihr Heim sein!

Betreutes Wohnen für Senioren
Wohnanlage Im Mainfeld 16, Frankfurt am Main - Niederrad

Diese schöne Wohnanlage, Erstbezug 1974 und öffentlich gefördert, umfaßt insgesamt 215 Wohnungen für Senioren. Die 1-Zimmer-Wohnungen haben eine Größe von ca. 32,26 m². Eine begrenzte Anzahl von PKW-Abstellplätzen steht zur Anmietung zur Verfügung.
Unsere Wohnungen sind ausgestattet mit Einbauküche, Bad / WC, Balkon. Sie haben isolierverglaste Fenster, elektrische Türöffner mit Gegensprechanlage, Fernheizung, TV-SAT-Anschluss und jeweils einen separaten Keller. Das Haus hat zwei Aufzüge. Zusätzlich gibt es zentrale Wasch- und Trockenräume. Im Erdgeschoß befindet sich das Büro unseres Seniorenbetreuungsdienstes mit 3 Mitarbeitern (Rund-um-die-Uhr-Betreuung). Ein Gästeappartement steht für Ihre Besucher zur Verfügung.
Der Gebäudekomplex ist sehr gepflegt und in Ufernähe des Mains gelegen. Je nach Lage haben Sie einen traumhaften Blick auf die Skyline von Frankfurt oder zum nahegelegenen Taunus. Ist Ihnen zum Bummeln zumute, können Sie in wenigen Gehminuten die Haupteinkaufsstraße mit Geschäften jeglicher Art von Niederrad erreichen. Dort befindet sich auch die Haltestelle der Stra-ßenbahnlinie 15 in Richtung Innenstadt / Sachsenhausen und die Buslinie 51 Richtung Triftstraße oder Höchst / Zeilsheim.

Hierzu ein Beispiel:
1-Zimmer-Wohnung: 32,26 m²

Grundmiete:		EUR 158,50	
Nebenkosten:	ca.	EUR 130,00	
Seniorenbetreuung.:		EUR 16,40	
Gesamtmiete:		EUR 304,90	Kabelanschluss (wenn gewünscht) EUR 13,04
Kaution:		3 Grundmieten	

Na, sind Sie neugierig geworden? Dann schauen Sie sich doch unser Haus ruhig einmal genauer an.
Wir, die BetreuerInnen der Seniorenwohnanlage Frau Pauly-Bornemann, Frau Ba und Herr Oswald sind erreichbar unter der Tel.-Nr.: 069 / 67 60 55. Vereinbaren Sie einen Besichtigungstermin!
Wenn Sie dann an einer Anmietung interessiert sind, wenden Sie sich an **Fr. Wehner, Tel.-Nr.: 069 / 39 00 6 - 309**, **WOHNHEIM GmbH, Waldschulstr. 20, 65933 Frankfurt-Griesheim** und lassen Sie sich einen Gesprächstermin geben.

Unsere Wohnungen sind Sozialwohnungen. Sie sind somit auch für den kleinen Geldbeutel erschwinglich und erlauben Ihnen, sich weitere Wünsche zu erfüllen! Wir nehmen Ihnen gerne den Weg zum Wohnungsamt ab und füllen die erforderlichen Unterlagen mit Ihnen gemeinsam aus. Das Anmieten einer Sozialwohnung mit einem höheren Einkommen ist durch die Fehlbelegungsabgabe möglich.

Bad Bocklet / Fränkische Saale - Kurpension und Sanatorium „Trümbach“

Das Biedermeierbad im Tal der fränkischen Saale liegt eingebettet in einer Saaleschleife, hat ein gut temperiertes Mittelgebirgsklima und ist mit mineralischen und Süßwasserquellen ausgestattet. Sie finden ein mildes Reizklima vor. Der Kurgarten ist eine Oase der Ruhe und der Skulpturgarten vermittelt einen Hauch von Extravaganz. Entlang des romantischen Saaleufers werden Sie mit einem herrlichen Blick auf Bad Bocklet belohnt. In der Rhön sind das „Rote“ und auch das „Schwarze Moor“ einen Ausflug wert.

Die Pension „Trümbach“ liegt inmitten eines großen Gartens mit altem Baumbestand, reizvoll, ruhig und nah dem Wald. Das Haus verfügt über eine Liegehalle und einen Liegegarten mit schönem Weitblick sowie ein Hallen-Bewegungsbad mit konstant 31 Grad. Die staatlichen Kuranlagen sind in wenigen Gehminuten zu erreichen. Folgende Indikationen gelten für Bad Bocklet: Herz- und Kreislauferkrankungen, Erkrankungen der Gefäße, des rheumatischen Formenkreises, des Nervensystems, Wirbelsäulen- und Frauenleiden.

Leistungen: Unterbringung im Einzel- oder Doppelzimmer mit Dusche/WC, Telefon, TV, Begrüßung mit Cocktail- oder Sektempfang, ein Kaffeenachmittag, 1 x wöchentlich Wassergymnastik, hauseigene Hallenbadbenutzung.

Diäten: Diabetes, Schon-, Reduktions- und lacto-vegetarische Kost.

Kosten: VP, inkl. Kurtaxe und anteiligen Fahrtkosten:
14 Tage = 672,00 Euro
21 Tage = 1.008,00 Euro

Termine:
Mo. 14 Tage = 10.05. – 24.05.2004
Mo. 14 Tage = 24.05. – 07.06.2004
Mo. 21 Tage = 07.06. – 28.06.2004
Mo. 21 Tage = 28.06. – 19.07.2004
Mo. 14 Tage = 19.07. – 02.08.2004
Mo. 14 Tage = 02.08. – 16.08.2004
Mo. 14 Tage = 16.08. – 30.08.2004
Mo. 14 Tage = 30.08. – 13.09.2004

Bad Wildungen-Reinhardshausen / Nordhessen – Hotel-Pension „Haus Kranz“

Das gemütliche „Haus Kranz“ befindet sich in zentraler Lage von Reinhardshausen, einem Kurort nordwestlich von Bad Wildungen. Das Kurzentrum mit Kurmittelabteilung, Kurpark und Wandelhalle liegt nur wenige Schritte entfernt. Im ruhigen Ortskern und im Kurpark, die eben gelegen sind, können Sie entspannende Spaziergänge unternehmen. Wer möchte, kann durch den Kurpark direkt nach Bad Wildungen laufen und dessen Kurpromenade besuchen. Ein Mineralschwimmbad mit 32 Grad warmem Wasser ist nur etwa 100 Meter vom Hotel entfernt.

Im Haus Kranz finden Sie in familiärer Atmosphäre Ruhe und Erholung zu jeder Jahreszeit. Im Sommer sind Balkon, die schöne Liegewiese und der gepflegte Garten beliebte Treffpunkte. Lese- und Raucherzimmer sowie Fernseh- und Aufenthaltsraum sind vorhanden.

Leistungen: Unterbringung in Einzel- oder Doppelzimmer mit Dusche/WC; Benutzung von Sauna, Solarium und Ergometer möglich; Grillabend (je nach Wetter); Videovorführung über Bad Wildungen/Reinhardshausen; Fahrtkosten für regelmäßigen Linienbusverkehr zwischen Bad Wildungen und Reinhardshausen sind über die Kurkarte abgedeckt.

Diäten: Diabetes, Magen-Darm, Leber-Galle, Schonkost sowie lacto-vegetarische Kost.

Kosten: VP, inkl. Kurtaxe und anteiligen Fahrtkosten:
14 Tage = 574,00 Euro
21 Tage = 861,00 Euro

Termine:
Do. 14 Tage = 13.05. – 27.05.2004
Do. 21 Tage = 27.05. – 17.06.2004
Do. 14 Tage = 17.06. – 01.07.2004
Do. 14 Tage = 01.07. – 15.07.2004
Do. 21 Tage = 15.07. – 05.08.2004
Do. 14 Tage = 05.08. – 19.08.2004
Do. 14 Tage = 19.08. – 02.09.2004
Do. 14 Tage = 02.09. – 16.09.2004

Bad Mergentheim / Taubertal – Kurhotel „Alexa“

Bad Mergentheim ist ein traditionsreicher Kurort mit heilklimatischen Quellen für Trink- und Badekuren. Heilung ist angezeigt bei Stoffwechselerkrankungen, Beschwerden des Stütz- und Bewegungsapparates. Die Kreisstadt an der „Romantischen Straße“ liegt im malerischen Taubertal abseits des hektischen Alltags.

Sie wohnen im eleganten Kurhotel Alexa. Zum Kurpark und in die Stadtmitte mit dem mittelalterlichen Marktplatz, umgeben von historischen Fachwerkhäusern, brauchen Sie nur fünfzehn Gehminuten. Im Ort gibt es ein Frei- und Hallenbad. In den gemütlich eingerichteten Zimmern ist Rauchverbot, jedoch steht ein Raucherzimmer zur Verfügung. Ein Aufzug ist vorhanden. Nach ärztlicher Verordnung können in der Bäderabteilung des Hauses medizinische Bäder, Massagen, Fangopackungen und Kneipp'sche Anwendungen genommen werden. Ein Arzt kommt regelmäßig ins Haus.

Leistungen: Unterbringung in Einzel- oder Doppelzimmer mit Dusche/WC, TV, Telefon. Kostenlose oder ermäßigte Teilnahme an den Veranstaltungen der Kurverwaltung und des Verkehrsvereins.

Diäten: Diabetes, Magen-Darm, Leber-/Galle-Schonkost, salzarme und Reduktionskost. Bei anderen Diäten von den Teilnehmern selbst zu zahlender Aufschlag von 1,50 – 2,00 Euro.

Kosten: VP, inkl. Kurtaxe und anteiligen Fahrtkosten:
14 Tage = 700,00 Euro
21 Tage = 1.050,00 Euro

Termine:
Mi. 14 Tage = 12.05. – 26.05.2004
Mi. 14 Tage = 26.05. – 09.06.2004
Mi. 14 Tage = 09.06. – 23.06.2004
Mi. 21 Tage = 23.06. – 14.07.2004
Mi. 14 Tage = 14.07. – 28.07.2004
Mi. 14 Tage = 28.07. – 11.08.2004
Mi. 14 Tage = 11.08. – 25.08.2004
Mi. 14 Tage = 25.08. – 08.09.2004

Bad Orb / Spessart – Hotel „Weidenau“

Der heilklimatische Kurort Bad Orb, am Ende der bewaldeten Höhenzüge des Spessarts, bietet Erholung und Abwechslung vom Alltag. Es gibt einen mittelalterlichen Stadtkern mit moderner Fußgängerzone sowie herrliche Spazier- und Wanderwege. Nach einem gemütlichen Fußweg von 15 Minuten erreichen Sie den Kurpark. Das Kurzentrum mit allen Einrichtungen, dem Solebewegungsbad und der Saline bietet Anwendungen (auf Rezept, nicht älter als 10 Tage, bzw. mehrere Rezepte bei verschiedenen Anwendungen) für Herz- und Kreislauferkrankungen, Rheuma, Bronchial- und Nervenleiden und Gelenkerkrankungen an.

Die Frankfurter Gäste wohnen im gemütlichen und familiär betriebenen Hotel „Weidenau“. Alle Räume des Hauses sind wohnlich eingerichtet und den heutigen Ansprüchen angepasst. Aufzug im Haus. Durch die zentrale Lage von Bad Orb sind Ausflüge zu den Sehenswürdigkeiten in Würzburg, Bad Kissingen und Schloss Mespelbrunn möglich.

Leistungen: Unterbringung im Einzel- oder Doppelzimmer mit Dusche oder Bad/WC, mit TV und Telefonanschluss. Alle Mahlzeiten werden als Büffet gereicht. 1 x Sektempfang, 1 x Kaffeenachmittag, 1 x Abschiedsabend.

Diäten: Diätgänger haben die Möglichkeit, ihre Diäten eigenverantwortlich am Büfett zusammenzustellen. Schroth-Diät ist im Preis enthalten, die Schrothwickel nicht.

Kosten: VP, inkl. Kurtaxe und anteiligen Fahrtkosten:
14 Tage = 775,60 Euro
21 Tage = 1.163,40 Euro

Termine:
Fr. 14 Tage = 14.05. – 28.05.2004
Fr. 14 Tage = 28.05. – 11.06.2004
Fr. 14 Tage = 11.06. – 25.06.2004
Fr. 21 Tage = 25.06. – 16.07.2004
Fr. 14 Tage = 16.07. – 30.07.2004
Fr. 14 Tage = 30.07. – 13.08.2004
Fr. 14 Tage = 13.08. – 27.08.2004

Reiseziele mit Großbussen
Kofferservice bei Abfahrt inklusive

Bad Tölz / Oberbayern – Hotel „Tölzer Hof“

Bad Tölz am schönen Oberlauf der Isar, 686 Meter über dem Meeresspiegel, besitzt jodhaltige Quellen, die bereits 1846 entdeckt wurden.

Das 170-Betten-Hotel „Tölzer Hof“ befindet sich im verkehrsberuhigten Kur- und Badeteil der Stadt.

Im Haus steht den Gästen ein Kur- und Badearzt zur Verfügung. Anwendungen, medizinische Bäder und Massagen erhalten Sie im modernen, nahe gelegenen Kurzentrum.

Alle Zimmer haben Balkon und sind mit jedem Komfort ausgestattet. Aufzug, Sauna und gemütliche Aufenthaltsräume sind im Hause vorhanden. Schon beim Frühstück informiert die hauseigene „Morgenpost“ über tägliche Veranstaltungen in und um Bad Tölz.

Leistungen: Unterbringung erfolgt in Doppelzimmern (Einzelzimmerbelegung möglich); Saunabenutzung; freie Stadtbusfahrt mit der Kurkarte.

Diäten: Diabetes, Magen-Darm, Leber-Galle, Reduktions- und lacto-vegetarische Kost.

Kosten: VP, inkl. Kurtaxe und anteiligen Fahrtkosten:
14 Tage = 763,00 Euro
21 Tage = 1.144,50 Euro

Termine:
Mi. 14 Tage = 02.06. – 16.06.2004
Mi. 14 Tage = 16.06. – 30.06.2004
Mi. 14 Tage = 30.06. – 14.07.2004
Mi. 21 Tage = 14.07. – 04.08.2004
Mi. 14 Tage = 04.08. – 18.08.2004
Mi. 14 Tage = 18.08. – 01.09.2004

Mittersill / Salzburger Land – Hotel „Wieser“

Mittersill liegt im Oberpinzgau, inmitten des Nationalparks Hohe Tauern – geografisch zentriert zwischen Zell am See, Kitzbühel, Kaprun und Krimml. Der Urlaubsort ist nicht mondän, sondern der ideale Treffpunkt zum Ausspannen und Erholen. Wanderer und andere Interessierte haben die Möglichkeit, die Pinzgauer Grasberge zu besuchen. Im gemütlichen Städtchen selbst ist die Fußgängerzone bequem und ebenerdig in 10 Gehminuten vom Hotel aus erreichbar. Auch für weniger gut Gehfähige ist dieser Reiseort interessant.

Das Hotel Wieser ist ein sehr persönlich geführtes Haus mit Aufzug. Hier finden Sie neben der guten Ausstattung einen aufmerksamen Service. Es befindet sich in einer ruhigen Lage und der vorhandene Garten lädt zu Ruhepausen und Entspannung ein.

Leistungen: Unterbringung im Doppelzimmer (auch als Einzelzimmer) mit Dusche/Bad und WC, Balkon, Radio, TV und Telefon.

Diäten: keine Diäten

Kosten: VP, inkl. Kurtaxe und anteiligen Fahrtkosten:
14 Tage = 707,00 Euro

Termin:
Mi. 14 Tage = 21.07. – 04.08.2004

Werder / Havel – „Hotel zur Insel“

Das Havelland ist bekannt durch den traditionellen Obstanbau, den Dichter Theodor Fontane, das Baumblütenfest, die Schlössernacht (im August) sowie die Märkischen Weine. Die romantische Altstadt der Stadt Werder mit ihrem Kern aus dem 19. Jahrhundert, kleinen Häusern und kopfsteingepflasterten Gassen (festes Schuhwerk mitnehmen) liegt inmitten der Havel auf einer Insel, in einer verkehrsberuhigten Zone. Über eine Brücke erreicht man die auf der Uferseite gelegene Neustadt, in der Sie eine gute Infrastruktur vorfinden. Potsdam, Berlin sowie die nähere Umgebung sind mit Bussen und S-Bahnen in regelmäßigen Zeitabständen zu erreichen.

Das „Hotel zur Insel“, ein Familienbetrieb, liegt im Altstadtgebiet nahe des Marktplatzes. Das Haus wurde 1997 umgebaut, renoviert und komplett neu möbliert. Es verfügt über einen Aufzug. Die wohnlichen Zimmer sind alle im Märkischen Landhausstil ausgestattet. Auf dem gepflegten Gartengrundstück befindet sich der begehbare Nutzgarten mit schöner Terrassenanlage zum gemütlichen Verweilen; Sitzmöglichkeiten sind vorhanden.

Leistungen: Unterbringung in Einzel- oder Doppelzimmer mit Dusche/WC, TV und Telefon; Havelrundfahrt mit dem Schiff; Stadtrundfahrt Berlin mit Stadtführer; Busfahrt nach Potsdam – Besichtigung Schloss Sanssouci; Stadtrundgang in Werder inkl. Museum und Stadtbilderklärer/Guide.

Diäten: Diabetes, Magen-Darm, Leber-Galle, Reduktions- und lacto-vegetarische Kost.

Kosten: VP, inkl. Kurtaxe und anteiligen Fahrtkosten:
13 Tage = 760,50 Euro

Termine:
Do. 13 Tage = 08.07. – 21.07.2004
Do. 13 Tage = 22.07. – 04.08.2004
Do. 13 Tage = 05.08. – 18.08.2004
Do. 13 Tage = 19.08. – 01.09.2004
Do. 13 Tage = 02.09. – 15.09.2004

Anzeige

AKTIV LEBEN - SICHER WOHNEN ...

...im GDA Wohnstift Frankfurt am Zoo ganz in Ihrer Nähe.

Möchten Sie ...

- ... Ihren Ruhestand aktiver gestalten?
- ... sich mit zunehmendem Alter vom Alltag entlasten?
- ... dass immer jemand da ist, wenn Sie Hilfe brauchen?
- ... zentral und doch ruhig in der eigenen Wohnung leben?

Dann vertrauen Sie auf 30 Jahre Erfahrung, vertrauen Sie auf die GDA.

Ein Probewohnen wird Sie überzeugen!

GDA

GDA Wohnstift Frankfurt am Zoo · Waldschmidtstraße 6 · 60316 Frankfurt
Tel. (069) 405 85-0 (Zentrale) oder (069) 405 85-102 (Wohnstiftsberatung)

www.gda.de

MITGLIED IM PARITÄTISCHEN WOHLFAHRTSVERBAND

GDA-Wohnstifte auch in Göttingen, Hannover, Neustadt an der Weinstraße, Trippstadt und Wiesbaden.

Pleystein / Oberpfälzer Wald – Hotel „Regina“

Pleystein liegt im größten geschlossenen Waldgebiet Europas. Als führender Urlaubsort im Oberpfälzer Wald ist Pleystein Preisträger im Wettbewerb „Unser gastliches Bayern“ und seit 1957 staatlich anerkannter Erholungsort. Sein Mittelgebirgsklima ist besonders wohltuend für Herz- und Asthmakranke. Auf 120 km langen markierten Wegen kommen Wanderfreunde voll auf ihre Kosten. Da Pleystein unweit der Grenze zu Tschechien liegt, bietet sich die Gelegenheit zu Fahrten in berühmte Orte wie Karlsbad, Marienbad und Prag, oder in deutsche Städte wie Bayreuth und Passau.

Die Hotelpension „Regina“, familiär geführt, liegt mitten im Ort und verfügt über eine Sauna, Solarium, Whirlpoolwanne und Dampfbad.

Alle Zimmer und die Aufenthaltsräume sind gemütlich eingerichtet. Ein beheiztes Schwimmbad (Hallen- und Freischwimmbecken kombiniert) ist zu Fuß in ca. 15 Minuten zu erreichen.

Leistungen: Unterbringung im Einzel- oder Doppelzimmer, auf Wunsch Doppelzimmer mit Dusche oder Bad und WC; 1 x Ausflugsfahrt, 1 x Kaffeenachmittag; 1 x Unterhaltungsabend; Teilnahme am Hausprogramm.

Diäten: Diabetes, Magen-Darm, Leber-Galle, Reduktions- und lacto-vegetarische Kost.

Kosten: VP, inkl. Kurtaxe und anteiligen Fahrtkosten:
14 Tage = 452,20 Euro

Termine:
Do. 14 Tage = 29.07. – 12.08.2004
Do. 14 Tage = 12.08. – 26.08.2004
Do. 14 Tage = 26.08. – 09.09.2004

Bad Wörishofen / Allgäu – Kurpension „Alpina“

Bad Wörishofen ist der bekannteste und älteste Kneipp-Kurort in Deutschland und die frühere Wirkungsstätte des Geistlichen und Naturheilkundigen Sebastian Kneipp. Er entwickelte Anwendungen mit kaltem und warmem Wasser und gab darüber hinaus Anregungen zu naturgemäßer, gesunder Lebensweise. Seine Naturheilverfahren wurden von der Wörishofener Ärzteschule weiterentwickelt. Der Ort bietet ab dieser Saison ein Thermalbad an, das in etwa 15 Gehminuten erreichbar ist.

Die moderne Kneipp-Kurpension „Alpina“ liegt in der Nähe des Kurparks und des Eichwaldes, dem Ausgangspunkt kleinerer oder größerer Wanderungen durch die reizvolle Allgäuer Landschaft. Das 4 x 8 m große Hallenbad mit Gegenstromanlage kann kostenlos benutzt werden und hat eine Wassertemperatur von 28 Grad. Vom Arzt verordnete Anwendungen (Kneippgüsse und Wickel, Heublumensäcke, Bäder oder andere Kneippanwendungen sowie Massagen) können vom Haus mit der Krankenkasse abgerechnet werden. Sie können aber auch bei Ihrer Krankenkasse einen Badearztschein beantragen. Aufzug ist im Haus vorhanden.

Leistungen: Unterbringung im Einzel- oder Doppelzimmer mit Dusche/WC und Telefon.

Diäten: Diabetes, Magen-Darm, Leber-Galle, Reduktions- und lacto-vegetarische Kost.

Kosten: VP, inkl. Kurtaxe und anteiligen Fahrtkosten:
14 Tage = 623,00 Euro
21 Tage = 934,50 Euro

Termine:
Mi. 14 Tage = 26.05. – 09.06.2004
Mi. 14 Tage = 09.06. – 23.06.2004
Mi. 14 Tage = 23.06. – 07.07.2004
Mi. 21 Tage = 07.07. – 28.07.2004
Mi. 14 Tage = 28.07. – 11.08.2004
Mi. 14 Tage = 11.08. – 25.08.2004
Mi. 14 Tage = 25.08. – 08.09.2004

Windorf an der Donau – Hotel „Zum Goldenen Anker“

Windorf ist ein staatlich anerkannter Erholungsort und liegt in der reizvollen, ebenen Landschaft des Donautals.

Die Gäste sind untergebracht im Hotel „Zum Goldenen Anker“. Schwimmen können Sie im hauseigenen beheizten Hallenbad. Ein Freibad, direkt am Haus, steht ebenso zur Verfügung wie die Sauna und das Solarium.

Das Haus liegt an einem Seitenarm der Donau. Über einen Steg, unmittelbar vor dem Hotel, erreichen Sie eine drei Kilometer lange, vorgelagerte Insel. Sie ist ein Paradies für Wanderer, Erholungssuchende und Angler.

Leistungen: Unterbringung im Einzel- oder Doppelzimmer mit Dusche/ WC; TV-Sat und Telefon. Der Wellness-Bereich ist bis auf wenige Ausnahmen kostenfrei. 1 x Begrüßungsumtrunk, 1 x stilvoller Gala-Abend.

Diäten: Diabetes, Magen-Darm, Leber-Galle und lacto-vegetarische Kost.

Kosten: VP, inkl. Kurtaxe und anteiligen Fahrtkosten:
14 Tage = 588,00 Euro

Termin:
Do. 14 Tage = 01.07. – 15.07.2004

Niederaudorf / Inntal – Gasthof Metzgerei „Keindl“

Der kleine Ort Niederaudorf liegt im flach gelegenen bayerischen Inntal, hat ca. 500 Einwohner und ist ungefähr zwei km vom lebhaften Oberaudorf entfernt. Die Nachbargemeinde hat eine schöne Geschäftsstraße und ist mit dem Linienbus leicht zu erreichen, da die Bushaltestelle nur wenige Meter vom Haus entfernt ist. Ebenfalls in unmittelbarer Umgebung garantieren Badegumpen im Auerbach, der Silbergersee sowie moderne Schwimm- und Hallenbäder uneingeschränktes Badevergnügen.

Rund um den bäuerlich geprägten Gasthof Keindl mit seiner über 500-jährigen Tradition sind mehrere Bauernhöfe angesiedelt. Vom hauseigenen Biergarten aus genießen Sie die Platzkonzerte, die regelmäßig im gegenüberliegenden Musikpavillon stattfinden. An die Rückseite des Gasthofs grenzt die Dorfkirche, deren Glockengeläut von 21 Uhr bis 7 Uhr eingestellt ist. Die „Bayerische Küche“ des Hauses mit ihrer bürgerlichen und internationalen Kost wurde 1995 ausgezeichnet. Die persönlich geführte Metzgerei bietet aus eigener Landwirtschaft u.a. erlesene Ochsenspezialitäten an. Die Gasträume verbinden urig-rustikale Atmosphäre mit dem Komfort von heute. Im Haus befindet sich ein Etagenlift.

Leistungen: Unterbringung in Einzel- oder Doppelzimmer mit Dusche/ WC, Sat-TV, Telefon; Balkon und Bestuhlung mit Auflagen; Saunabenutzung; Nutzung des Wellness-Bereiches; 1 x bayrischer Abend; 1 x Pferdekutschfahrt, 1 x Freifahrt mit der 4er-Hochecksesselbahn; Klosterbesichtigung; 1 x kostenloser Fahrradverleih.

Diäten: Diäten sind möglich und mit dem Wirt abzusprechen.

Kosten: VP, inkl. Kurtaxe und anteiligen Fahrtkosten:
14 Tage = 665,00 Euro
21 Tage = 997,50 Euro

Termine:
Di. 14 Tage = 22.06. – 06.07.2004
Di. 21 Tage = 06.07. – 27.07.2004
Di. 14 Tage = 27.07. – 10.08.2004
Di. 14 Tage = 10.08. – 24.08.2004

Timmendorfer Strand / Ostsee – „Haus Rosenburg“

Inmitten der Lübecker Bucht (westlicher Teil der Ostsee) liegt das Ostseeheilbad Timmendorfer Strand. Der Grüngürtel mit Kiefern und Sanddorn umspannt den ausgedehnten, feinen Sandstrand, dem sich die Strandpromenade anschließt. Die Kurverwaltung trägt mit ihren vielfältigen Veranstaltungen zur Unterhaltung und Entspannung bei.

Interessierte können Tennis, Golf, Kleingolf, Angeln, Wandern, Reiten, Wassersport und Sauna betreiben. Das attraktive Sea Live, eine begehbare Unterwasserwelt, liegt in der Nähe Ihres Hauses. Es ist in wenigen Gehminuten bequem zu erreichen.

Ihr Hotel „Haus Rosenburg“ liegt zentral ca. 5 Minuten vom Strand, dem Kurzentrum/ Kurmittelhaus und dem temperierten Meerwasser-Schwimmbecken entfernt. Ein Aufzug ist vorhanden.

Leistungen: Unterbringung in einfach ausgestatteten Einzel- oder Doppelzimmern mit Dusche und WC.

Diäten:
Diabetes und Schonkost nur gegen Aufpreis von € 3,00 pro Tag erhältlich. Dieser Aufpreis ist von jedem Teilnehmer selbst zu tragen. Die Stadt Frankfurt leistet hierzu keinen Zuschuss.

Kosten: VP, inkl. Kurtaxe und anteiligen Fahrtkosten:
13 Tage = 624,00 Euro

Termine:
Di. 13 Tage = 15.06. – 28.06.2004
Di. 13 Tage = 29.06. – 12.07.2004

Anzeige

„Daheim habe ich meine Nachbarn, meine Freunde,

meinen Stadtteil mit allem, was dazu gehört. Das ist mir wichtig. Und wenn ich mal krank werde oder nicht mehr so kann – dann ist außerdem mein guter Nachbar im Alter für mich da.“

Der Frankfurter Verband für Alten- und Behindertenhilfe e.V. ist Ihr guter Nachbar im Alter.
Wir sind immer für Sie da – Tag und Nacht.
- **Mit unserem Hausnotrufdienst –** falls sie mal ganz ganz schnell Hilfe brauchen.
- **Mit unseren ambulanten Diensten.**
- **Mit Essen auf Rädern.**

Damit Sie bis ins hohe Alter unabhängig bleiben.

FRANKFURTER VERBAND
Ihr guter Nachbar im Alter

Fragen Sie uns einfach! Telefon 069/550915

Vorankündigung: Tageserholung 2004

Tagesausflüge vom 2. Juni bis 31. August: Landfahrt nach Speyer / Schifffahrt von Kitzingen nach Volkach

Auf vielfachen Wunsch von Teilnehmern unserer Tageserholung veröffentlichen wir nochmals die Liste der Sozialbezirksvorsteher/innen (SBV), bei denen Sie Ihre diesjährigen Kartenwünsche anmelden können. Die Liste ist so zusammengestellt, dass sie Ihren Stadtteil und den dazugehörigen SBV mühelos finden.

Ihre Kartenbestellung können Sie ab sofort **bis spätestens 13. Februar 2004** bei Ihrem SBV vormerken lassen. Der Preis pro Karte (für beide Ausflüge) beträgt 20 Euro.

Die Teilnahme an den Ausflügen ist nicht an eine Einkommensgrenze gebunden. Mitfahren können Frankfurter Bürgerinnen und Bürger ab 65 Jahren, die nicht an unseren Erholungsurlauben 2004 teilnehmen. Bei gemeinsam teilnehmenden Ehepaaren kann ein Partner auch jünger (ab 60 Jahre) sein. Nach Möglichkeit sollen jedoch Alleinstehende bevorzugt werden. Wenn Sie über einen Schwerbehindertenausweis mit dem Merkmal „B“ verfügen, kann auch eine erwachsene Begleitperson eine Karte erwerben.

Ausführlichere Informationen über die Ziele der Tageserholung 2004 veröffentlichen wir in der nächsten Ausgabe der SZ.

Stadtteil (Stadtbezirk)	Nachname	Vorname	Straße	Telefon
Altstadt (010,040, 050,060)	Wilhelm	Horst	Saalgasse 7	28 02 12
(Ab 01.01.2004)	Franchi	Mariano	Elbstr. 15	23 34 16
Altstadt/Stadtmitte (070, 080)	Nöldner	Manfred	Seilerstr. 11	28 38 89
Bahnhofsviertel (090)	Metz	Peter	Münchener Str. 25	23 60 12
Bergen-Enkheim (680)	Pfreundschuh	Oskar	Neuer Weg 50	06109/37 140
Bockenheim (343)	Schirmer	Franz	Am Fischstein 70	77 84 97
Bockenheim (350)	Kromschröder	Fritz	Kurfürstenplatz 39	70 43 79
Bockenheim (361, 362)	Dittmann	Helmut	Georg-Speyer-Str. 79	70 18 17
Bockenheim-Kuhwald (163, 341, 342)	Glowacki	Ilse	Am Dammgraben 90	70 72 446
Bonames (491)	Barth	Paul	Seulberger Str. 45	50 18 30
Bornheim (240)	Bevc	Regine	Kettelerallee 49	0177-4563661
Bornheim (271, 272, 290)	Muche	Elsbeth	Rhönstraße 131	44 88 75
Bornheim (281, 282)	Nowak	Walter	Scheidswaldstr. 81	43 10 33
Dornbusch-Ost (462, 463)	Sedlacek	Dora	Hügelstraße 99	52 90 37
Eckenheim (461)	Weimer	Karin	Homburger Landstr. 141	54 62 09
Eschersheim (451, 452)	Maier-Bolhöfer	Ute	Neumannstr. 78	51 87 09
Fechenheim-Nord (510)	Ebisch	Günter	Goetzstraße 8	41 55 95
Fechenheim-Süd (520)	Grana	Margot	Baumertstr. 58	41 35 79
Frankfurter Berg (492)	Gau	Karl-Heinz	Berkersheimer Weg 7	54 69 79
Gallusviertel (152, 153, 154)	Heurich	Renate	Eppenhainer Str. 32	73 27 45
Gallusviertel (161, 162, 164, 165)	Heurich	Franz	Frankenallee 241	73 21 06
Ginnheim / Dornbusch (441, 442)	Brand	Hans-Jürgen	Guaitastr. 25	53 15 76
Goldstein / Bürostadt (532, 533)	Marschhäuser	Herbert	A. d. Schwarzbachmühle 72	666 11 21
Griesheim (541, 542, 551, 552)	Winterer	Margret	Untere Rützelstraße 12	38 17 51
Gutleutviertel (151)	Vahsel	Marlen	Ährenstraße 9	25 36 38
Harheim (660)	Vogel	Alfred	An der Pfarrwiese 21	06 101/42 659
Hausen (410)	Töpfer	Herbert	Im Waldfeld 44	76 29 90
Heddernheim-Ost (431)	Reusch	Franz-Georg	Ernst-Kahn-Str. 21	58 31 63
Heddernheim-West (432)	Dreier	Helga	Tiberiusstraße 40	57 58 68
Höchst (570, 580, 591, 592)	Schwab	Hans	Zuckschwerdtstr. 3a	30 06 96 36
Kalbach (650)	Pöhlmann	Artur	Talstraße 92	50 59 76
Nied (561, 562)	Willems	Karin	Bergmannweg 2	39 27 79
Nieder-Erlenbach (640)	Libbach	Barbara	Alt-Erlenbach 45 a	0 61 01/54 19 66
Nieder-Eschbach (670)	Dr. Mildner	Jutta	Homburger Landstr. 765	50 83 04 50
Niederrad (371, 372)	Uhlig	Helga	Triftstraße 5	67 22 48
Niederursel-Ost (481)	Damian	Ingrid	Herzbergstraße 10	57 52 28
Niederursel-West (482)	Kerssebaum	Ilse	Gerh.-Hauptmann-Ring 136	57 00 02 13
Nordend (120)	Hübner	Barbara	Wielandstraße 32	59 40 34
Nordend (130)	Werner	Ilka	Eichwaldstraße 82	45 37 75
Nordend (211, 212 213)	Schelbert	Gerhard	Loenstraße 9	55 52 42
Nordend-Ost (221, 222)	Bien-Engelhardt	Edeltraud	Rohrbachstr. 40d	45 67 58

Nordend-Ost (230)	Markert	Hans	Böttgerstraße 26	45 87 88
Nordend-West (201, 202, 203)	Schubert	Christof	Butzbacher Straße 50	45 02 12
Oberrad (380)	Widdra	Ute	Wiener Straße 27	65 23 13
Ostend (140, 261)	Dr. Kops	Cornelia	Röderbergweg 225	44 92 55
Ostend (251, 252)	Mees	Hannelore	Ravensteinstr. 5	49 20 73
Praunheim (422, 424, 425)	Kraus	Heinrich	An den Geiselwiesen 43	76 22 37
Praunheim-Nord (426)	Knörzer	Klaus	In der Römerstadt 118	58 71 71
Preungesheim / Berkersheim (470, 500)	Marx	Paul	Am Honigsberg 14	54 82 324
Riederwald (262)	Naß	Winfried	Friedrich-List-Straße 5	41 52 35
Rödelheim (401)	Kruske	Ingrid	Fuchstanzstraße 83a	78 51 33
Rödelheim (402)	Reuff	Barbara	Am Hopfengarten 26	78 27 22
Sachsenhausen (321)	Joras	Hans Günter	Großer Hasenpfad 66	60 60 54 65
Sachsenhausen (324)	Girst	Roswitha	Darmstädter Landstr. 50	61 82 94
Sachsenhausen (331, 332)	Ortlepp	Klaus-Dieter	Erbacher Straße 13	0163-5657888
Sachsenhausen und Stadion (322, 325, 328, 329)	Essenwanger	Irene	Wormser Straße 17	63 11 338
Sachsenhausen-Nord (300)	Schneider	Karl-Günter	Offenbacher Landstr. 414	65 91 74
Sachsenhausen-Süd (323, 326)	Stahnke	Heike	Letzter Hasenpfad 7a	61 99 50 50
Schwanheim (531)	Spencer	Susan	Schrimpegasse 22	35 43 95
Seckbach (390)	Puttkammer-Cimander	Helga	Atzelbergstraße 17	47 13 17
Sindlingen (601, 602)	Lünzer	Gisela	Am Lachgraben 38	37 14 53
Sossenheim (631, 632)	Scholz	Eva	Im Mittleren Sand 56	34 32 39
Unterliederbach (621, 622, 623)	Scholl	Ella	Johannesallee 20	31 33 05
Westend (110, 191, 192)	Gabriel-Malaika	Hildegard	Im Trutz 25	72 82 02
Westend / Palmengarten (180)	Herrlich	Erika	Oberlindau 19	72 21 75
Westend-Süd (100, 170)	Gärtner	Christiane	Kettenhofweg 95	74 56 52
Westhausen (423)	Bollbach	Lieselotte	Geschw.-Scholl- Str. 112	76 28 20
Zeilsheim (604, 611, 612)	Berk	Maria	Neu-Zeilsheim 45	36 29 40

Anzeige

Senioren-Wohnanlage und Pflegeheim

In meinem neuen Zuhause bekomme ich eine qualifizierte Pflege, eine kompetente von Empathie getragene Betreuung in einem **modernen und hervorragend ausgestatteten Pflegeheim.**
Die Stiftung hat sich einer fördernden Pflege und Betreuung verpflichtet, welche sich aus dem Respekt vor dem jeweils individuell bewältigten Lebensweg speist. In unserem Pflegeheim stehen 1- und 2-Bett-Zimmer für die Pflege zur Verfügung.
In der geschlossenen Wohnanlage können Sie als MieterIn, mit einem hohen Maß an individueller Gestaltung des Alltags jederzeit Zugriff auf pflegerische, hauswirtschaftliche und betreuende Hilfestellung nehmen.
Hier kann ich mich auf das Wesentliche für die Gestaltung meines Alltags konzentrieren. Nehmen Sie die **Budge-Stiftung** in ihrer Kompetenz für Pflege und Betreuung in Anspruch.

Hier fühle ich mich geborgen.

HENRY UND EMMA BUDGE STIFTUNG

DIE BUDGE-STIFTUNG WURDE 1920 GEGRÜNDET. DAS EINMALIGE STIFTUNGSKONZEPT BESTIMMT, CHRISTLICHE UND JÜDISCHE BEWOHNER IN EINEM HAUS ZU BETREUEN.

H.+E.
BUDGE-STIFTUNG
Wilhelmshöher
Straße 279
60389 Frankfurt/M
Telefon
0 69 / 4 78 71-0
Fax
0 69 / 47 71 64
www.
BUDGE STIFTUNG.de
e-mail:
info@BUDGE-
STIFTUNG.de

MITGLIED IM PARITÄTISCHEN WOHLFAHRTS-VERBAND HESSEN

Vor 30 Jahren

1. Folge

Was Frankfurt bewegte

Im Gegensatz zu den sechziger Jahren, die als Jahrzehnt weltweiter Umwälzungen gelten, bieten die Siebziger wenig Spektakuläres. Die entscheidenden Entwicklungen der Politik sind durch Krisen geprägt. Obwohl die Wissenschaft mit technischen Superlativen für Schlagzeilen sorgt, verabschiedet sich die Gesellschaft vom Fortschrittsglauben. Auf gesellschaftlicher Ebene sind die siebziger Jahre die Dekade der Emanzipationsbewegungen.

„Allzeit gute Starts und gute Landungen" wünscht Bundespräsident Dr. Gustav Heinemann am 14. März 1972, als er mit einem Knopfdruck die Lichter des neuen Terminals Mitte am Frankfurter Flughafen und damit der bislang größten Fluggast-Empfangshalle in Europa aufleuchten lässt. *Foto: Fraport*

Um das Lebensgefühl der Frankfurter vor 30 Jahren nachzuempfinden, wollen wir einen kleinen Blick zurück in die 60er und Anfänge der 70er Jahre werfen. Einige Zeitsplitter haben wir ausgewählt:

1965: Königin Elisabeth II. und Prinz Philip durchfahren am 20. Mai Frankfurter Gebiet auf ihrem Weg von Wiesbaden nach Schloss Wolfsgarten bei Langen zu ihrem hessischen Verwandten, Prinz Ludwig von Hessen.

1968: Im Oktober wird die U-Bahn zwischen Hauptwache und Nordweststadt nach fünfjähriger Bauzeit in Betrieb genommen. Stadt und Bundesbahn unterzeichnen den Finanzierungsvertrag für den Bau der S-Bahn-Frankfurt.

Die Frankfurter Sieger bei der Olympiade in Mexiko, Josef Neckermann und Liselott Linsenhoff, werden im Römer beglückwünscht.

1969: Beginn des S-Bahnbaus im Hauptbahnhof.

1970: erste Hausbesetzung im Westend.

Willy Brandt wird am 3. Oktober anlässlich seines Besuchs auf der Frankfurter Buchmesse mit Pfiffen und Beifall empfangen.

16. Dezember: Rudi Arndt, SPD, wird neuer Oberbürgermeister.

1971: Mit dem Lustspiel von Carl Malß „Der alte Bürgerkapitän" wird das Frankfurter Volkstheater mit Liesel Christ am 18. Juni im großen Saal des Volksbildungsheimes eröffnet.

1972: Der neue Terminal Mitte am Frankfurter Flughafen wird eingeweiht. Der so genannte „Frankfurter Jumbo-Bahnhof" ist für die Abfertigung von 30 Millionen Fluggästen im Jahr gebaut.

1973: Das Bankhaus Bethmann feiert im Schauspiel 225-jähriges Bestehen und stiftet den tausendfachen Betrag für Frankfurter Institutionen.

8. Februar: Die Deutsche Bundesbank bezieht mit 3.000 Beschäftigten den Neubau am Miquelknoten.

Der Direktor der Frankfurter Sparkasse von 1822 Wilhelm Moxter (links) übergibt im Beisein von Senatspräsident Dr. Erich Nazarenus in der Jahrhunderthalle Höchst an Oberbürgermeister Rudi Arndt ein Sparbuch mit einer Fünf-Millionen-D-Mark-Spende, die den Anstoß zum Wiederaufbau des Historischen Museums gibt. *Foto: Frankfurter Sparkasse*

Dezember: Das hessische Kultusministerium bezeichnet es als „dramatischen Vorgang“, dass in den letzten 13 Jahren der Anteil derjenigen, die zur Hochschulbildung drängen, von fünf auf 20 Prozent gestiegen ist.

Stadtgeschichte vor 30 Jahren

Der Ruf nach einer „menschlichen Stadt“ wird immer lauter. Demonstrationen, die zu Gewalttätigkeiten führen, stören den städtischen Alltag. Der in den 70er Jahren begonnene Häuserkampf findet seinen Höhepunkt im Februar 1974.

Das „Gesicht“ der Stadt verändert sich: Es werden erhebliche Aufwendungen für die Freizeitgestaltung getätigt. Die Stadt bemüht sich darüber hinaus, das Stadtgrün nicht nur zu erhalten, sondern durch einen dritten Grünring im Niddatal zu erweitern. Dennoch verändern immer neue Hochhäuser das Gesicht Frankfurts.

In der Kulturpolitik wird der Rat von Bertolt Brecht befolgt, den „kleinen Kreis der Kenner zu einem großen Kreis der Kenner zu machen“. Das bedeutet, Kunst und Wissenschaft sollen jedermann erschlossen werden. In Massenauflagen werden Informationsschriften über Frankfurt verschenkt, die die Stadt von der angenehmen Seite zeigen und dem Image eines „Babylons am Main“ entgegenwirken sollen.

Erinnern Sie sich?

Im Oktober 1973 stiftet die Gemeinde Bergen-Enkheim das Amt des „Stadtschreibers“. Die Initiative zu diesem bisher in der Bundesrepublik einmaligen Literaturpreis stammt von dem Frankfurter Werbefachmann und Literaturförderer Franz Joseph Schneider, Gründungsmitglied der „Gruppe 47“. Ein Jahr lang soll der Stadtschreiber ohne materielle Sorgen leben können. Deshalb darf er kostenlos „An der Oberpforte 4“ wohnen und erhält 25.000 Mark. Dafür werden von ihm die Teilnahme an Werkstattgesprächen sowie Lesungen und Schülergespräche erwartet. Am 30. August 1974 wird der Schriftsteller Wolfgang Koeppen erster „Stadtschreiber“. *Jutta Perino*

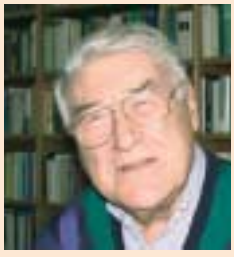
„Wie war’s?“

Nachgefragt: Paul Reisen

Eine Jury aus vier Schriftstellern und vier Bürgern unter Vorsitz des Ortsvorstehers wählt die Preisträger des Bergen-Enkheimer Literaturpreises. Dr. h.c. Paul Reisen (Jahrgang 1925) ist seit 30 Jahren Mitglied der Jury. Jutta Perino sprach mit ihm über die 70er Jahre.

Herr Reisen, welche Erinnerungen verbinden Sie persönlich mit dem Jahr 1974?

Da fällt mir sofort der Rücktritt Willi Brandts ein, der der Guillaume-Affäre zum Opfer fiel. Helmut Schmidt wurde neuer Bundeskanzler. Und das Frankfurter Schauspiel hatte unter Harry Buckwitz eine große Zeit. Neben anderem kamen fast alle Dramen von Brecht zur Aufführung. In Frankfurt herrschte unter den jungen Leuten immer noch eine ziemliche Aufbruchstimmung, aber nicht mehr so dramatisch wie in den 60er Jahren. Ich bin Naturwissenschaftler und komme aus einer anderen Generation. Ich konnte den Frust der Demonstrierer schon verstehen, wenn ich auch deren chaotische Übertreibungen nicht nachvollziehen konnte. Wir hatten den Aufbau der Bundesrepublik zwar wirtschaftlich geschafft, aber kaum in geistiger Hinsicht.



Paul Reisen kann sich ein Leben ohne Bücher nicht vorstellen. Foto: Perino

Was bedeuten Bücher für Sie?

Ich habe von Kindesbeinen an gelesen. Für mich sind Bücher lebensnotwendig. Als Kriegsgefangener fand ich in einem Haus eine englische Dünndruckausgabe von David Copperfield – dieses Buch hat mir geholfen, die Kriegszeit zu überstehen. Als Franz Schneider vor 30 Jahren in meine Apotheke kam und fragte, ob ich mich für seine Stadtschreiberidee einsetze, sagte ich sofort ja.

Was ist das Besondere am Stadtschreiber-Preis?

Der Preis ist sinnvoll. Er bringt die Leute zum Lesen, und damit dazu, ihre eigene Geschichte und die Geschichte überhaupt zu verstehen. Bücher sind wichtig als Gegengewicht zur wachsenden Dominanz der neuen Medien. Mit dem „Dichter zum Anfassen“ wird die Neugier auf das Buch geweckt.

Das „Gesicht“ der Stadt Frankfurt verändert sich in den 70er Jahren gewaltig: Der langwierige Umbau der Frankfurter Zeil – Hessens größter Einkaufsstraße – ist 1973 abgeschlossen. Dichter Autoverkehr ist einer Fußgängerzone mit mehr Ruhe, besserer Luft und Kübelpflanzen gewichen. Foto: Institut für Stadtgeschichte

Funktional statt repräsentativ

Die Siedlungen Ernst Mays

Klare Formen prägen die May-Häuser. *Foto: FotoKreisKreativ, Christ*

Von den Siedlungen, die vor 75 Jahren an Frankfurts Stadtrand entstanden, galt die „Römerstadt" als die gelungenste. Eingepasst in die Landschaft des Niddatals, wo ehedem die römische Stadt Nida lag, wurde sie rasch ein Wallfahrtsort für alle an einer neuen Baukultur wie an einer neuen Lebensführung Interessierte. Sie und die anderen Siedlungen und Bauten der zweiten Hälfte der zwanziger Jahre des vorigen Jahrhunderts verkörpern das „Neue Frankfurt" der Ära May.

„Wir erkennen nur die Wirtschaftlichkeit als solche an, die auf der Grundlage der Gesunderhaltung der Menschen aufgebaut ist, die soziale Wirtschaftlichkeit, sie fordert zwingend die Wiederherstellung natürlicher Lebensbedingungen für den Menschen in der Großstadt durch zielbewusste Auflockerung des Stadtganzen durch Hereinziehung breiter Grünflächen in das Stadtinnere." So fasste der Architekt und Städteplaner Ernst May, Stadtbaurat Frankfurts 1925-1930, seine Ideen in seiner Zeitschrift „Das Neue Frankfurt" zusammen.

Geboren wurde May am 27. Juli 1886 in der Metzlerstraße in Sachsenhausen. Nach seinem Studium in London und München leitete er unter anderem später eine Siedlungsgesellschaft in Breslau, ehe er 1925 von Oberbürgermeister Ludwig Landmann nach Frankfurt berufen wurde.

Leere Stadtkassen oder der „Druck ungeheurer wirtschaftlicher Not", wie Oberbürgermeister Landmann sagte, und die große, keinen Aufschub duldende Wohnungsnot nach dem Ersten Weltkrieg verbanden sich mit einem Suchen nach Sachlichkeit und Materialgerechtigkeit, nach Klarheit in der Formgebung zum „Neuen Frankfurt" Ernst Mays und seiner Mitstreiter. Nach dem Prinzip der Trabanten- und Gartenstädte schufen sie größere Siedlungen mit 15.000 Wohnungen, zum Teil mit eigener Infrastruktur, mit Grünflächen und Gärten und gemeinschaftlich nutzbaren Räumen. In der Römerstadt, aber auch in Praunheim, Westhausen, Bornheimer Hang oder Niederrad prägten sie so einschneidend das Bild Frankfurts. Es entstanden auch kleinere Siedlungen wie Höhenblick, wo Ernst May und Martin Elsaesser sich ihre Häuser bauten, und zahlreiche Einzelobjekte, zum Beispiel die Großmarkthalle.

„Schuhkästen" mit Komfort

Um billig und rasch zu bauen, wurden die Häuser nach genormten Grundrissen mit vorfabrizierten Bauteilen im „Frankfurter Montageverfahren" errichtet. Die Siedlungen waren damals durchaus umstritten, und es gab manche kritische Stimme, die sich an der Kleinheit, an den anders als vorgesehen hohen Mieten, an der Form mit den Flachdächern („Schuhkästen", „Pappkartons") entzündeten. Aber die Siedlungen ermöglichten vielen erstmals eine Privatsphäre des Wohnens mit einem damals fortschrittlichen Komfort (voll elektrifiziert, Bad, Zentralheizung). Erstmals hatte man sich Gedanken über zweckmäßige Inneneinrichtungen und optimale Ausnutzung des Raums gemacht. „Funktional statt repräsentativ" galt im besonderen für die Küche, die von Margarete Schütte-Lihotzky entworfene „Frankfurter Küche". Sieben Quadratmeter groß war sie, arbeitsökonomisch und platzsparend, mit ausziehbaren Arbeitsflächen und klappbarem Bügelbrett gestaltet.

Späte Würdigung

1930 ging Ernst May als städtebaulicher Berater in die Sowjetunion, von dort emigrierte er 1934 nach

Frau Hannes-Schmidt besitzt noch eine original erhaltene Frankfurter Küche *Foto: Schmidt*

Afrika. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland 1954 arbeitete er für die Neue Heimat in Hamburg. In Frankfurt jedoch gelang es ihm nicht, wieder eine Wirkungsstätte zufinden.

Ernst May starb am 11. September 1970 in Hamburg, auf dem Frankfurter Hauptfriedhof fand er seine letzte Ruhe. Frankfurt hatte ihm 1966 die Ehrenplakette verliehen. 1986 wurde in der Siedlung Westhausen eine Gedenktafel angebracht. Deutlichere Würdigungen erfuhr er aber erst in den neunziger Jahren, wovon unter anderem der Ernst-May-Preis der Nassauischen Heimstätte (1993) und der Ernst-May-Platz in Bornheim (1994) zeugen.

Auch die schönen Gärten sind ein Markenzeichen. *Foto: FotoKreisKreativ, Christ*

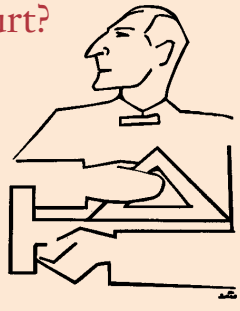
Ein Museum für Ernst May

Neben dem Bauhaus in Dessau sind die Siedlungen und Bauten des Neuen Frankfurt die bedeutendsten bauhistorischen Beispiele für die frühe Moderne in Deutschland und damit von nationalem und internationalem Interesse. Um dieses Erbe zu bewahren, wurde bereits vor einiger Zeit der Versuch unternommen, ein Museum für Ernst May zu schaffen. Vor nunmehr einem Jahr, Anfang 2003, wagten Architekten und Ernst-May-Fans einen neuen Anlauf und gründeten die ernst-may-gesellschaft.

Die Gesellschaft hat im ersten Jahr ihres Bestehens zahlreiche Aktivitäten durchgeführt (Führungen, Symposium), ihr Ziel aber ist es, in einem denkmalgerecht instandgesetzten Siedlungshaus ein Ernst-May-Museum und eine Wohnung für einen May-Stipendiaten einzurichten, um so das „Neue Frankfurt“ zu dokumentieren und zu bewahren. Der Verein sucht noch nach Spendern, die sein Anliegen unterstützen (Konto 200322796 bei der Frankfurter Sparkasse, BLZ 50050201), um das Museum möglichst bald ins Leben zu rufen.

Hans-Otto Schembs

Wie gut kennen Sie Frankfurt?



Klare und auf Funktionalität ausgerichtete Formen prägen die Siedlungen Mays. Dennoch hat jede Siedlung ihr eigenes, unverkennbares Gesicht, das sich auch in ihren Namen widerspiegelt. So hat die Siedlung in Niederrad ihren Spitznamen aufgrund der architektonischen Gestalt erhalten. Unsere Preisfrage für Frankfurt-Kenner und die, die es werden wollen, lautet diesmal: Wie nennt der Volksmund die Ernst-May-Siedlung in Niederrad?

Wer die Antwort weiß, schickt sie bis zum 4. März an die Redaktion der SZ, Hansaallee 150, 60320 Frankfurt. Unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir auch diesmal wieder zehn attraktive Preise: Unsere Gewinner, die wir in der SZ 2/04 veröffentlichen, können sich über je einen schön bebilderten Ausstellungskatalog über die May-Architektur sowie über je eine interessante Führung (zwei Personen, April 2004) durch die Römerstadt mit der „ernst-may-gesellschaft“ freuen. Viel Glück!

Anzeigen

Kurbad Königstein

Alles Gute unter einem Dach

- Schwimmbad (29°C) mit Spiegeldecke
- Außenbecken (32°C) mit vielen Wasserattraktionen
- Schwimmschule und Aquajogging
- Sonnenterrassen mit Panoramablick & Restaurant
- Kosmetikstudio, Sauna & Solariumcenter
- Wirbelsäulen-Zentrum und Physiotherapie
- Raucherentwöhnung
- medvita GmbH – Privates Institut für präventive Sport- und Ernährungsmedizin

Le-Cannet-Rocheville-Straße 1
61462 Königstein · Tel. 06174/9265-0
Gesundheits-Zentrum · Tel. 06174/9265-39
info@kurbad-koenigstein.de · www.koenigstein.de

Frankfurt

Wohnen mit Service

- Seniorengerechte, barrierefreie Wohnungen zu verkaufen/vermieten
- hochwertige Ausstattung mit Parkett, Balkon und Küche
- umfangreiche Serviceleistungen ohne Monatspauschale
- zentrumsnahe Lage mit idealer Verkehrsanbindung
- bevorzugtes Belegungsrecht im benachbartem Pflegeheim

Besichtigung der Musterwohnung
nach telefonischer Vereinbarung

LBS Immobilien GmbH
Finanzgruppe

Tel. 0 69-686 060 68

Mittagstisch für Senioren

Seniorenrestaurants

Preis 4,10 Euro
Essen ohne Anmeldung zu den Öffnungszeiten

Bockenheim Pflegeheim Bockenheim
Friesengasse 7, 60487 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/7 92 00 20, Fax 0 69/79 20 02 48
U 6 Richtung Heerstraße, U 7 Richtung Hausen
Haltestelle Kirchplatz, **Öffnungszeit: 12 bis 13 Uhr**

Eckenheim Julie-Roger-Heim
Gummersbergstraße 24, 60435 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/5 48 00 80, Fax 069/54 80 08 16
U 5 Richtung Preungesheim oder Bus Nr. 34 Richtung Bornheim-Mitte, Haltestelle Marbachweg/Sozialzentrum,
Öffnungszeit: 11.45 bis 12.30 Uhr

Höchst Victor-Gollancz-Haus
Windthorststraße 31, 65929 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/3 00 90 40, Fax 069/30 09 04 48
Straßenbahnlinien 10/11 bis Endstation Zuckschwerdtstraße, Bus 57, **Öffnungszeit: 11.30 bis 13.30 Uhr**

Ostend Nachbarschaftszentrum Ostend
Uhlandstraße 50, Hinterhaus, 60314 Frankfurt am Main
Telefon 069/43 96 45, Fax 0 69/43 69 72
U 6/U 7 Haltestelle Zoo oder S 1 bis S 6/S 8 oder Straßenbahnlinien 11/14 Haltestelle Ostendstraße,
Öffnungszeit: 12.30 bis 14 Uhr

Praunheim Pflegeheim Praunheim
Alt-Praunheim 48, 60488 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/9 76 80 60, Fax 0 69/7 68 21 30
U 6 bis Endstation Heerstraße und Bus Nr. 60 Richtung Heddernheim Haltestelle Graebestraße
Öffnungszeit: 12 bis 13 Uhr

Rödelheim Sozial- und Reha-Zentrum West
Alexanderstraße 92-96, 60489 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/78 99 30, Fax 0 69/78 99 31 98
S 3/S 4 Richtung Bad Soden/Kronberg oder S 5 Richtung Friedrichsdorf Haltestelle Rödelheim Bahnhof oder Bus Nr. 34, Richtung Bornheim Mitte Haltestelle Reifenberger Straße, **Öffnungszeit: 11.30 bis 13.15 Uhr**

Sachsenhausen Bürgermeister-Gräf-Haus
Hühnerweg 22, 60599 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/60 90 70, Fax 0 69/6 03 21 05
Bus Nr. 36 Richtung Hainer Weg oder Bus Nr. 954/960 Richtung Dietzenbach oder Bus Nr. 961/963 Richtung Rödermark Haltestelle Wendelsplatz,
Öffnungszeit: 12 bis 13 Uhr

Seckbach Hufeland-Haus
Wilhelmshöher Straße 34, 60389 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/47 04-3 44, Fax 0 69/4 70 43 15
Bus Nr. 38 Richtung Burgstraße oder Bus Nr. 43 Richtung Bergen Ost Haltestelle Hufeland-Haus,
Öffnungszeit: 12 bis 13 Uhr

Haben Sie Fragen zum Mittagstisch?
Telefon: 2 12-3 77 22

Essen auf Rädern

Preis 4,10 Euro zuzüglich
Anlieferungspauschale von 1 Euro

Bestellung direkt beim Anbieter:

Arbeiter-Samariter-Bund / Stadtgebiet Frankfurt
Hanauer Landstraße 191, 60314 Frankfurt am Main
Telefon 08 00/1 92 12 00, Fax 0 69/94 99 72 22

Arbeiterwohlfahrt, Kreisverband Frankfurt e.V.
Stadtgebiet Frankfurt
Gutleutstraße 319, 60327 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/2 71 06-178, Fax 0 69/2 71 06-176

Deutsches Rotes Kreuz, Bezirksverband Frankfurt e.V.
Stadtgebiet Frankfurt
Salzschlirfer Straße 8, 60386 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/73 16 17, 0 69/73 21 21, 0 69/30 05 99 91,
Fax 0 69/73 47 48

Diakoniestationen GmbH / Stadtgebiet Frankfurt
Rechneigrabenstraße 10, 60311 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/9 21 05 68 20, Fax 0 69/9 21 05 66 08

Frankfurter Verband für Alten- und Behindertenhilfe e.V.
Stadtgebiet Frankfurt
Mainkai 43, 60311 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/30 05 99-92, Fax 0 69/30 05 99-96

Hufeland-Haus / Bergen-Enkheim, Riederwald, Seckbach, Bornheim, teilweise Nordend und Ostend
Wilhelmshöher Straße 34, 60389 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/4 70 43 44, Fax 0 69/4 70 43 15

Werner-Catering / Stadtgebiet Frankfurt
Alt Zeilsheim 47, 65931 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/36 40 32 19, Fax 0 69/36 40 32 18

Anschrift und Impressum

Herausgeber: Dezernat für Soziales und Jugend der Stadt Frankfurt am Main in Zusammenarbeit mit dem Presse- und Informationsamt.
Anschrift/Redaktion: Tanja Sadowski (v.i.S.d.P.), Senioren Zeitschrift, Dezernat Soziales und Jugend, Hansaallee 150, 60320 Frankfurt, Telefon: 2 12-3 34 05, Fax: 2 12-3 07 41, e-mail: info.senioren-zeitschrift@stadt-frankfurt.de, Internet: www.senioren-zeitschrift-frankfurt.de
Anzeigenverkauf: PGH Media GmbH, 63457 Hanau, Telefon: 0 61 81/93 97 28, Fax: 0 61 81/93 97 29, ISDN: 0 61 81/364 65 10, e-mail: info@pgh-media.com.
Anzeigenschluss für die Ausgabe 1/2004 ist der 01. März 2004.
Gesamtherstellung/Gestaltung/Anzeigenleitung: Kreativwerkstatt, Sontraer Str. 18 A, 60386 Frankfurt/M., Tel.: 0 69/42 08 27 85, Fax: 0 69/42 08 27 86, ISDN: 0 69/42 08 27 96, e-mail: agentur@kreativwerkstatt-frankfurt.de
Druck: Verlag und Druckerei Main-Echo GmbH & Co.KG, Weichertstraße 20, 63741 Aschaffenburg, Telefon: 0 60 21/3 96-0, Fax: 0 60 21/3 96-3 93, www.main-echo.biz

Die Seniorenzeitschrift erscheint viermal im Jahr und wird kostenlos an die älteren Bürger der Stadt Frankfurt abgegeben. Das jeweils neueste Heft ist erhältlich bei den städtischen Dienststellen und den Verbänden der freien Wohlfahrtspflege, in den Apotheken, Drogerien, Reformhäusern und Arztpraxen sowie vielen anderen Stellen in Frankfurt.
Unverlangt eingesandte Manuskripte und Bildbeiträge können nicht bestätigt oder zurückgesandt werden. Abdruck nur bei Quellenangaben und Übersendung von zwei Belegexemplaren möglich. Namentlich gekennzeichnete oder eingesandte Berichte geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Bei Preisausschreibungen, Verlosungen etc. ist der Rechtsweg ausgeschlossen.

Veranstaltungen im Café ANSCHLUSS

Wie immer erwartet Sie im Café Anschluss (Hansaallee 150, Eingang Pfadfinderweg) ein buntes Programm rund um PC und Internet und darüber hinaus von Senioren für Senioren. Telefonische Auskunft zu den Veranstaltungen gibt es unter der Nummer 069/55 09 15.

Surfen können „Frischlinge“ und „Kundige“ wochentags von 13.30 bis 17.30 Uhr, mittwochs und freitags bereits ab 10.30 Uhr. Geduldige und erfahrene Tutoren stehen zur Verfügung. 1 Stunde 3 €.

Rund ums Handy

Einführungskurs:
▶ **12. Februar, 9.30 – 12 Uhr**
Weiterführungskurs für Nokia:
▶ **19. Februar, 9.30 – 12 Uhr**
Weiterführungskurs für Siemens:
▶ **26. Februar, 9.30 – 12 Uhr**
Pro Kurs 5 €, ohne Anmeldung.

Hobbyrunde

Sie möchten Hobby-Partner kennen lernen? Dann kommen Sie zu den Terminen der Hobbyrunde:
▶ **7.1., 21.1., 4.2., 11.2., 18.2., 3.3. und 17.3., jeweils um 15 Uhr.**

Lesezeichen

Das Frauen-Gedenk-Labyrinth in Frankfurt
Vortrag von Dagmar von Garnier
▶ **7. Februar, 15-17 Uhr**

Veranstaltungsreihe: „Austausch“

Selbstfindung:
Wer bin ich, wenn ich nicht (mehr) berufs- oder „familien“-tätig bin?
▶ **13. Januar, 16 Uhr**

Orientierung:
Wo finde ich, was zu meinen Interessen, meinem Wesen passt? Beispiele: Universität des 3. Lebensalters, Hobby-Partner, kulturelle und soziale Angebote für 50+.
▶ **10. Februar, 16 Uhr.**

Engagement:
Wie und wo kann ich mich sinnvoll und selbstbestimmt in unserer Gesellschaft betätigen?
▶ **9. März, 16 Uhr**

Fastnacht im Sozialzentrum Marbachweg

Mit Helau zur Fasching-Sitzung: Am 15. Februar um 15.11 Uhr erwarten Sie die Fidelen Eckenheimer und das Frankfurter Prinzenpaar zu einer fröhlichen Feier. Eintritt inklusive Kaffee mit Kreppl 3 €.
Haus der Begegnung, (Dörpfeldstr. 6), Telefon 069/ 54 8008 268

Frankfurt – Wirtschafts- und Wissenschaftsstadt

Rund um Frankfurts vielfältiges Gesicht dreht sich diesmal der Veranstaltungskalender „Mal was anderes tun – Zeit für Begegnungen“. Er bietet für das 1. Halbjahr 2004 eine ganze Reihe Unternehmungen, bei denen berühmte Persönlichkeiten ebenso eine Rolle spielen wie Industriestandorte oder Bildungseinrichtungen.

Auf dem Programm stehen unter anderem Goethes naturwissenschaftliche Forschungen, die er stets für wichtiger als seine schriftstellerischen Arbeiten hielt, sowie Leben und Werk Theodor Adornos mit Besuch einer Ausstellung. Oder die Teilnehmer besichtigen die Fertigung des Technologieunternehmens für Fahrzeuginstrumente VDO Siemens und nehmen an einer Werkstour des modernsten Automobilwerks der Welt, der Opel AG, teil. Lebenslanges Lernen steht im Mittelpunkt bei einem Informationsgespräch und einer öffentlichen Vorlesung an der Universität des 3. Lebensalters. Und wer einmal hautnah den Wertpapierhandel erleben möchte, kann dies bei einer Führung an der Frankfurter Börse tun.

Ab Januar liegt der Kalender mit weiteren Informationen zu den einzelnen Veranstaltungen in den Clubs und Begegnungsstätten des Frankfurter Verbandes, im Rathaus für Senioren in der Hansaallee 150 und in der Bürgerberatung (Römerberg) aus. Auskunft erhalten alle Interessierten auch telefonisch unter 069/79 2002-620 oder 60907-9171.

Kreativ ins neue Jahr

Zu spannenden Veranstaltungen lädt ab Montag, 12. Januar, wieder die Kreativwerkstatt alle interessierten Menschen von ALT bis Jung ein, die sich in den schönen Künsten üben wollen. Mit Beginn des Februar starten alle Gruppen, für die man sich ab dem 12.1. anmelden kann. Unter anderem wird angeboten:
Kunsthandwerk: Aquarellmalen, Bauernmalen, Malen und Zeichnen für Unbegabte, Holz-/Metallverarbeitung „auch für Frauen“, Restaurieren, Bilder rahmen, Schneidern, Töpfern.
Tanzen, Rhythmus, Entspannung: Orientalischer Tanz für AnfängerInnen, Tanzreise (Tänze der Welt), Afrikanisches Trommeln, Latin Percussion, Tai Chi Chuan, Entspannung im Alltag mit Mal-Meditationen.
Expressive Arts Education: Bewegung, Malen, Schreiben; Aufspüren seiner kreativen Kräfte als Selbsterfahrung.

Außerdem finden Werkstätten für Schreiben, Erzählen, experimentelles Theater statt.

Für ehrenamtlich Engagierte gibt es die Offene Werkstatt für Textilgestaltung, Patchwork, Quilten, Handarbeiten, Rund um's Papier (u.a. Pappmaché, Mappenherstellen), Arbeiten mit Perlen, Glasmalen, Malen auf Seide und Stoff. Und schließlich trifft sich der Internationale Frauenkreis freitags zu vielfältigen Aktivitäten.

Weitere Informationen und Anmeldung unter:
Hansaallee 150, 60320 Frankfurt, Tel. 59 716 84, Email: werkstatt @gmx.de

Video der Generationen

Einen bundesweiten Wettbewerb „Video der Generationen 2004“ hat das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend ausgeschrieben. Videomacher ab 50 Jahren oder Teams aus Jugendlichen und Senioren sind aufgerufen, ihre Beiträge bis zum 15. Februar einzureichen. Die besten Filme werden mit Preisen im Gesamtwert von 4.000 € ausgezeichnet und beim Bundesfestival Video-Film-Multimedia in Dresden vorgeführt.

In der Kategorie „Allgemeiner Wettbewerb“ kann der Phantasie freier Lauf gelassen werden. Die Filme können sich auf gesellschaftliche Fragen beziehen, aber auch auf persönliche Erinnerungen, Visionen oder Ängste. In der zweiten Kategorie „Geheimnisse“ sind Geschichten über Generationen-Geheimnisse, Rätselhaftes und Magisches gefragt. Anregungen liefert die Internet-Seite www.video-der-generationen.de

Weitere Informationen und Teilnahmebedingungen gibt es bei: KJF Medienwettbewerbe, Küppelstein 34, 42857 Remscheid, Telefon 02191/794-238 (Fax –230), E-Mail: vdg@kjf.de

Neuregelungen für Patienten

Seit dem 1. Januar sind im Zuge der Gesundheitsreform einige neue Regelungen in Kraft. Das „Gesetz zur Modernisierung der gesetzlichen Krankenversicherung“ hat zum Ziel, die finanzielle Situation der Krankenversicherungen zu stabilisieren und soll zu einem Sinken der Krankenversicherungsbeiträge führen.

Die wichtigsten neuen Regelungen für erwachsene Patienten sind:
Praxisgebühr: Je Quartal wird einmalig eine Praxisgebühr von 10 Euro fällig, die beim ersten Arzt- oder Zahnarztbesuch des Quartals direkt in der Praxis bezahlt wird. Geht der Patient im selben Quartal mehrmals zum Arzt, wird keine neue Gebühr erhoben. Erneut 10 Euro müssen jedoch dann bezahlt werden, wenn der Patient ohne vorherige Überweisung des Hausarztes im gleichen Zeitraum einen Facharzt aufsucht.

Zuzahlungen: Für jedes rezeptpflichtige Arznei- oder Verbandsmittel sowie für Hilfsmittel wie Hörgeräte ist eine Zuzahlung von 10 Prozent des Preises zu leisten, höchstens aber 10 und mindestens 5 Euro. Apotheker sind verpflichtet, auf Nachfrage preisgünstigere, wirkungsgleiche Medikamente auszugeben, falls der Arzt dies nicht anders verordnet hat.

Im Krankenhaus ist ebenfalls eine Zuzahlung von 10 Euro pro Tag fällig, jedoch begrenzt auf maximal 28 Tage pro Jahr.

Die Obergrenzen für alle Belastungen durch Zuzahlungen und eigene Leistungen liegen bei 2 Prozent, bei chronisch Kranken 1 Prozent, des Jahresbruttoeinkommens. Belege über Zuzahlungen sollten daher unbedingt gesammelt werden. Ist die persönliche Belastungsgrenze erreicht, erfolgt für den Rest des Jahres die Befreiung durch die Krankenkasse.

Leistungen der Krankenkasse: Der Sterbegeldzuschuss, Zuschüsse für Sehhilfen bzw. Brillen und Fahrten zur ambulanten Behandlung werden von den Kassen nicht mehr übernommen.

Preise für rezeptfreie Arzneimittel: Rezeptfreie Medikamente sind preislich freigegeben, können also in unterschiedlichen Apotheken auch unterschiedlich günstig sein. Ein Preisvergleich lohnt also künftig.

Kassenbeiträge: Rentner müssen auf Betriebsrenten und Nebeneinkünfte statt des halben Beitrags künftig den vollen Beitrag zahlen.

Patientenrechte: Auf Wunsch können Patienten sich nach jeder Behandlung oder einmal pro Quartal eine kostenlose Patientenquittung ausstellen lassen, auf der alle Leistungen und Kosten aufgelistet sind.

Wer sich näher über die neuen Regelungen informieren möchte, sei auf Veranstaltungen des Frankfurter Verbands hingewiesen:
▶ **26. Januar, 15.30 Uhr**
(Altenwohnanlage Rhönstr. 89)
▶ **12. Februar, 15.30 Uhr**
(Altenwohnanlage Wiesenstr. 20)
Weitere Informationen auch unter: www.die-gesundheitsreform.de; Bürgertelefon 08 00/1 51 51 59.

Wegweiser für gesetzliche Betreuung

Wer seine Angelegenheiten aufgrund einer Erkrankung oder Behinderung nicht mehr alleine bewältigen kann, ist auf Betreuung angewiesen. Damit interessierte Bürger, Angehörige von Betroffenen und gesetzliche Betreuer sich im Zuständigkeits- und Hilfesystem einen schnellen Überblick verschaffen können, hat die Betreuungsstelle im Rathaus für Senioren einen Wegweiser auf CD-Rom herausgegeben.

Der Wegweiser liefert Informationen sowie Ansprechpartner und Adressen, thematisch gegliedert nach den Bereichen Vormundschaftsgericht, psychisch Erkrankte, suchtkranke, geistig behinderte, pflegebedürftige und wohnungslose Menschen. Auch allgemeine und zielgruppenübergreifende Hilfsangebote und Ansprechpartner in der Stadtverwaltung sind aufgeführt. Die CD wurde unter fachlicher Zusammenarbeit der Betreuungsstelle mit einem gesetzlichen Betreuer erstellt.

Die CD-Rom (pdf-Datei, 162 Seiten) kostet 5 Euro und kann bei der Betreuungsstelle im Rathaus für Senioren abgeholt werden: Hansaallee 150, 60320 Frankfurt.

Weitere Informationen gibt es bei Frau Hildenbrand, Raum 231, Tel.: 212-33975, e-mail: monika.hildenbrand@stadt.frankfurt.de

Sitz-Gymnastik

Wer sich nicht mehr zutraut, Kraftübungen zu machen, aber dennoch Wert auf schonende Bewegung legt, kann an einem Sitz-Gymnastik-Kurs des Frankfurter Therapeutikums im Haus Aja Textor Goethe teilnehmen. Besonders für ältere Menschen mit Rückenproblemen bietet sich die Sitz-Gymnastik an.

Der Kurs beginnt am 9. Januar, es ist aber auch ein späterer Einstig möglich. Die Kosten für hausexterne Teilnehmer betragen 28 € pro Monat. Interessenten können sich telefonisch unter 069/53093-199 anmelden.

Beratungs- und Vermittlungsstellen für ambulante und stationäre Hilfen (BuV)

Die 10 BuV-Stellen arbeiten stadtteilbezogen und sind flächendeckend in Frankfurt verteilt. Sie bieten Informationen, Beratung und Vermittlung folgender Leistungen:

- Ambulante Hilfen (Pflegedienste, hauswirtschaftliche Dienste, Essen auf Rädern, Hausnotruf und weitere Hilfen in der häuslichen Umgebung)
- Tages- und Kurzzeitpflege
- Pflegeheimplätze

▶ **Bockenheim**, Rödelheim, Westend, Kuhwald, Carl-Schurz-Siedlung, Postsiedlung: Frankfurter Verband für Alten- und Behindertenhilfe e.V, Friesengasse 7, 60487 Frankfurt, Telefon 77 60 18, Fax 70 79 20 83

▶ **Bornheim**, Östliches Nordend: Caritas Verband, Humboldtstraße 94, 60318 Frankfurt, Tel. 95 96 63-30 und 95 96 633 1, Fax 95 96 63 50

▶ **Sachsenhausen**, Oberrad: Frankfurter Verband für Alten- und Behindertenhilfe e. V, Hühnerweg 22, 60599 Frankfurt, Tel. 62 80 66, Fax 61 99 01 84

▶ **Nordweststadt und „Am Bügel“**, Nieder-Eschbach, Niederursel, Praunheim, Harheim, Heddernheim, Nieder-Erlenbach, Bonames, Kalbach, Römerstadt, Hausen, Westhausen: Deutsches Rotes Kreuz, Heddernheimer Landstr. 17, 60439 Frankfurt, Tel. 57 75 28 und 57 76 00, Fax 58 86 84

▶ **Obermain**, Ostend, Altstadt, Innenstadt, Südliches Nordend, Westliches Nordend: Arbeiterwohlfahrt, Eckenheimer Landstr. 93, 60318 Frankfurt, Tel. 59 99 15, 59 99 31, Fax 59 59 67

▶ **Eschersheim**, Preungesheim, Dornbusch, Ginnheim, Eckenheim, Berkersheim, Frankfurter Berg: Johanniter Unfall-Hilfe e.V., Karl-von Drais-Str. 20, 60435 Frankfurt, Tel. 95 43 14 41, 95 43 14 42, Fax 95 43 14 22

▶ **Gallus**, Griesheim, Gutleutviertel, Bahnhofsviertel: Arbeiterwohlfahrt, Gutleutstr. 329, 60327 Frankfurt, Tel. 2 71 06-1 73/174, Fax 27 10 61 72

▶ **Höchst**, Unterliederbach, Zeilsheim, Sindlingen, Sossenheim, Nied: Frankfurter Verband für Alten- und Behindertenhilfe e.V., Windthorststr. 31, 65929 Frankfurt, Tel. 30 30 04/30 30 05, Fax 30 09 15 58

▶ **Bergen-Enkheim**, Fechenheim, Riederwald, Seckbach: Evang. Verein für Innere Mission, Wilhelmshöher Str. 34, 60389 Frankfurt, Tel. 47 04 - 2 81, 47 04 - 2 29, 47 04-344, Fax 4 70 42 62

▶ **Goldstein**, Schwanheim und Niederrad: Evangelischer Regionalverband, Blauenstraße 3, 60528 Frankfurt, Tel. 6 78 70 03, Fax 6 78 70 28

▶ **Zentrale Koordinierungsstelle**, Jugend- und Sozialamt, Rathaus für Senioren, Hansaallee 150, 60320 Frankfurt, Tel. 2 12 -3 39 94, 2 12-3 41 94 und 2 12 -3 44 64, Fax 2 12 -3 07 41

Anzeige

Genießen Sie Ihr Lieblingsgericht!

Sie können aus einem farbigen Menü à la carte-Katalog genau das auswählen, was Sie in der Woche gerne essen möchten.

Die ganze Vielfalt der Kochkunst mit über 200 Menüs ist darin abgebildet: Herzhaftes aus deutschen Landen, feine leichte Spezialitäten oder Leckeres aus Mutters Küche.

Auch spezielle Diäten gibt es in reicher Auswahl. Die Menüs werden von den freundlichen Menüboten des DRK Frankfurt tiefkühlfrisch ins Haus gebracht. So ist man selbständig und kann selbst entscheiden, was und wann man essen möchte.

Haben Sie Fragen zum Menüservice? Rufen Sie uns unverbindlich an. Wir informieren Sie gern!

Deutsches Rotes Kreuz
Bezirksverband Frankfurt am Main e.V.

Tel. 069/73 21 21 • Fax 069/73 47 48

VHS
VOLKSHOCHSCHULE
FRANKFURT AM MAIN

Telefonische Auskunft über das gesamte Kursangebot:
Tel. 0 69/2 12 - 383 01

Anmeldung: Volkshochschule Im Galluspark 19,
Mi. 13 – 18 Uhr und Do. 15 – 19 Uhr
Sie erreichen uns mit den S-Bahn-Linien S 3, S 4, S 5, S 6, Station Galluswarte.
Straßenbahnlinien 10, 11, 21: Haltestelle Schwalbacher Str.
Bus 52: Haltestelle Kleyerstr. / Schwalbacher Str.

Service-Center

Zeil 17-21, Eingang Zentralbibliothek
Di und Do 10 – 19 Uhr sowie Mi und Fr 10 – 16 Uhr.

Stadtteilzentren

Höchst, Michael-Stumpf-Str. 2 (Bikuz),
Mo und Do 13 – 17 Uhr
Ost, Barbarossastr. 2,
Mo – Mi 13 – 15 Uhr und Do 15 – 18 Uhr
Süd, Dreieichstr. 59,
Di 13 – 15 Uhr, Mi 11 – 13 Uhr, Do 15 – 18 Uhr
Nord, Stadtteilbüro Bonames, Ben-Gurion-Ring 110 a,
Mo – Mi 10 – 12 Uhr und Do 15 – 18 Uhr

Volkshochschule, Im Galluspark 19

Gesundheit – Haltung – Bewegung	Di	09.30 – 10.30
Wirbelsäulengymnastik	Di	10.45 – 11.45

Abendgymnasium II, Bleichstraße 14-16

Gedächtnistraining Fortführung	Mo	10.45 – 12.15
Gedächtnistraining Fortführung	Do	10.45 – 12.15

Bockenheim, Am Weingarten 18-20

Wirbelsäulengymnastik	Di	08.30 – 09.30
Wirbelsäulengymnastik	Di	09.30 – 10.30
Wirbelsäulengymnastik	Di	10.30 – 11.30

Bornheim, Wiesenstraße 20

Malen und Aquarellieren für Anfänger und Fortgeschrittene	Di	09.30 – 11.45

Ostend, Rhönstraße 89

Rhythmische Gymnastik	Do	09.00 – 10.00
Rhythmische Gymnastik	Do	10.15 – 11.15

Brentano Klub, Brentanostraße 23

Bridge für Anfänger	Di	14.00 – 15.30
Bridge Grundkurs I	Di	15.45 – 17.15
Bridge Grundkurs II	Mi	15.45 – 17.15
Bridge Fortgeschrittene II	Mi	14.00 – 15.30

Ev. Frauenbegegnungsstätte, Römerberg 9

Atmung und Bewegung (nur für Frauen)	Do	10.30 – 12.00

Historisches Museum, Saalgasse 19

Spaziergänge durch Museen I	Mi	10.45 – 12.15
Spaziergänge durch Museen II	Fr	10.45 – 12.15
Impressionismus	Do	10.30 – 12.00
Paragone – vom Wettstreit zwischen Malerei und Skulptur	Fr	10.45 – 12.15

Vorschau auf das Kursangebot für ältere Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Unterrichtszentrum, Leipziger Straße 67

Ölmalerei	Do	14.00 – 16.15
Aquarellieren und Ölmalen	Sa + So	09.00 – 18.00

Eckenheim, Sozialzentrum Marbachweg, Dörpfeldstraße 6

Zeichnen und Malen	Di	10.00 – 11.30
Tanzen in Gruppen	Fr	14.00 – 15.30
Wirbelsäulengymnastik	Fr	09.00 – 10.00
Wirbelsäulengymnastik	Fr	10.00 – 11.00
Wirbelsäulengymnastik	Fr	11.00 – 12.00
Wassergymnastik	Di	13.00 – 13.45
Wassergymnastik	Di	13.45 – 14.30
Wassergymnastik	Di	14.30 – 15.15
Wassergymnastik	Di	15.15 – 16.00
Schwimmen	Di	16.00 – 17.00

Eckenheim, Gemeindehaus der ev. Kreuzgemeinde, Weinstraße 37

Gesundheit – Haltung – Bewegung	Di	09.00 – 10.00
Gesundheit – Haltung – Bewegung	Di	10.00 – 11.00

Hausen, Hausener Obergasse 15a

Gesundheit – Haltung – Bewegung	Mo	09.30 – 10.30
Gesundheit – Haltung – Bewegung	Mo	10.30 – 11.30

Ginnheim, Begegnungsstätte, Ginnheimer Landstr. 172-174

Rhythmische Gymnastik	Di	09.30 – 10.30
Wirbelsäulengymnastik	Di	10.30 – 11.30
Gesundheit – Haltung – Bewegung	Mi	10.00 – 11.00

Praunheim, Altenwohnanlage, Heinrich-Lübke-Straße 32

Gesundheit – Haltung – Bewegung	Mo	09.00 – 10.00
Gesundheit – Haltung – Bewegung	Mo	10.00 – 11.00

Harheim, Grundschule, In den Schafgärten 25

Gesundheit – Haltung – Bewegung	Mi	14.00 – 15.00
Gesundheit – Haltung – Bewegung	Mi	15.00 – 16.00
Gesundheit – Haltung – Bewegung	Mi	16.00 – 17.00

Zentrum Am Bügel, Ben-Gurion-Ring 110a

Gesundheit – Haltung – Bewegung	Do	09.30 – 10.30
Gesundheit – Haltung – Bewegung	Do	10.30 – 11.30

Bethaniengemeinde, Wickenweg 60c

Gesundheit – Haltung – Bewegung	Mi	09.15 – 10.15
Gesundheit – Haltung – Bewegung	Mi	10.15 – 11.15

AC Sachsenhausen, Mörfelder Landstraße 210

Gedächtnistraining	Di	09.00 – 10.30
Malen mit Pastellkreide und Aquarellfarben	Mi	14.15 – 16.15
Wirbelsäulengymnastik	Mi	09.00 – 10.00
Wirbelsäulengymnastik	Mi	10.00 – 11.00
Wirbelsäulengymnastik	Do	09.00 – 10.00
Wirbelsäulengymnastik	Do	10.00 – 11.00

Bezirksbad Sachsenhausen, Textorstraße 42

Wassergymnastik	Fr	10.00 – 10.45
Wassergymnastik	Fr	10.45 – 11.30

Depot Oberrad, Offenbacher Landstraße 357

Gesundheit – Haltung – Bewegung	Mi	09.00 – 10.00
Gesundheit – Haltung – Bewegung	Mi	10.15 – 11.15

Stadthalle Bergen-Enkheim, Marktstraße 15

Gesundheit – Haltung – Bewegung	Do	10.30 – 11.30

Bezirksbad Bergen-Enkheim, Fritz-Schubert-Ring 2

Wassergymnastik	Di	08.00 – 09.00
Wassergymnastik	Di	09.00 – 10.00
Wassergymnastik	Di	10.00 – 11.00
Wassergymnastik	Di	11.00 – 12.00
Wassergymnastik	Di	12.00 – 13.00

Seniorenclub, Am Erlenbruch 29

Tanzen in Gruppen	Di	10.00 – 11.30

Ev. Gemeindehaus, Zentgrafenstraße 23

Gesundheit – Haltung – Bewegung	Mi	10.00 – 11.00
Gesundheit – Haltung – Bewegung	Mi	11.00 – 12.00

Hufelandhaus, Seckbach, Wilhelmshöherstraße 34

Wassergymnastik	Di	08.00 – 09.00
Wassergymnastik	Di	09.00 – 10.00
Wassergymnastik	Di	10.00 – 11.00
Wassergymnastik	Fr	08.30 – 09.30
Wassergymnastik	Fr	09.30 – 10.30

Pestalozzischule, Vatterstraße 1

Gesundheit – Haltung – Bewegung	Di	13.30 – 14.30
Gesundheit – Haltung – Bewegung	Di	14.30 – 15.30

Altenclub, Gebeschusstraße 44

Aquarellieren für Fortgeschrittene	Fr	10.00 – 12.00

Altenclub, Bolongarostraße 137

Werkarbeiten rund um Dekorationen und Geschenke	Do	09.30 – 11.30

OSC Höchst, Johannesallee 39

Wirbelsäulengymnastik	Mi	09.00 – 10.00
Wirbelsäulengymnastik	Mi	10.00 – 11.00
Wirbelsäulengymnastik	Mi	11.00 – 12.00

BIKUZ, Michael-Stumpf-Straße 2

Wirbelsäulengymnastik	Mo	09.00 – 10.00

Altenclub, Birminghamstraße 20

Wirbelsäulengymnastik	Mi	08.30 – 09.30
Wirbelsäulengymnastik	Mi	09.35 – 10.35
Tanzen in Gruppen	Di	15.30 – 17.00

AC Sossenheim, Toni-Sender-Straße 29

Yoga	Mo	10.00 – 11.00

Goldstein, Altenwohnanlage, Tränkweg 32

Gesundheit – Haltung – Bewegung	Mi	10.00 – 11.00
Gesundheit – Haltung – Bewegung	Mi	11.00 – 12.00

Sprachkurse der verschiedenen Stufen gibt es in vielen Stadtteilen und in der Innenstadt. Auskunft über diese Kurse erteilt der Programmbereich „Ältere Bürger/-innen", Telefon: 069/212-37963 oder 069/212-38388.

Anzeige

Wohnen mitten im Wald.

Altenwohnanlage der Luisa-Haeuser-Frauenstiftung.

Am Roten Graben 7 - 11

Drei sehr gepflegte Häuser, mitten im Wald gelegen, mit insgesamt 161 Wohnungen in Frankfurt am Main, Nähe Hessen-Center (Bushaltestelle vor dem Haus).

Folgende Wohnungen können wir Ihnen zurzeit anbieten:

1-Zimmer-Wohnungen, 37 m²	Grundmiete 265,– €
1½-Zimmer-Wohnungen, 43 – 47 m²	Grundmiete 317,– €

Die Wohnungen sind alle mit Hausnotruf ausgestattet, neu renoviert, mit oder ohne Einbauküche, Bad/Duschwanne, großer Balkon (mit Blick zum Park oder in den Wald), isolierverglaste Fenster, Zentralheizung, elektrischer Türöffner mit Gegensprechanlage, Sat-TV und Telefonanschluss, Abstellraum auf der Etage.

Im Hause befinden sich ein Lebensmittel- und Getränkeladen *(Lieferung frei Wohnung)*, Betreuungsdienste, Sozialarbeiterin *(behilflich bei Anträgen usw.)*, Ärztezimmer *(wöchentlich drei Ärzte für Allgemeinmedizin und zwei Fachärzte)*, Bastel-, Gymnastik-, Computergruppe, Cafeteria mit Internetcafe, Waldblick. Clubveranstaltungen *(zweimal nachmittags in den Clubräumen, Dämmerschoppenabende, monatliche Abendveranstaltungen mit Musik und Essen)*. Clubküche *(Essen auf Rädern)*, Frisör, Fußpflege, Waschküche *(Wasch- und Trockenmaschinen)*, Gästeappartement, drei Aufzüge. Neue Abstellplätze für PKW.

Der Frankfurter Verband für Alten- und Behindertenhilfe e. V. stellt neben dem Betreuungsdienst und dem Hausnotrufsystem seine Dienstleistung auch für pflegerische Hilfen zur Verfügung und unterstützt uns wesentlich, damit unsere Bewohner/innen auch im Alter in ihren Wohnungen bleiben können.

Kontaktaufnahme: Herr Ludwig, Hausverwalter (Wohnheim GmbH)
Telefon 40 80 63 65

Sprechstunde: Montag + Freitag, 11.00 Uhr – 12.00 Uhr
Mittwoch, 9.00 Uhr – 12.00 Uhr

oder

Kontaktaufnahme: Herr Jahn, Luisa-Haeuser-Frauenstiftung
Telefon 42 69 08 31; Telefon wird weitergeschaltet

Sprechstunde: Montag und Donnerstag, 10.00 Uhr – 12.00 Uhr
oder nach Vereinbarung.

Reiseziele

Gesundheits-Urlaub 2004

Moderne Kurhotels im alten Stil renoviert, Menü-Auswahl, Kur-Anwendungen zum Kennenlernen, freundliche Reisebegleitung. Preise inklusive Bus-Anreise ab Frankfurt-Hauptbahnhof, auf Wunsch auch mit eigenem PKW möglich.

FRANZENSBAD - das idyllische kleine Kurbad
7 Tage im Frühjahr **14.04. – 21.04.04** ab 595 €
7 Tage im Herbst **20.10. – 27.10.04** ab 595 €

HEVIZ - am größten Warmwassersee Ungarns
14 Tage im Frühling **13.05. – 27.05.04** ab 1.146 €

PODEBRADY - nahe der Hauptstadt Prag
14 Tage Sommerurlaub **18.07. – 01.08.04** ab 866 €

MARIENBAD - das Traditionsbad in Böhmen
5 Tage über Ostern **08.04. – 13.04.04** ab 447 €
7 Tage im Frühsommer **01.06. – 08.06.04** ab 662 €

JOACHIMSTHAL - ältestes Radon-Heilbad
14 Tage Regenerationskur **15.08. – 29.08.04** ab 1.143 €

KARLSBAD - seit Goethes Zeiten geschätzt
6 Tage im Frühherbst **22.09. – 28.09.04** ab 428 €

Bitte Prospekt anfordern. Beratung und Buchung bei
Reisedienst Schmidt + Arndt GmbH
Am Steinernen Kreuz 9, 65933 Frankfurt
Telefon 0 69 - 39 55 65 Mo. – Fr. 9 – 15 Uhr

Anzeigen Kontakt
Kreativwerkstatt • Telefon 0 69 / 42 08 27 85 oder
PGH Media • Telefon 0 61 81 / 93 97 28

Frankfurter Bund für Volksbildung e.V. · zeitreisen

Reizvolle Kulturangebote für Senioren
- Ein- und Mehrtagesfahrten
- Kultur- und Opernreisen (z.B. Dresden, Meiningen, Berlin)
- Spiele-Abende
- Meditations- und Computer-Kurse
- Lesungen + Konzerte
- verbilligte Opernkarten

Interessiert? Einfach Programm anfordern:
Frankfurter Bund für Volksbildung e.V.
zeitreisen Kultur- und LeserReisen GmbH
Postfach 900 709 / 60447 Frankfurt
Tel.: 0 69/97 91 03-13
www.fbvb.de / www.zeitreisen.com

PITZ-REISEN....
....WAS SONST!

Als kleines renommiertes Unternehmen möchten wir uns heute bei Ihnen vorstellen.

Im Laufe unserer über 13-jährigen Tätigkeit können wir viele Senioren zu unseren zufriedenen Kunden zählen. Unser persönlicher Einsatz und das familiäre Ambiente ist ein Garant für Ihren Urlaub vom Alltag. Ob Omnibusvermietung, Reiseorganisation, Tages- oder Mehrtagesfahrten – wir sind für Sie die richtige Adresse!

Neugierig? Fordern Sie unser Reiseprogramm 2004 an.

Pitz-Reisen, Offenbacher Straße 45, 63263 Neu-Isenburg
Telefon: 06102-723754, Fax: 06102-723755, Handy: 0175-7213311
E-Mail: info@pitz-reisen.de
Öffnungszeiten: Mittwoch und Freitag 14:00 Uhr bis 16:30 Uhr

Kaufe alte Bücher, Gemälde, Gläser, Porzellanfiguren, Ansichtskarten, Meissner Porzellan
Schatztruhe Bauer Frankfurt
Oeder Weg 56 · ☎ 0 69/55 59 98 + 0171/6 51 24 55

CeBeeF Fahrdienst GmbH

Wir fahren Menschen mit Behinderungen rund um die Uhr

- zu Veranstaltungen (z.B. Kino, Theater)
- zu privaten Besuchen,
- zu Behördengängen oder zum Arzt
- und zu regelmäßigen Terminen (z.B. Schule, Arbeitsstelle, Krankengymnastik, Dialyse)

Rufen Sie uns an ✆ 069 - 97 98 77 - 0

Bürozeiten
Montag - Freitag von 8.00 - 16.00 Uhr
an Wochenenden und Feiertagen
von 10.00 - 16.00 Uhr

„Nachttaxi" ✆ 0171 - 82 35 553
(Rollstuhlgerechter Bus mit Hublift)
Jeden Tag von 16.00 - 24.00 Uhr
Fahrtanmeldung direkt beim Fahrer

CeBeeF Fahrdienst GmbH · Insterburgerstr.12 · 60487 Frankfurt
www.cebeef.com · fahrdienstleitung@cebeef.com

PARITÄT

▸ Vertragspartner der Stadt Frankfurt am Main, der Krankenkassen und anderer Kostenträger · Anerkannte Zivildienststelle

ASB
Arbeiter-Samariter-Bund

Landesverband Hessen e. V.
Ortsverband Frankfurt/M.

Helfen ist unsere Aufgabe

HAUSNOTRUF

- ermöglicht älteren Menschen ein möglichst langes Leben in ihrer häuslichen Umgebung
- bietet älteren oder behinderten Menschen Sicherheit
- garantiert kranken Menschen schnelle Hilfe

Wir informieren Sie gerne, rufen Sie uns mal an!
Arbeiter-Samariter-Bund,
Tel. 08 00 / 1 92 12 00 kostenfrei!

Reisen mit Betreuung

Fünf betreute Senioren- und Behindertenreisen bieten die Frankfurter Johanniter besonders all jenen an, die aus Altersgründen oder aufgrund einer Behinderung oder Krankheit nicht mehr alleine verreisen wollen und sich in einer netten Reisegruppe gut betreut wissen wollen. Die Reiseziele 2004 liegen alle in Deutschland, und es werden fast ausschließlich Kurgebiete angesteuert. Auf dem Programm stehen unter anderem eine 14-tägige Reise nach Bad Bocklet an der Rhön im Mai, außerdem die Reiseziele Bad Waldsee (15. bis 29. Juni), Bischofsreuth (12. bis 23. Juli), Bad Dürrheim (6. bis 20. August) und Bad Bevensen (6. bis 20. September).

Wie alle Reisen der Johanniter werden auch diese von Mitarbeitern aus den Bereichen Alten- und Krankenpflege und Rettungsdienst begleitet und betreut. Untergebracht werden die Reiseteilnehmer in Einzelzimmern mit Dusche und WC sowie Vollpension. Für ein umfangreiches und abwechslungsreiches Ausflugs- und Freizeitprogramm wird gesorgt.

Weitere Informationen oder eine Broschüre über das komplette Reiseangebot gibt's bei den Johannitern unter 42 69 33 17 oder per Email: KV.Frankfurt@juh-frankfurt.de.

Rätselauflösung

■	■	A	■	■	■	■	■	O	■	R	■	■
O	R	D	N	U	N	G	S	S	T	R	A	F	E
■	O	■	O	F	F	E	N	■	T	■	S	I	R
T	E	U	R	O	■	G	■	G	E	S	E	T	Z
■	H	■	M	■	G	E	I	E	R	■	R	■	I
A	R	K	A	D	E	N	■	R	■	L	E	S	E
F	E	L	L	■	N	■	S	T	R	E	I	C	H
■	■	I	■	S	A	I	T	E	■	G	■	H	E
■	A	N	B	A	U	■	I	■	R	A	D	A	R
■	R	K	■	M	■	P	R	I	E	L	■	L	■
■	B	E	A	M	T	I	N	■	B	■	U	H	U
■	E	R	D	E	■	L	■	M	E	I	L	E	R
■	I	■	A	L	K	O	H	O	L	■	M	I	N
A	T	E	M	N	O	T	■	B	L	U	E	T	E

Schach:
1. Tc7 - c3, Ta8 - c8, 2. Lb5 - c4, Tc8 - c4, 3. Tc3 - c4, beliebig, 4. Tc4 - a4 matt!

Schüttelrätsel:
Finger, Kurbel, Spagat, Herzog.

Institut für Sozialarbeit e.V.

Oberlindau 20, Telefon 0 69/97 20 17 40

Veranstaltungen im Treffpunkt Rothschildpark

Informationen über alle Veranstaltungen sind im Programm „Treffpunkt Rothschildpark" veröffentlicht. Das Programmheft für das 1. Quartal 2004 ist erhältlich im Institut für Sozialarbeit e.V., Oberlindau 20, 60323 Frankfurt. Kontakt: Frau Bayer-Perina, Tel. 069/97201740.

▶ **Freitag, 12. März, 16 Uhr**
Autorenlesung „Verkehrte Welt"
Autoren der Schreibwerkstatt Rothschildpark lesen eigene Texte, die ungewöhnliche und gewöhnungsbedürftige Begegnungen beschreiben und nicht immer ganz ernst zu nehmen sind. Moderation: Renate Traxler. Gebühr 2,50 €, für Mitglieder kostenfrei.

▶ **Mittwoch, 03. März, 15 Uhr**
Neue Ergebnisse psychologischer Gedächtnisforschung
Frau Prof. Dr. Monika Knopf, Universität Frankfurt, spricht über Veränderungen des Gedächtnisses, wie sie im Verlauf des Alterns typischerweise vorgefunden werden.
Gebühr: 2,50 €, für Mitglieder kostenfrei.

Seminare

▶ **„Einführung in die Begleitung von Menschen in ihrer letzten Lebensphase"**
2 Wochenenden: 13.2.–15.2.2004 und 5.3.–7.3.2004
5 Abendtermine: 9.3., 16.3., 23.3., 30.3., 6.4.2004
Information unter Tel. 069 / 97 20 17 35. E-Mail: Bautsch@ifs-frankfurt.info

▶ **„Demenzkranke alte Menschen verstehen und betreuen"** – Einführung in die ehrenamtliche Arbeit.
Seminar mit 5 Terminen vom 4.3. – 18.3.2004
Information unter Tel. 069 / 97 20 17 37.
E-Mail: Petersen@ifs-frankfurt.info

Wohnen für Hilfe

Welcher ältere Mensch, der über ausreichend Wohnraum verfügt, kann sich vorstellen, einen Studierenden oder Auszubildenden bei sich aufzunehmen – nicht gegen Mietzahlung, sondern gegen Hilfsleistungen? Mit einem neuen Projekt möchte das Institut für Sozialarbeit das gemeinschaftliche Wohnen von Alt und Jung fördern. Ziel ist, das beide Seiten von der Gemeinsamkeit unter einem Dach profitieren. Gedacht ist an eine Stunde Hilfe im Monat für einen Quadratmeter Wohnraum, zuzüglich einer finanziellen Pauschale für die Nebenkosten.

Für das Projekt „Wohnen für Hilfe" werden interessierte Ältere gesucht, die etwas Unterstützung im Alltag brauchen und offen sind für eine Wohnpartnerschaft mit einem jungen Menschen, der ihnen entsprechend ihren Wünschen hilft. Das Institut für Sozialarbeit berät und vermittelt Interessenten entsprechend ihren Bedürfnissen und Angeboten. Nähere Informationen erteilt Nicolas Paefgen unter der Tel.-Nr.: 069/ 97201742.

Anzeige

Veranstaltungsreigen

Streiflichter von der Aktionswoche Älterwerden

Die beachtliche Anzahl von 128 Veranstaltungen zählte die Aktionswoche Älterwerden im Oktober 2003, die das Sozialdezernat gemeinsam mit vielen Verbänden und Einrichtungen zum zweiten Mal organisiert hatte. Rund 3.000 Besucher informierten sich über die Schwerpunktthemen Wohnen im Alter, Partizipation, Gesundheit oder zahlreiche andere Aspekte des Älterwerdens in Frankfurt. Fotografisch haben wir einige Impressionen von der bunten Woche eingefangen. Wer vom Anschauen Lust auf's Mitmachen bekommt, sei jetzt schon auf die Aktionswoche 2004 hingewiesen, die voraussichtlich ab dem 13. Oktober stattfinden wird.

Zum „Schnuppertag" öffneten das Rathaus für Senioren, das Café Anschluss und die Kreativwerkstatt des Frankfurter Verbands ihre Türen.
In einer interessanten Gesprächsrunde erzählten Jutta Thomasius, Hermann Moos, Carmen Renate Köper und Ernst Gerhardt von ihren ganz persönlichen Ansichten über das Älterwerden. Wolfgang Kaus und Hans Zürn vom Volkstheater Frankfurt sorgten für amüsante Unterhaltung und am Rande standen den Besuchern Ausstellungen und zahlreiche Informations- und Mitmachangebote zur Verfügung.

Viele Institutionen nutzten die Aktionswoche zu Tagen der Offenen Tür. Im Institut für Sozialarbeit wurden unter anderem die Angebote des Treffpunkts Rothschildpark vorgestellt.

Gut besucht waren die Veranstaltungen zum Schwerpunktthema Wohnen (siehe auch unser Artikel auf S. 43). Über alle Altersgrenzen hinweg diskutierten Schülerinnen der Elly-Heuss-Knapp-Schule mit der Initiative für gemeinschaftliches Wohnen „SenSe e.V.“ über ihre Vorstellungen der Lebensgestaltung im Alter.

Gefragt waren auch die Angebote der Universität des 3. Lebensalters, der U3L. Viele Besucher nutzten die Chance, sich über das Studium im Alter kundig zu machen.

Technische Hilfen im Alter stellte die Ausstellung des VdK vor. Auch gesundheitliche Themen wie „Schwerhörigkeit“ stießen auf großes Interesse.

Wie sehen Ältere ihre Stadt? Und welche Wünsche haben sie an ein seniorengerechtes Frankfurt? Mitreden war angesagt beim thematischen Schwerpunkt Partizipation.

Zum Seniorenfest hatte das Frankfurter Forum für Altenpflege geladen. Dort konnte man sich auch über die Projekte des städtischen Sofortprogramms für Demenzerkrankte informieren.

Fotos: Rüffer

Nicht allein am Ende des Lebens

Sterbebegleitung durch die Hospizbewegung

Foto: Rau

„Danke liebes Hospiz-Team, wir möchten Euch von ganzem Herzen danken. Es war eine schöne gemeinsame Zeit, die Krankheit erst mal wegzudenken und uns bei Euch geborgen zu fühlen. Ihr habt uns mit viel Liebe und Zuwendung aufgenommen. (...) Man kann es nicht in Worte fassen, aber genau so stellt man sich Engel auf Erden vor. (...) Auch H. dankt es Euch, so liebevoll versorgt zu werden bis zum Abschied, sogar dabei habt Ihr es uns durch Eure Anwesenheit leichter gemacht."
(Aus: Die Hospiz-Zeitschrift 13 2002/3)

Beeindruckende Worte, mit denen sich eine junge Familie bedankt, deren schwerkranker Vater in einem Hospiz in Würde sterben konnte. Man kann sich vorstellen, dass die Erfahrung, den geliebten Menschen bis zum letzten Atemzug zu begleiten, Unterstützung und Mitgefühl in dieser schweren Zeit gefunden zu haben, auch wieder Kraft für das Leben ohne ihn geben kann.

In Würde Abschied nehmen

90 Prozent der Menschen wünschen sich ein selbst bestimmtes Leben. Das schließt auch den Wunsch nach einem würdevollen Sterben im Kreise der Familie ein. Doch über 70 Prozent sterben anders. Nicht allen ist das Glück gegeben, von ihrem Leben in Geborgenheit und gemeinsam mit ihren Angehörigen Abschied nehmen zu können.

Die Hospizbewegung, deren Idee ursprünglich aus England kam, stellt eine wichtige Unterstützung für Schwerstkranke und ihre Angehörigen dar. 1967 gründete die Ärztin Cicely Saunders in London das erste Hospiz. Menschen, die unheilbar krank sind, alle nur denkbare Hilfe, Mitgefühl und Zuwendung bis zum letzten Atemzug zu gewähren – das ist das Ziel, das hinter der Bewegung steht. Auch die Angehörigen sind in diese Begleitung eingeschlossen.

Merkmal der Hospizarbeit ist die Verbindung von hoher fachlicher Kompetenz und ehrenamtlichem Engagement. Auch die Öffentlichkeitsarbeit ist wichtig, um den natürlichen Umgang mit Sterben und Tod wieder zu lernen und somit zu mehr Unterstützung und Mitgefühl für todkranke Menschen und ihre Angehörigen beizutragen. Denn auch wenn verbesserte Lebensbedingungen und Fortschritte in der Medizin viele Krankheiten verhindern und heilen, müssen wir eines Tages sterben. Manchmal auch schon in jungen Jahren.

Hospizarbeit in Frankfurt

Anfang der achtziger Jahre ist in Deutschland durch die Erkrankung AIDS das Thema Tod und Sterben wieder verstärkt in das öffentliche Bewusstsein gerückt. Hier wurden Räume geschaffen, in denen todkranke Menschen in Würde und nach ihren Bedürfnissen sterben konnten. Viele ehrenamtliche Helferinnen und Helfer unterstützten diese Bewegung.

In dieser Zeit entstanden in Deutschland immer mehr Hospizinitiativen und Hospizeinrichtungen. Auch in Frankfurt. So arbeitet beispielsweise die ambulante Hospizgruppe des Institutes für Sozialarbeit seit mehreren Jahren mit 15 Ehrenamtlichen. Diese werden durch einführende Seminare auf die Begleitung von Menschen in ihrer letzten Lebensphase vorbereitet. Sterbende Menschen und ihre Angehörigen werden von den Ehrenamtlichen zu Hause in ihrer gewohnten Umgebung begleitet und unterstützt. Dabei sind die Bedürfnisse der Betroffenen und die ganz persönliche Situation die Richtlinien für die Begleitung.

Wenn die Betreuung Sterbender jedoch im eigenen Zuhause nicht möglich ist, ist zurzeit nur die Aufnahme in ein Krankenhaus die Alternative. Doch auch diese Versorgungslücke soll nun in Frankfurt geschlossen werden. Engagierte Menschen haben den Hospizverein Sankt Katharina e.V. gegründet. Ziel ist, in Frankfurt den Aufbau und die Arbeit eines stationären Hospizes zu fördern.

Beide Hospizgruppen sind auf ehrenamtliche Mitarbeit und Spenden aus der Bevölkerung angewiesen.

Dr. Sonja Stark
Leiterin Stadtgesundheitsamt

Kontakte der Frankfurter Hospizgruppen

Ambulante Hospizgruppe
Institut für Sozialarbeit e.V.
Oberlindau 20, 60323 Frankfurt
Frau Müller-Herrmann
Tel: 069-97 20 17 24

Hospizverein St. Katharina e.V.
Seckbacher Landstr. 65 e
60389 Frankfurt
Frau Pithan, Tel: 069-4603-1187

Veranstaltungshinweis:
27. April 2004, 14 bis 18 Uhr,
Karmeliterkloster (Münzgasse 9)
„Sterben in der Großstadt"
– Ehrenamtliche in der Sterbebegleitung – reine Laienhelfer oder ausgebildete Hospizhelfer? –

„Wohnen heißt auch Miteinander“

Alternative Wohnprojekte für Ältere machen Schule

„Eine der wesentlichsten Voraussetzungen für ein gutes Leben im Alter sind heute nachbarschaftliche Hilfen. ‚Wer hilft wem‘ beantwortet sich aber nicht von alleine, das muss organisiert werden.“ Was Heinrich Rose, Direktor der Wohnungsgesellschaft Gemeinnütziges Siedlungswerk GmbH, den zahlreichen Zuhörern der Veranstaltung „Gemeinschaftliches Wohnen im Alter“ mit auf den Weg gab, stieß auf fast ungeteilte Zustimmung. War doch das Ziel der Podiumsdiskussion, zu der das Netzwerk Frankfurt für gemeinschaftliches Wohnen geladen hatte, positive Beispiele für Wohnprojekte vorzustellen, die gegenseitige Hilfe und Unterstützung im Alter ermöglichen.

Groß war das Interesse an Initiativen zum gemeinschaftlichen Wohnen

Auch in Frankfurt haben die langjährigen Bemühungen mancher Initiativen mittlerweile Früchte getragen oder stehen vor der Umsetzung. Gemein ist den meisten der Wunsch, vor allem im Alter nicht einsam leben zu wollen und Menschen um sich zu haben, auf die man zählen kann. Die landläufige „WG“, wie man sie aus Studentenkreisen kennt, ist damit aber in der Regel nicht gemeint, sondern eher Häuser mit Gemeinschaftsräumen, jedoch getrennten Wohneinheiten, die einen Rückzug ins Private ermöglichen. Organisierte Nachbarschaften eben, wie sie Heinrich Rose nennt.

In ein solches Haus ist vor rund anderthalb Jahren Renate Rütten mit ihren Mitstreitern von der Initiative „anders leben – anders wohnen e.V“ eingezogen. Gemeinsam mit dem Bauträger und Vermieter, der Nassauischen Heimstätte, wurde das Wohnprojekt in Bergen-Enkheim auf die Beine gestellt. Schon bei der Planung der Wohneinheiten und der gemeinschaftlichen Räumlichkeiten war die Initiative von Anfang an eingebunden. Trotz aller Hürden auf dem langen Weg hat es sich gelohnt, findet Renate Rütten heute. Die Bewohnergemeinschaft von Jung bis Alt unterstützt sich gegenseitig, und jeder leistet auf freiwilliger Basis, was ihm oder ihr möglich ist. Der Gemeinschaftsraum wird nicht nur von den Bewohnern genutzt, sondern dient auch der Nachbarschaft in den umliegenden Häusern.

Vor allem letzteres war es, das die Wohnungsgesellschaft überzeugen konnte, das Projekt zu finanzieren. „Auch für das Wohnungsunternehmen muss der Nutzen klar erkennbar sein,“ meint Raimund Kalewe von der Nassauischen Heimstätte. Wenn das Wohnprojekt in die Nachbarschaft hineinwirke und so zu einer sozialen Stabilisierung des Wohnumfelds beitrage, sei dies ein Vorteil für das Unternehmen. Dennoch seien Kompromisse bei der Realisierung solcher Wohnprojekte unabdingbar: Nicht alle Wünsche der Initiativen könnten finanziert und umgesetzt werden.

Vorteile in gemeinschaftlichen Wohnprojekten sieht auch Heinrich Rose. Das Gemeinnützige Siedlungswerk verwirklicht gerade mit der Initiative „Preungesheimer Ameisen“ ein Projekt mit 15 Wohnungen, die im nächsten Jahr bezugsfertig werden. „Mieter von Gemeinschaftsprojekten sind meist zufriedene und daher langfristige Mieter,“ sagt Rose, dessen Unternehmen auch schon in Kassel positive Erfahrungen sammeln konnte. „Und wenn die Hausbewohner ihre Talente und ihr Engagement einbringen, beispielsweise Reparaturen selbst übernehmen, trägt auch das zum gegenseitigen Nutzen bei,“ ergänzt Christiana Hanka von den „Ameisen“.

Obwohl positive Beispiele existieren, sei noch viel Überzeugungsarbeit zu leisten, damit weitere Projekte auf die Beine gestellt werden könnten. Da war sich die Diskussionsrunde einig. An die Wohnungsunternehmen, die sich bereits für gemeinschaftliches Wohnen engagiert haben, wurde der Wunsch nach der Übernahme von Patenschaften für die Verwirklichung neuer Vorhaben herangetragen. „Überzeugen Sie die Gesellschaft von der Nützlichkeit Ihrer Initiative,“ war der Rat der Unternehmerseite. Um Wege zu ebnen, müsse auch verstärkt über Finanzierungsmöglichkeiten wie Mieterdarlehen und die Zusammenarbeit mit sozialen Einrichtungen nachgedacht werden.

Acht Wohninitiativen haben sich im Netzwerk Frankfurt für gemeinschaftliches Wohnen zusammengeschlossen. Das Netzwerk will Impulse setzen und Kooperationsmodelle mit der Wohnungswirtschaft und Behörden entwickeln. Adressen der einzelnen Initiativen hat das Netzwerk in einem Faltblatt zusammengetragen. Wer sich für gemeinschaftliches Wohnen interessiert, kann sich wenden an: Telefon 069/560 3939 (Rainer R. Tost), Internet: www.gemeinschaftliches-wohnen.de, E-Mail: info@gemeinschaftliches-wohnen.de

Aus dem Seniorenbeirat

Zum Thema Sicherheit informierte Reinhold Reichenbach die Seniorenbeiräte.

Bei der letzten Sitzung des Seniorenbeirats im Jahr 2003 konnte Wilhelm Göttmann, 1. Vorsitzender, wieder mehrere Gäste begrüßen: Hidir Aslan von der Kommunalen Ausländervertretung (KAV), Peter Feldmann, Stadtverordneter der SPD, Gerd Riechemeier, Ortsvorsteher in Bergen-Enkheim und Mitglied der CDU-Fraktion im Römer sowie Polizeioberrat Dieter Herberg und Reinhold Reichenbach, Polizeioberkommissar und Seniorenbeauftragter. Ebenfalls begrüßt wurde Hellmuth Lins, der zum ersten Mal an einer Sitzung teilnahm. Anstelle des zurückgetretenen Erich Lange ist er neu in den Seniorenbeirat gewählt worden.

Dieter Herberg, Leiter der Abteilung Verkehrssicherheit im Polizeipräsidium, berichtete über sein weites Aufgabengebiet, zu dem auch die Seniorenarbeit zählte. Das habe sich geändert, seitdem Reinhold Reichenbach sich ausschließlich dieser Arbeit widmen kann. Zu Reichenbachs Aufgaben zählen Sicherheit im Straßenverkehr und allgemeine Sicherheit an Wohnungs- und Eingangstüren, Notruftelefone und vieles mehr. Durch Besuche in Seniorenklubs und Heimen klärt er ältere Menschen auf und geht auf ihre Probleme und Fragen ein. Aber nicht nur Prävention ist seine Aufgabe: Reichenbach sieht sich auch als Vermittler, der alle von Seniorinnen und Senioren an ihn herangetragenen Themen aufgreift. Deshalb könne man offen Kontakt zu ihm suchen: Polizeipräsidium Frankfurt, Direktion Verkehrssicherheit, Adickesallee 70, Tel. 069/ 755-46 0 40.

Ulla Kelety, OBR 7, machte auf das Problem des Schneeräumens in Rödelheim aufmerksam. Vielen ausländischen Hausbesitzern sei es nicht bewusst, dass Schneeräumen eine Pflichtaufgabe ist. Sie bat Hidir Aslan, bei der KAV nochmals darauf hinzuweisen.

Ausführlich diskutiert wurde die fußgängerunfreundliche Ampelschaltung am Dornbusch für die vielen Besucher des Behördenzentrums Hansaallee, darunter auch das Rathaus für Senioren. Um in Höhe der U-Bahn-Haltestelle „Dornbusch“ von einer Seite der Eschersheimer Landstraße auf die andere zu gelangen, werden beim Abwarten der Grünphasen rund 8 Minuten benötigt. Edith Schön-Aswendt wird einen Antrag an das Ordnungsamt stellen mit der Bitte, den Takt der Fußgängerampel zu überprüfen.

Rückblickend berichtete Wilhelm Göttmann über die Inhalte der Sitzungen des vergangenen Jahres, wobei er besonders den informativen Besuch im Polizeipräsidium hervorhob sowie den Vortrag Klaus Rückels vom „Frankfurt Forum der Schwulen und Lesben“, der um Toleranz und Gleichbehandlung für diese Bevölkerungsgruppe warb.

Maria Schuster, Mitarbeiterin der Senioren Zeitschrift, gab bekannt, dass am 24. und 25. April 2004 die Messe „fit ab 60 – Älterwerden mit Lebensfreude“ mittlerweile zum zweiten Mal stattfinden werde. Fast 7.000 Besucher hatten die Messe in der Höchster Jahrhunderthalle bei ihrer Premiere im Frühjahr 2003 besucht und sich an rund 60 Ständen über betreutes Wohnen, Pflege, Menüdienst, Hausnotruf, Internetcafés und zahlreiche andere für Ältere wichtige Themen informiert. Bei der Wiederholung der Messe im April will dieses Mal auch die Senioren Zeitschrift dabei sein und sich - voraussichtlich zusammen mit weiteren Angeboten des Rathauses für Senioren - präsentieren.

Auch der Seniorenbeirat befürwortete einstimmig den Vorschlag, sich an der Messe zu beteiligen. Unter anderem anlässlich seines 30-jährigen Bestehens im Jahr 2004 sollen Informationsmaterialien über den Seniorenbeirat und Ansprechpartner für die Besucher der Messe organisiert werden.

Am Ende der Sitzung gab die Geschäftsstelle die weiteren Sitzungstermine im Jahr 2004 bekannt: 4. Februar, 12. Mai, 1. September und 24. November. *Doris Simon*

Anzeige

Als Privatpatient den Arzt ins Haus:
- Tag und Nacht
- sofort Kontakt zum Arzt
- bei Erkrankungen aller Art

Privatärztlicher Akut-Dienst
Arztruf 01805/304 505

Das neue Sozialrathaus Dornbusch öffnet seine Pforten

Zu Beginn des neuen Jahres ist es soweit: Direkt vis à vis des Rathauses für Senioren gelegen, eröffnet am 5. Januar das neu erbaute zwölfte Frankfurter Sozialrathaus.

Für Bürgerinnen und Bürger aus den Stadtteilen Dornbusch, Ginnheim, Westend und dem westlichen Teil des Nordends wird das Haus künftig zuständig sein. Damit schließt das neue Sozialrathaus eine Lücke im Stadtplan und bietet zentral und nah am Wohnort seine sozialen Leistungen an. Mit dem Rathaus für Senioren teilt sich das Gebäude einen gemeinsamen Innenhof, in dem auch der Haupteingang des Sozialrathauses ist.

Rund anderthalb Jahre lang dauerte die Bauzeit, bis das Gebäude „fit“ für den Einzug seiner künftig rund 75 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter war. Nach dem Umzug, der noch kurz vor den Weihnachtsfeiertagen organisiert werden musste, steht aber nun dem ersten Sprechtag am 5.1. nichts mehr im Wege. Montags und donnerstags werden von 8 bis 12 und 13 bis 15 Uhr die regelmäßigen Sprechtage des Hauses sein, darüber hinaus sind aber auch Terminvereinbarungen mit den Mitarbeitern möglich.

Das neue Sozialrathaus Dornbusch ist – ebenso wie seine elf schon bestehenden „Geschwister“ in den anderen Stadtteilen – Ansprechpartner in einer Vielfalt von sozialen Fragen. Besonders um die Belange älterer Menschen kümmern sich dabei die Mitarbeiter aus dem „Besonderen Sozialdienst ältere Bürger“. Von der Unterstützung in Wohnungsfragen, der Vermittlung von pflegerischen oder anderen Hilfsdiensten bis zur Hilfe bei Anträgen auf Grundsicherungsleistungen und allgemeiner Beratung in allen Lebenssituationen reichen die Angebote.

Das Haus will aber auch „in den Stadtteil hineinwirken,“ wie sein neuer Leiter Norbert Heil sagt. Mit sozialen Einrichtungen und den Sozialbezirksvorstehern werde man den Kontakt suchen, um gemeinsame Projekte zu erarbeiten. „Wir müssen erst einmal den Umzug verkraften und unsere Rolle finden,“ meint Heil. „Aber die Menschen sollen wissen, dass wir für sie da sind.“

Postanschrift:
Sozialrathaus Dornbusch
Am Grünhof 10, 60320 Frankfurt

Zentrale Informationsstelle:
Montag bis Mittwoch von 8–15 Uhr, Donnerstag von 8–16 Uhr und Freitag von 8–13.30 Uhr.

Das Haus ist erreichbar mit
den U-Bahn-Linien U1, 2 und 3, Haltestelle „Dornbusch“ oder mit der Buslinie 34.

Anzeige

D·A·F·T
Stankovic und Gutberlet GbR

Wir sind 24 Stunden für Sie da!

Ambulanter Pflegedienst

Dienstleistung, Aktivierung, Förderung und Tatkraft am gesunden, kranken und behinderten Menschen in allen Lebenssituationen

Was wir für Sie tun können

Grundpflege • Hauswirtschaftliche Versorgung • Pflegeeinsätze und Pflegeberatung • Behandlungspflegen Vermittlung von Pflegehilfsmitteln

Immer mehr Händler bieten Lieferung als Dienstleistung an. *Foto: Rüffer*

Wenn die Ware zum Kunden kommt

Lieferservice erleichtert den Alltag

Längst ist der gute alte Tante Emma-Laden Vergangenheit und selbst kleine bis mittelgroße in den Stadtteilen verankerte Einkaufsmärkte machen zum Bedauern der Anwohner immer häufiger unter Konkurrenzdruck zu. Für den, der fit und mobil ist, sind längere Anfahrtswege zu meist an den Stadträndern gelegenen Großeinkaufsmärkten allenfalls lästig. Wer jedoch im Alter etwa wegen eines Gebrechens auf kurze Wege angewiesen ist, hat es schwer. Gut, wenn es da noch Kinder, Enkel oder den netten Nachbarn von nebenan gibt. Doch was, wenn dies nicht der Fall ist?

Von Nähgarn bis zum Brot

Glücklicherweise bieten immer mehr Einzelhändler einen Lieferservice an. Ralf Stoffel etwa, der mit seinen Eltern einen Lebensmittelmarkt in Bergen-Enkheim betreibt. Schon Urgroßvater Albert belud regelmäßig sein Pferdefuhrwerk und versorgte auf Zulieferung angewiesene Kunden mit Lebensmitteln. Ralf Stoffel kurvt heute mit seinem knallroten Ford Transit durch die Gegend, beliefert werden zuvorderst Kunden in den Stadtteilen Seckbach, Enkheim und Riederwald. Eine Mindestbestellsumme – wie bei manch anderem Anbieter – gibt es nicht, lediglich Fahrtkosten in Höhe von 1,60 Euro fallen an. Für weitere Anfahrten wird eine Gebühr nach Absprache verhandelt. Zu haben sind immerhin fast 10.000 Artikel, ob Tesafilmrolle, Nähgarn, Putzmittel, Konserven oder Brot. Etwa 50 Stammkunden nutzen den Service der Stoffels. Für so manchen haben seine regelmäßigen Besuche auch eine soziale Komponente. „Man bekommt vom Kummer der Menschen so einiges mit“, sagt Ralf Stoffel.

Auch Argyrios Nikas, der im Riederwald einen griechischen Lebensmittelladen betreibt, fährt aus. Und das, obwohl er ganz alleine im Geschäft ist. Ist er unterwegs, hängt an der Ladentür ganz einfach „Bin gleich wieder da“. Gerne würde er sich länger bei seinen älteren Kunden aufhalten, wenn er ihnen Schafskäse, griechischen Wein oder selbst gebackene Brötchen bringt. „In Deutschland ist alles ein bisschen kalt“, sagt Nikas und erzählt von seiner Heimat, in der „die Familie noch zusammenhält“.

Informationen im Faltblatt

Die Stoffels wie auch Argyrios Nikas sind neben anderen im Faltblatt „Einkaufshilfen“ aufgeführt, das von der Wirtschaftsförderung Frankfurt in Zusammenarbeit mit dem Sozialrathaus Bergen-Enkheim erarbeitet wurde. Es verweist auf insgesamt gut zwei Dutzend Angebote in den Stadtteilen Fechenheim, Bergen-Enkheim, Riederwald und Seckbach. Vom Drogeriemarkt über den Fischhändler und Bäcker bis hin zum Feinkostanbieter und Schreib- und Spielwarenhandel sind Händler aufgeführt. Mit im Reigen sind auch ein ambulanter Pflegedienst in Fechenheim, der Verein „Adsum-Hilfe zum täglichen Leben“ sowie mehrere Kirchengemeinden. Also Anbieter, die ihre Leistungen direkt zum Kunden bringen.

Gabriele Daniel von der Wirtschaftsförderung, die das sonnengelbe Faltblatt mit erarbeitet hat, weist allerdings darauf hin, dass die Zahl der nach Hause liefernden Läden weitaus größer ist. Es lohne sich, nachzufragen. Denn nicht jeder Anbieter sei damit einverstanden gewesen, in einer offiziellen Broschüre Erwähnung zu finden. Insbesondere ausländische Ladeninhaber seien meist freundlich und offen, spreche man sie auf das Thema an.

Annette Wollenhaupt

Weitere Informationen über Einkaufshilfen erhalten Sie bei der Wirtschaftsförderung Frankfurt (Tel. 212-4 09 88). Das Faltblatt gibt es unter anderem auch im Sozialrathaus Bergen-Enkheim oder im Rathaus für Senioren, Hansaallee 150.

Eine Messe für die Älteren

„fit ab 60“ lädt am 24. und 25. April 2004 wieder in die Jahrhunderthalle nach Höchst

Annähernd 7.000 Besucher hatten sich am letzten Mai-Wochenende 2003 auf den Weg gemacht, um die erste Messe dieser Art in Frankfurt zu erleben. Das gab dem Veranstalter Recht: Er hatte eine Marktlücke gefunden. Die Messe mit ihren 57 Ausstellern zeigte, dass es weder um „anti aging“ noch um Jugendwahn ging, sondern darum, wie man gesünder und mit mehr Lebensfreude älter werden kann.

Großen Zuspruch fanden bereits im letzten Jahr Stände, die mit medizinisch-pysiotherapeutischem Sachverstand Bewegungsangebote machen, die außer Gesundheit auch Lebensfreude vermitteln. Viele Besucher interessierten sich auch aktiv für ihre Vorsorge. Dem verständlichen Wunsch, so lange als möglich in der eigenen Wohnung bleiben und trotzdem Hilfe in Anspruch nehmen zu können, konnte am Stand des Frankfurter Verbandes mit betreutem Wohnen und ambulanten Pflegemöglichkeiten entsprochen werden. Hier wurden auch Menüdienst und Hausnotruf mit der Neuheit des GPS-Handy vorgestellt. Heiß begehrt waren die Angebote des Internetcafés für Ältere, dem Café Mouseclick in Höchst. Computer-Wissen nach eigenem Lerntempo aneignen, Übungsmöglichkeiten und optimale Betreuung sowie Beratung beim eventuellen Kauf eines eigenen Computers stießen auf Interesse. Bei der Senioren Initiative Höchst galt die Nachfrage sowohl sportlichen wie inhaltlichen Angeboten, den Literaturgruppen, Gesprächskreisen, Gedächtnistraining und Kulturveranstaltungen. Ständig aufgefüllt werden mussten die Info-Blätter an den Ständen, z.B. der „Bewegungsmelder“ mit allen sportlichen Aktivitäten des Verbands im Frankfurter Westen. Geschicklichkeitsspiele und ein Gewinn-Glücksrad für den guten Zweck rundeten das turbulente Wochenende ab.

Die nächste Messe ist für den 24./25. April 2004 geplant und fast die Hälfte der Standplätze ist bereits vergeben. Neben dem Frankfurter Verband wird diesmal auch das Rathaus für Senioren mit der Senioren Zeitschrift und anderen Angeboten dabei sein.

Waltraud Beck (Frankfurter Verband)

UniGroup Worldwide UTS

Logistik
Umzüge
DEUERLING
Lagerung

Schöner Wohnen ...
mehr Spaß am Leben.

Betreutes Wohnen bietet vielfältige Vorteile: Komfort, Rundum-Service und medizinische Betreuung. Kurz: Einfach mehr Sicherheit.

Setzen Sie auch bei Ihrem Umzug in Ihr neues Domizil auf Sicherheit und Zuverlässigkeit. Und vertrauen Sie unserer langjährigen Erfahrung:

- *Alles aus einer Hand*
- *Exakte Planung*
- *Sichere Verpackungslösungen*
- *Routinierter und sauberer Ab- und Aufbau*
- *Fachmännischer Transport auch von Kunst und Antiquitäten*
- *Zuverlässiger und termingenauer Umzug.*

Wir beraten Sie gerne.

Telefon: (069) 38 98 41-0

G. N. Deuerling GmbH
Eichenstraße 13 · 65933 Frankfurt am Main
Fax: (069) 38 50 68 · e-mail: deuerling@deuerling.de

Privatumzüge nah, fern, weltweit · EDV- und Büroumzüge · Bibliotheks-/Archivumzüge · Laborumzüge · Kunsttransporte · Lagerungen · Umzugslogistik

Was – Wann – Wo?

Foto: Schmidt

Es fängt gut an, das Jahr 2004. Nach umfangreichen Umbauarbeiten im **Senckenbergmuseum** kann man nun die zwischenzeitig in den Palmengarten ausquartierten Saurierskelette wieder in ihrem Stammhaus betrachten. Spannende neue Ausstellungsstücke laden dazu ein, sich in die Welt der Urzeit-Giganten zu begeben. Wer mag, kann aber auch im Haus die Fotoausstellung „Ostseeküsten-Landschaften und Naturschönheiten rings um das mare balticum“ des Deutschen Meeresmuseums Stralsund besuchen (bis 14. Januar).

HISTORISCHES MUSEUM

Wunderschöne Blumenstudien in Deck- und Aquarellfarben aus dem Atelier des Malers Georg Flegel zeigt das **Historische Museum** bis zum 22. Februar. Flegel zählt zu den bedeutendsten europäischen Stilllebenmalern des frühen 17. Jahrhunderts. Geboren im mährischen Olmütz lebte er seit 1592 in Frankfurt am Main. Seine Studien in der Tradition Albrecht Dürers zeigen neben gängigen Bürgergartenblüten auch kostbare, nach Europa neu eingeführte, Blumen wie Ranunkeln, Kaiserkronen und Schachblumen.

PalmenGarten

Florales bietet naturgemäß auch der **Palmengarten**. „Kamelien und Seide aus China“ präsentiert die Galerie am Palmenhaus vom 16. Januar an bis 8. Februar, Frühlingsblumen haben vom 26. Februar bis 14. März ihren großen Auftritt, Azaleen schließlich versprühen vom 26. März bis 12. April ihren Charme.

In magische Welten entführt die Frankfurter Künstlerin Silvia Kellermann die Besucher des **Nebbienschen Gartenhauses** vom 14. März bis zum 4. April. Unter dem Titel „Magica“ gibt es phantastisch-abstrakte Gemälde, die die Phantasie anregen. Wer die Vernissage besuchen möchte, ist dazu am 26.3. um 11 Uhr eingeladen. Begleitend zur Ausstellung singt Ester Lorenz am selben Abend ab 19 Uhr jiddische Lieder.

Foto: FotoKreisKreativ, Mikula

Theatralisch geht es weiter: Das **Volkstheater Frankfurt** zeigt ab Mitte Februar Curth Flatows Erfolgsstück „Das Geld liegt auf der Bank“. Im Mittelpunkt der Komödie steht Panzerknacker Gustav, der nach 40 Jahren Abstinenz und Rechtschaffenheit anlässlich seines 80. Geburtstag gemeinsam mit seinen beiden Söhnen das ganz große Ding drehen will.

Das **Neue Theater Höchst** dagegen stellt in einer Reihe „Klassiker Europas“ vor. Wer mag, kann am Montag, den 19. Januar, Parzival auf seiner Reise zum Gral begleiten. Der Schauspieler und Hörfunksprecher Moritz Brendel liest ab 20 Uhr Berthold Dirnfellners Kollage von Parzival-Texten.

Die auf Stadtführungen spezialisierte **Kulturothek** hat was Neues zu bieten: und zwar eine Kostümführung mit der Zwiwwelels´, einer Marktfrau, dem Mittelalter entstiegen, die auf ihrem Gang durch Frankfurts Altstadtgassen viel zu erzählen hat (Sonntag, 18. Januar, 15. Februar und 21. März, jeweils 14 Uhr).

Mögen sie Jazz, am liebsten international? Na prima, Frankfurt lädt nämlich bis in den Oktober hinein zum „Jazzjahr Frankfurt“ ein. Die **Brotfabrik** in Hausen lockt gleich mit drei Konzerten im Januar. Am 16. des Monats spielt Jasper Van't Hof's Pili Pili Projekt, das bekannt ist für seine genialen Verbindungen afrikanischer und europäischer Klangwelten.

Und für alle, die es klassisch bevorzugen: Franz Schuberts Winterreise hat am 7. Februar in der **Oper Frankfurt** Premiere, Richard Wagners Parsifal in der konzertanten Fassung startet am 29. Februar.

Ein spannender kultureller Reigen also alles in allem, viel Spaß beim individuellen Rosinenpicken! *A. Wollenhaupt*

Anzeige

Stiftung Heinrich-Schleich-Haus
Altenpflege in freundlicher Gemeinschaft

✓ Stationäre Pflege
✓ Kurzzeitpflege
✓ Altenwohnanlage
✓ Tagespflege
✓ Offener Mittagstisch
✓ Medizinische Bäderabteilung
✓ Physikalische Therapie für jedermann
– Alle Kassen zugelassen –

Fachfeldstraße 42 • 60386 Frankfurt-Fechenheim • Tel. 0 69/40 80 80

Besuchen Sie uns im Internet: www.heinrich-schleich-haus.de

ZUR PROPHYLAXE UND BEHANDLUNG AUFFÄLLIGER ODER STÖRENDER NARBEN

Dermatix™

DAS NARBEN-GEL, DAS ÜBERZEUGT.

- entstigmatisierend
- alltagstauglich
- effektiv

Dermatix™ ist ein transparentes, schnell trocknendes Silikon Gel zur Narbenbehandlung.
Inhaltsstoffe: Polysiloxan, Siliciumdioxid. Anwendungsgebiete: Behandlung von Narben nach Abschluss der Wundheilung (bei geschlossener Hautoberfläche). Zur Vorbeugung von Narbenwülsten (Keloide) und Narbenwucherungen (hypertrophe Narben).
Hersteller: Advanced Bio-Technologies Inc. Silverdale, WA 98383. U.S.A.

ICN

Vertrieb in Deutschland:
ICN Pharmaceuticals Germany GmbH, Bolongarostraße 82-84, D-65929 Frankfurt/Main
Stand der Information: Januar 2003
www.dermatix.de

CE

Gott Jokus Herrschaft

Den historischen Schreinerumzug zeigt dieser Kupferstich. Foto: Seitz-Gray

Die „fünfte Jahreszeit“: Fastnachtstradition in Frankfurt

Johann Wolfgang von Goethe und Friedrich Stoltze überliefern uns das älteste und einst bekannteste Frankfurter Fastnachtslied: Kinder zogen von Haus zu Haus, sangen „Hawele hawele lane (lone) / Die Fassenacht geht ane (one)“, schwenkten Körbchen und heischten Gaben. Erhielten sie eine Gabe, beendeten sie das Lied mit den Zeilen: „Des Glick schlag ei in Euer Haus / Un komm aach nimmer mehr eraus!„ Gab es nichts, sangen sie: „Blitz schlag ins Haus“.

Die Eingangsworte dieses Fastnachtslieds wohl aus dem 15. Jahrhundert sind eine Verballhornung von „Ave Appolonia“, der Patronin des Frühlings. Fastnacht oder, wie in Frankfurt üblich, „Fassenacht“, was nicht fasten, sondern faseln = umherschwärmen bedeutet, war ein Symbol für Verwandlung und Verjüngung, ein Fest des Übergangs vom Winter in den Frühling. Darauf gründen die meisten Bräuche wie Konfettiwerfen, Klatschen, Gelage, Umzüge, spezielle Backwaren (Kreppel, Brezel, Stutzweck), Heringsessen. In vielen Fällen mischte sich dabei Christliches mit „Heidnischem“, zum Beispiel Römischem.

Tanz mit den Nonnen

Kinder spielten auch beim ältesten überlieferten Frankfurter Fastnachtsbrauch um 1340 eine Rolle. Sie verhöhnten eine Papstfigur – mit obrigkeitlicher Billigung, denn es war die Zeit, als der Kaiser gebannt und die Stadt mit dem Interdikt belegt war. 1355 wurde das Larventragen verboten, weil ein Aufstand der Handwerker drohte, ebenso 1382, doch heißt es in einer handschriftlichen Notiz dazu: „wirdt nit gehalten in der Faßnacht“. Die Patrizier feierten im 15. Jahrhundert Fastnacht in geschlossenen Gesellschaften. Aber Bernhard Rohrbach berichtet in seiner Chronik, dass 1467 einige Patrizier in langen weißen Badekitteln einen der ihren mit Lebkuchen behangen auf einer Bahre durch die Stadt trugen, „Erleuchte uns“ riefen und zum Weißfrauenkloster zogen, wo mit den Nonnen getanzt wurde. Auch die Handwerker veranstalteten damals in den Trinkstuben der Zünfte Zusammenkünfte an Fastnacht, ebenso Heischegänge und Tänze.

Die Reformation schränkte das Fastnachtsgeschehen ein, das danach den Handwerksgesellen vorbehalten blieb. Sie führten auf dem Römerberg religiöse oder belehrende Fastnachtsspiele auf, wie es sie schon im 15. Jahrhundert gab, und veranstalteten prunkvolle Umzüge. Eine besondere Stellung errangen die Bender, die Anfang des 17. Jahrhunderts ihren Brauch des Fassbindens auf dem zugefrorenen Main begannen.

„Hunnert Gulde Straf“

Als Anfang des 18. Jahrhunderts französische und venezianische Traditionen Mode wurden, nahm die Fastnacht oder der „Karneval“ einen Aufschwung. Maskenbälle freilich waren verboten. Ausnahmen gab es, so 1764 oder in der Dalbergzeit 1807-1812 oder auch zwei Jahrzehnte später. Friedrich Stoltze erzählt: „In de Dreißiger Jahrn finge allmählich die Maskeball aa häufiger zu wern, warn awwer noch immer bollizeilich verbotte. E Gesellschaft, die so en Maskeball abhalte wollt, mußt hunnert Gulde Straf bezahle und zwar – im Voraus, dann war er erlaubt.“

Demokratisch gesinnte Bürger „entdeckten“ Mitte des 19. Jahrhunderts in den geselligen Vereinen den Karneval neu. Zu ihnen gehörte auch Stoltze, der aktiv für den Maskenball zugunsten der Flüchtlinge 1850 im Wolfseck wirkte und dafür den „stubentürgroßen“ Fastnachtszettel verfasste und 1852 die „Krebbelzeitungen“ kreierte. Stoltze gehörte auch zu den Mitgründern der „Bittern“, des ersten Frankfurter Karnevalsvereins von 1856/58, der 1861 den ersten Fastnachtszug veranstaltete.

Das Jahr 1866, als Frankfurt seine Selbständigkeit verlor und preußisch wurde, hemmte die Entwicklung der Frankfurter Fastnacht. So lösten sich sieben von den inzwischen entstandenen acht Vereinen auf. Fastnacht verlagerte sich in umliegende Dörfer, namentlich nach Heddernheim, Klaa-Paris, das von seiner katholisch-

kurmainzischen Tradition profitierte. Dort hatte schon 1839 ein Fastnachtszugs anlässlich der Einweihung der Gemaabumb (Gemeindepumpe) stattgefunden. Vom Beginn der siebziger Jahre an zog alljährlich ein Zug durch Klaa-Paris.

Frau Rauscher und andere Balladen

Seit den 90er Jahren begann auch wieder in Frankfurt das Fastnachts-Leben, besonders in den vielen neuen Vereinen und in ihren Sitzungen. So lautete das Fazit der Kampagne 1896: „Frankfurt ist jetzt Mainz über“. Doch es folgte der Zusatz: „Es fehlt nur noch der Zug.“ Seit 1863 nämlich hatte in Frankfurt kein Zug mehr stattgefunden, und es dauerte auch jetzt noch eine Weile, bis nach dem Ersten Weltkrieg. Mit dem Timbuktufest 1925 zugunsten notleidender Künstler trat ein neues Element hinzu. Bei einem fröhlichen Umtrunk der Präsidenten der angesehenen Frankfurter Karnevalsvereine und anderer heiterfastnachtlich Gestimmter trug Werbegraphiker Kurt Eugen Strouß am 12.11.1929 um 11.12 Uhr seine Ballade „Die Fraa Rauscher aus de Klappergass“ vor, die von allen bejubelt und von Norbert Bruchhäuser sogleich vertont wurde.

Im Heddernheim hat Fastnacht Tradition. *Foto: FotoKreisKreativ, Christ*

War schon die kommende Saison durch die Wirtschaftskrise beeinträchtigt, lähmten schließlich nach 1933 die Nationalsozialisten eine freie Fastnacht erheblich. Ganz töten konnten sie sie nicht. Karl Linker, der sich damals selbst zu weit vorgewagt hatte und verhaftet worden war, schreibt in seiner Geschichte der Frankfurter Fastnacht: „Auch die Gleichschaltung der Büttenredner gelang den NS-Reformkarnevalisten nicht durchweg. Nach wie vor gab es Männer, die mehr unter der Narrenkappe sagten, als in den Zeitungen zu lesen stand. Allerdings mußten sie es zwischen den Zeilen sagen oder in braunes Konfetti packen, um nicht als Staatsfeinde vor den Kadi zitiert zu werden.“

Foto: Rüffer

Tollitäten und Timbuktuball

Nach 1945 lebte die Fastnacht rasch wieder auf, zunächst mit der „Friedenssitzung“ von 1946 (mit Zylindern statt der noch verbotenen Maskierung), schließlich mit Kappenabenden und -fahrten, mit Neugründung von Vereinen, Wiedergründung einer Dachorgansation („Großer Rat“) und Zügen (Heddernheim 1952, Frankfurt 1953). Auch die Straßenfastnacht am Nachmittag des Fastnachtsdienstag zog wieder die Menschen auf die Zeil, wo der Trubel „je länger er dauerte, um so ausgelassener und turbulenter“ er wurde (Linker). Dieser Brauch erlosch in Folge des Jahres 1968. Anderes trat hinzu, manches verschwand, vieles blieb lebendig und prägt die Frankfurter Fassenacht heute: Inthronisation der Tollitäten, Sturm der närrischen Garden auf den Römer, Quartier Latin der Studenten, Timbuktuball, Ebbelwei Sitzung des CC-Laternche, Gründung der „Maa-Gard“ und anderer Garden. Helau!

Hans-Otto Schembs

Leserbriefe

Wem gehört der Esel?

Einen humorvollen Leserbrief hat uns Prof. Bill Giessen per E-Mail geschickt, in dem er – bezugnehmend auf das Rätsel in unserem Artikel über Gehirnjogging (SZ 3/04) – unter anderem schreibt: „Ich wäre mal neugierig zu hören, wie viele unserer Senioren wirklich herausgetüftelt haben, dass der Esel dem Sauerkraut essenden Bayern im grünen Haus gehört. Das Problem ist aber hübsch und ich werde es in einer social hour mit meinen Doktoranden teilen."

Red.: Lieber Herr Giessen, leider ist uns nicht bekannt, wie viele Leser das Rätsel erfolgreich lösen konnten. Die Redaktion zumindest vermochte es nicht... Damit waren wir wohl nicht alleine, denn es gab viele Anfragen von Tüftlern, die nicht weitergekommen waren. Auf vielfachen Wunsch haben wir uns daher die komplette Lösung des Rätsels von kompetenter Stelle nennen lassen. Hier ist sie (Häuser in der Reihenfolge von links nach rechts nebeneinander):
grünes Haus: Münchner, Sauerkraut, Kaffee, Esel.
weißes Haus: Frankfurter, Fisch, Saft, Hund.
rotes Haus: Berliner, Kuchen, Milch, Vogel.
blaues Haus: Hamburger, Suppe, Tee, Pferd.
gelbes Haus: Kölner, Salat, Wasser, Katze.

Barrierefreiheit für Hörbehinderte

Auf ein besonderes Anliegen hörbehinderter Leser machte Herr Sierck die SZ per E-Mail aufmerksam: „Hörbehinderte können nicht oder nur sehr schlecht telefonieren. Sie sind auf schriftlichen Kontakt angewiesen, und das heißt (..) Kontakt über Fax oder E-Mail." Herr Sierck bittet darum, dass auch in Artikeln der SZ nicht nur Telefonnummern, sondern auch schriftliche Kontaktmöglichkeiten angegeben werden.

Red.: Lieber Herr Sierck, das befolgen wir gerne, soweit die Redaktion über die erforderlichen Angaben verfügt. Wir bitten alle, die Texte einsenden, sowohl Telefonnummern als auch Faxnummern oder E-Mail-Adressen für Rückfragen der Leser anzugeben.

Sondertarif für Senioren im ÖPNV

Zu unserem Themenschwerpunkt Mobilität in der SZ 2/03 und dem Leserbrief von Herrn Block in der darauffolgenden Ausgabe, der einen verbilligten Tarif für Senioren anregte, schreibt Frau Wilkens:

„Auch ich (67 Jahre alt) habe mir bereits darüber Gedanken gemacht und beim Infostand der VGF nachgefragt, ob nicht die Einführung eines speziellen Angebots für Senioren in Erwägung gezogen werden kann. Anlass dazu war ein längerer Aufenthalt in Spaniens Hauptstadt, wo ich natürlich per U-Bahn und Bus im Stadtgebiet unterwegs sein wollte. Zu meinem großen Erstaunen wurde mir dafür eine Monatskarte für Senioren zum Preis von – sage und schreibe – € 8,65 angeboten, bei einem Normaltarif (Zone A) von € 32,30. (...) Was im EU-Land Spanien möglich ist, sollte doch auch hierzulande machbar sein."

Stoltze-Gedicht gesucht

Ein Gedicht geht unserem Leser Kurt Henkel nicht aus dem Sinn. Er schrieb der SZ: „Im Bekanntenkreis wird nach dem vollständigen Text des Gedichtes „Liesje, es hat geschosse,/Horch, de Feind macht wieder Bosse.." gefragt. Ob es von Stoltze ist, ist nicht bekannt. Eventuell kann man über die Senioren Zeitschrift den vollständigen Text erhalten."

Wer den Text kennt und Kurt Henkel helfen kann, wendet sich bitte an ihn: Sudetenring 89, 63303 Dreieich, Fax: 06103/31 11 60.

Anzeigen

Haben sie Fragen zu Erbschaft und Schenkung?

Je früher die die Weichen gestellt werden, umso größer sind die Gestaltungsmöglichkeiten. Wir beraten Sie bei der Schenkung mit optimalen Steuervorteilen bzw. bei der Erbschaft auf der Grundlage Ihrer Situation und Ihrer Ziele.

Wir bereiten auf die Unternehmensnachfolge vor.
Rechtzeitig den richtigen Nachfolger aufbauen oder einen Verkauf vorbereiten – das Lebenswerk sichern und den Lebensabend in Wohlstand führen

Wir helfen Vermögen gestalten.
Sie haben Fragen zur Steuergestaltung, z. B. zu Immobilieninvestition, Finanzierung? Sprechen Sie uns an.

Wir begrenzen Ihre Steuerbelastung.
Sie wollen möglichst komfortabel Ihre Erklärungspflicht erledigen. Dabei wollen Sie unsere Kompetenz nutzen, um Ihre Steuerbelastung so günstig wie möglich zu gestalten.

Die Kontaktadresse teilen wir Ihnen gerne auf Anfrage mit, sprechen sie uns an:

Kreativwerkstatt (Frau Borrmann),
Sontraer Straße 18 A, 60386 Frankfurt am Main
Telefon: 069 - 42 08 27 85, Telefax 069 - 42 08 27 86,
E-Mail: agentur@kreativwerkstatt-frankfurt.de

"Was du alles erlebt hast, du solltest ein Buch schreiben!"

Erzählen Sie mir Ihre Erinnerungen,
ich schreibe Ihre Lebensgeschichte.

BIOGRAFIE otto WERKSTATT

Hauptstraße 166 55120 Mainz
www.biografiewerkstatt-otto.de

Unverbindliche, kostenlose Beratung: Telefon 06131 - 971 68 50

Kaum hatten unsere Leserinnen und Leser die Ausgabe 4/2003 in Händen, war das Rätsel um das Foto auch schon gelöst: Alt-Sossenheim, nordwestliche Seite zwischen Lindenscheid- und Thomestraße. Gewiss: Die Sossenheimer hatten leichtes Spiel, und es meldeten sich die Sossenheimer. Als aller erster rief Heimatforscher Günter Moos an, es folgten, teils schriftlich teils telefonisch, Hannelore Czermin, Frau Witzel (ehemals Leiterin der Stadtteilbibliothek) und Herr Peter Moos.

Auf unserem Foto war also ganz rechts hinter der Mauer das Haus Alt-Sossenheim 68, das frühere katholische Pfarrhaus, jetzt Gemeindehaus, zu sehen. Links schließt sich nach Überqueren der Thomestraße Haus Nr. 70 an, in dem sich heute eine Tierarztpraxis befindet und früher Dentist Vonhof und das Geschäft der Familie Gruner beheimatet waren. Das kleine Haus links steht wie die beiden anderen Häuser ebenfalls noch. Wandmalereien zieren heute seine Fassaden.

Unser neues Rätsel-Bild: So charakteristisch die Straßenführung und die Häuser auch sind, konnten sie auf dem Foto aus alter Zeit, einem Glasplattenfoto, bislang nicht lokalisiert werden. Wo waren sie – oder sind sie vielleicht noch?

Noch nicht aufgelöst werden konnte allerdings, wann und vor allem bei welchem Ereignis das Foto gemacht wurde. Es könnte gerade ein Radrennen zu Ende gegangen sein (was in Sossenheim nicht verwundert), nach dem sich die Zuschauer auf den Heimweg machten.

Auch das Foto von einer kriegszerstörten Straße in der Ausgabe 3/2003 ist geklärt. Herr Fritz Roth, Archiv für öffentlichen Personennahverkehr in Maintal, der von einem Bekannten die SZ erhalten hatte, erkannte die ehemalige „Willemerschleife" der Straßenbahn in Sachsenhausen nahe dem Lokalbahnhof und schickte uns sogar ein Vergleichsfoto von vor der Zerstörung: „Der Standort des Fotografen war nahe der Ecke Darmstädter Landstraße mit Blickrichtung Nord-Ost. Die Willemerstraße ist an der Aufteilung Straßenfläche / Bahnkörper / Gehweg zu erkennen, die es in Frankfurt bis 1952 nur an dieser Stelle gab." *Sch*

Wie gut kennen Sie Frankfurt?

Auflösung aus der letzten Ausgabe

„Klinke muss nicht Klinken putzen,
um Artistenfleiß zu nutzen.
Johnny's Spitzenvarieté
Liberté, Egalité, -
von dem Menschen formuliert,
nach dem hier gefahndet wird,
half, dass der Artistenwelt
es schon lange hier gefällt.
Renaissance seit 15 Jahren
hat das Publikum erfahren.
Denn in dem Palast der Tiger
ist ein jeder Künstler Sieger.
Wir vermerken nur gequält,
dass MATTHIAS BELTZ uns
fehlt!

Mit diesem kleinen Gedichtchen, das unser Leser Herbert Hoffmann für uns verfasst hat, löst sich das Tigerpalast-Preisrätsel aus der SZ 4/03.

Gewonnen haben diesmal:

Elsa Fickel,
Maria Hohmann,
Margot Igramhan,
Barbara Moos,
Kurt Müller,
Peter Neun,
Ursula Gelbermann,
Elisabeth Schmidt,
Gerhard Schneider,
Jochen Schwab,
Gudrun Weber und
Hertha Weck.

Alle Gewinner werden von der Redaktion auch noch einmal persönlich benachrichtigt. Und wem das Glück diesmal nicht hold war, der versuche sich an unserem nächsten Preisrätsel (Seite 31)!

Für Sie gelesen

Strand & Berge

Ein neues Reisemagazin, das seit 2003 auf dem Markt ist, dürfte vor allem für Ältere von besonderem Interesse sein. „Strand & Berge“, so der Name, konzentriert sich auf die deutschsprachigen Länder und Europa. Die Publikation stellt die attraktivsten Ziele für anspruchsvolle Erholungssuchende, Genuss- und Aktivurlauber vor und hilft dabei, den Urlaub individuell zu planen.

Auch für Kurzurlauber oder Wochenendausflügler ist die Zeitschrift des Bruckmann-Verlags hilfreich: In jedem Heft werden rund 50 Ausflugstipps – nach Bundesländern, Österreich und der Schweiz geordnet – vorgestellt.

Das Spektrum reicht von Wanderungen und Radtouren bis zu Kultur-Veranstaltungen oder Einkaufs-Trips.

Das Heft ist in Kiosken, im Buchhandel oder im Abonnement zum Preis von 3,90 € erhältlich und erscheint vierteljährlich.

Neues von Stoltze

Wer, wenn nicht Wolfgang Kaus, SZ-Autor und selbst Stoltze-Preisträger, wäre besser geeignet, „Neues von Friedrich Stoltze“ zu berichten? Ist er doch einer der besten Stoltze-Kenner, die wir in Frankfurt haben.

Seit vielen Jahren beschäftigt sich Kaus mit dem als Mundartdichter bekannten Frankfurter Autor. Jüngstes Ergebnis ist das mit dem Untertitel „Liebenswertes, Satirisch-Humoristisches, Selten-Gehörtes“ erschienene Werk, das Stoltze-Texte aus der „Latern“ umfasst, die noch heute ihre Bedeutung haben und verblüffend aktuell klingen. Das „Neue“ von Stoltze erschöpft sich jedoch nicht im „Frankforderischen“, sondern umfasst auch Politisches, Kritisches und Heiteres.

Das von Wolfgang Kaus herausgegebene Werk ist im Waldemar Kramer-Verlag erschienen und im Buchhandel zum Preis von 12,80 € erhältlich. ISBN 3-7829-0542-3

Durch das alte Frankfurt-Sachsenhausen

Diesen Titel trägt der beeindruckende, großformatige Bildband, der den Betrachter durch die verschiedenen Wohnviertel Sachsenhausens führt und dabei Altes und Neues nebeneinander stellt.

Autor Helmut Nordmeyer, Mitarbeiter des Instituts für Stadtgeschichte, hat – abseits von Klappergass’ und Vergnügungsviertel – interessante Bilder zusammengetellt, die die Geschichte Sachsenhausens eindrucksvoll dokumentieren. Das schöne Nach-Weihnachtsgeschenk ist im Wartberg-Verlag erschienen und im Buchhandel unter der ISBN 3-8313-2088-2 zum Preis von 17,80 € erhältlich.

Schlemmen in Frankfurt und Umgebung

Das Auge isst bekanntlich mit. Und so zeichnet sich der im jw-Verlag erschienene Band „Die schönsten Gasthäuser zum Wohlfühlen“ auch durch seine Fotografien aus, auf denen Schlemmertempel ebenso abgebildet sind wie kulinarische Spezialitäten. 19 verschiedene Bistros, Gaststätten und Restaurants stellt Band 3 der Reihe speziell in Frankfurt und Umgebung vor. Neben Geschichte und Geschichtchen von den Örtlichkeiten gibt es Informationen über die Speisekarte und pro Gasthaus auch eine ausgewählte Spezialität als Rezept.

Einen Anspruch auf Vollständigkeit will der Bildband nicht erheben, doch bietet er Genießern vielleicht den ein oder anderen Tipp für die nächste Einkehr.

„Die schönsten Gasthäuser zum Wohlfühlen“, Band 3, ist im Buchhandel für 20,50 € erhältlich oder direkt über den Verlag zu beziehen: jw-Verlag, Tel.: 0 61 09-5 03 08 04, Fax: 0 61 09-5 03 08 05.

Anzeige

Caritas Einrichtungen gGmbH
BURKARDUS WOHNPARK
Kapellenstraße 24
97688 Bad Kissingen
SERVICEWOHNEN FÜR SENIOREN

Individuelles Wohnen in einer herzlichen Umgebung. Appartements zwischen 37 und 82 m² mit modernen Standards. Wir bieten zusätzliche Leistungen der ambulanten und vollstationären Pflege. Überzeugen Sie sich von unserem Konzept.

Infos unter ✆ 09 71/72 37-0
www.burkardus-wohnpark.de
Email: kontakt@burkardus-wohnpark.de

Julius Pfeil feierte 100. Geburtstag

Es gibt nicht viele Menschen, die den Frankfurter Oberbürgermeister Ludwig Landmann (OB von 1924 bis 1933) noch persönlich kannten. Noch weniger dürften je mit ihm Auto gefahren sein. Und wenn man den Kreis auf die heute Hundertjährigen einschränkt, bleibt wahrscheinlich nur einer übrig: Julius Pfeil.

Der 1903 in Neu-Isenburg geborene Julius Pfeil, der 1925 Anstellung beim damaligen „Verkehrsamt Autowesen“ fand, konnte im Oktober seinen 100. Geburtstag feiern. Der ehemalige städtische Mitarbeiter war in den zwanziger und dreißiger Jahren Fahrer von Oberbürgermeister Ludwig Landmann. Nach wie vor ist der agile Hundertjährige stellvertretendes Mitglied des Frankfurter Seniorenbeirats und engagiert sich für seinen Heimat-Ortsbezirk Nieder-Erlenbach.

So ließ es sich Sozialdezernent Franz Frey nicht nehmen, dem Jubilar selbst die Glückwünsche der Stadt Frankfurt zu überbringen. Dem kann sich die Senioren Zeitschrift nur anschließen. Nachträglich alles Gute zum 100. Geburtstag!

Das Modellauto brachte Erinnerungen an die erlebnisreiche Zeit als OB Landmanns' Fahrer in die Gegenwart zurück. *Foto: Rüffer*

Klassentreffen

50 Jahre Schulabschluss ist ein Grund zum Feiern, findet Inge Nix (geb. Scheib), die uns ihr altes Klassenfoto eingesandt hat. Darauf zu sehen sind Schülerinnen der Hellerhof-Schule im Gallus-Viertel, Schulabgang 1954. Klassenlehrerein war Frau Malirsch.

Wer sich auf dem Foto erkennt und Lust auf ein Wiedersehen hat, kann sich telefonisch bei Frau Nix unter 069/73 82 263 melden.

Anzeige

Der Mensch ist Mittelpunkt.

Zukunftsweisende Konzepte für ein seniorengerechtes Leben.

Wir sind ein führender privater Betreiber von Senioren-Residenzen in der gesamten Bundesrepublik. Im Rahmen unserer Aktivitäten entwickeln wir vielfältige Konzepte für ältere sowie hilfsbedürftige Menschen und schaffen - gemäß der Alloheim-Philosophie - angenehme, menschenwürdige Lebensbedingungen für Senioren.

Diesem Anspruch tragen wir mit inzwischen 1.100 qualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie unserem professionellen Qualitätsmanagement Rechnung. Durch innovative Lösungen verbunden mit optimalen Dienst-Leistungen sind wir in der Lage, uns auf die sich stets wandelnden Anforderungen der älteren Generationen einzustellen und zukunftsweisende Wohn- und Lebensformen anzubieten, die unseren Bewohnern Selbstbestimmung sowie soziale Eingebundenheit gleichermaßen garantieren.

ALLOHEIM®
SENIOREN-RESIDENZEN AG

Schleusenweg 26, D-60528 Frankfurt
Telefon 0 69 / 6 78 61 - 0, Telefax 0 69 / 6 78 61 - 103
www.alloheim.de, frankfurt-mainpark@alloheim.de

Margarete Zülch

Zwischen Kaffeebohnen und Tolstois Romanen

Foto: Rüffer

Berührungsängste darf man nicht haben im dicht mit Kaffeefreunden aller Nationalitäten und Generationen gefüllten Wacker´s Kaffee-Laden am Kornmarkt 9. Kein Tag vergeht ohne dichtes Getümmel, und Margarete Zülch genießt es bis heute. Man kann die Uhr nach ihr stellen, spätestens um halb 12 verlässt sie ihr Büro im 1. Stock, das zugleich behagliche Wohnstube ist, und erscheint im kleinen heimeligen Selbstbedienungscafé. Dann wird bis Ladenschluss geholfen, wo es nötig ist. Hinter der großen Verkaufstheke beispielsweise. Aus wunderschönen alten, deckenhohen Kaffeebehältern, in Messing und Glas gefertigt, lässt Margarete Zülch tiefdunkle Kaffeebohnen in die typischen Papiertüten rieseln oder mahlt sie, wenn der Kunde es denn wünscht. Manchmal, aber wirklich nur manchmal, da steht sie auch am Ausschank, reicht Croissants und Milchkaffee.

Die Espressomaschine zischt, ein Hund kläfft, was keinen hier wirklich stört. Ob Banker, Hausfrau, Studentin oder Balletttänzer – sie alle scheinen das schnuckelige Wacker´s ins Herz geschlossen zu haben. Selbst verschrobene Einzelgänger fühlen sich hier wohl und angenommen. Margarete Zülchs große Liebe ist es ohnehin.

Schon als Kind schnupperte sie den Duft gebrannter Kaffeebohnen in Mutter Luises Feinkostladen mit angeschlossener Kaffeerösterei. „Ich hatte das Glück, in einem richtig schönen, kultivierten Nest gelebt zu haben!“, sagt die 81jährige. Erinnerungen an die Mutter, „eine emanzipierte gebürtige Schwäbin mit gutem Herz und Organisationstalent“ werden wach, an den Vater, einen russischen Juden, der Bücher liebte und „der Philosoph der Familie“ war. An den sonntäglichen Choral, den die Mutter am Klavier spielte und nach dem es stets den herbeigesehnten, selbstgebackenen Streuselkuchen gab, an die Russischen Abende zu Hause, mit russischen Freunden. „Sie haben gesungen, geweint und gelacht“, erinnert sich Margarete Zülch. „Und manchmal, da tranken sie auch ein bisschen Wodka“.

„Ich mag es, mit jungen Menschen zusammen zu arbeiten“

Mit großer Wärme beschreibt sie ihren Vater, der am Wochenende mit seinen vier Kindern in den Schwanheimer Wald zog, sie einfühlsam in die Geheimnisse von Bäumen und Tieren einweihte, mit ihnen mikroskopierte. Mit Adolf Hitler und dem Nationalsozialismus legte sich über die schöne Kindheit ein dunkler Schatten. Sie tun weh, die Erinnerungen an den geliebten Großvater und die Großmutter, beide wurden sie in Ausschwitz ermordet, an die Reichspogromnacht, an die brennende Synagoge auf der Zeil, auch an das mit Hasstiraden beschmierte Schaufenster des elterlichen Cafés. „Noch heute kann ich das Braun der Nazi-Uniformen nicht ertragen“. Der Vater konnte schließlich mit Hilfe der Jüdischen Gemeinde rechtzeitig das Land verlassen. Dann kam der große Feuersturm auf Frankfurt, Anfang 44. Die Familie wurde in den Wirren auseinander gerissen. Margarete, damals 17, zog sich zum Schutz vor dem Feuer einen langen nassen Bademantel mit Kapuze an, packte ihren geliebten Dackel Tatzi kurzerhand in einen Rucksack. Margarete, ihre Mutter und Geschwister, sie hatten einen Schutzengel, sie überlebten. Auch das Café, das man weiterführte.

Jahrzehnte sind seitdem vergangen. Margarete Zülch heiratete, ihr Mann starb in den Siebzigern an einem Herzinfarkt. Neben all ihrer Arbeit hatte sie immer auch Zeit für spannende Reisen. Nach Amerika zog es sie, nach Hongkong, nach Russland. Heute ist sie nach langem Bemühen endlich wieder Besitzerin des Hauses am Kornmarkt, die dritte Zülch-Generation hat das Ruder übernommen. Am Kornmarkt selbst wirkt Tochter Angelika, Margarete Zülchs Sohn Hans-Walter ist für die beiden Cafés am Bornheimer Uhrtürmchen und im Mittelweg sowie die eigene Kaffeerösterei zuständig.

Doch Mutter Margarete ist stets präsent, bewirtet Gästegruppen bei ihren Führungen durch die Rösterei, macht die Buchhaltung, dekoriert das Schaufenster, lernt mit den drei Lehrmädchen, macht am Abend die Kasse. „Ich mag es, mit jungen Menschen zusammen zu arbeiten“, sagt die fünffache Großmutter. Dass das Wacker´s im Merian-Schwerpunktheft Frankfurt eine „Frankfurter Säule“ genannt wurde, gefällt ihr sehr, und vermutlich wird sie, ihrer Mutter darin gleich, solange im Traditionscafé arbeiten, wie es ihr die Gesundheit erlaubt. Entspannung findet sie wie ihr Vater beim Lesen von Tolstois Romanen, und wenn dann noch Tschaikowskys Symphonien erklingen... *Annette Wollenhaupt*

Foto: Rüffer

Liebe Leserinnen und Leser,
ich möchte Ihnen heute einige Gedichte des Frankfurter „Dichters“ Walter Weisbecker vorstellen. Er wurde 1915 geboren und starb 1996. Nicht nur Dichter und Frankfurter war er, sondern auch Lebenskünstler, Humorist und ein Meister des Dialekts par excellence. Seine besondere Vorliebe galt neben seiner Stadt dem Werk Goethes.

Ich wünsche Ihnen eine gute Zeit, und denken Sie immer daran: Miteinander ist besser als Gegeneinander.

Ihr Wolfgang Kaus

Arme und Reiche

Ach, Blum un Strauch un Baum un Blüt,
wie schmücke die die Welt.
Doch was der aane garnet sieht,
ins Aag dem annern fällt.

Es trifft als Strahl sei Herz; entzünd
viel Lichter in sei'm Sinn.
Un bringt, wofür der Erste blind,
dem Zwaate gleich Gewinn.

Weil awwer net Besitz un Geld
die Freudeflut entfacht,
da is gerechter wohl die Welt
wie mancher des gedacht.

Denn wer besitzt aach manch Million,
von dem, was blüht un reift,
er net kraft Geld un Macht un Kron
en Zippelsaum ergreift.

Nur'm Herz, des offe, lieb un warm,
schenkt alles sich zugleich.
So mancher Reiche is drum arm;
un mancher Arme reich.

E Mittel gegen Schnuppe

Bald heiß, bald kalt, un Füß wie Blei,
da duht sich draa entpuppe
-kratzt's dich aach noch im Hals debei:
du kriehst en düchtge Schnuppe.

Un wenn de hunnert Leut des sägst,
die wisse hunnert Mittel.
Doch, was de aach versuche möchst:
Kompress mit Mäuseknittel,

un Rum un heiße Äppelwei,
un Plästercher duhst bappe.
Vermutlich wird umsonst des sei.-
Umsonst? Du mußt berappe

de Apothek den ganze Kram.
Doch was mer preist aach löblich:
Am beste dätste's Geld dir sparn-
Des alles is vergeblich.

Er kimmt drei Dag un steht drei Dag
un drei Tag duht er gehe.
Un des gibt neun, ganz ohne Frag.
Un immer werste sehe:

Ob rum du lääfst, ob du im Bett,
Arzneie viel mußt kaafe,
der duht der's unner neun Dag net;
drum laß die Nas halt laafe.

Was de Mensch zum Mensche macht

De Mensch kimmt aus de Dunkelheit,
geht aach dahi zurück.
Dazwische liegt viel Herzeleid,
wohl aach e Quentsche Glück.
De aane steckt in Not, Verdruß,
so hoffnungslos bald drin,
wie jener annre in Genuß,
im Strewe nach Gewinn.

Un jeder ißt, trinkt, liebt und haßt
un zeugt un schafft un spielt:
Un mancher hat die aanzig Rast
Im Sterwe kaum erzielt.

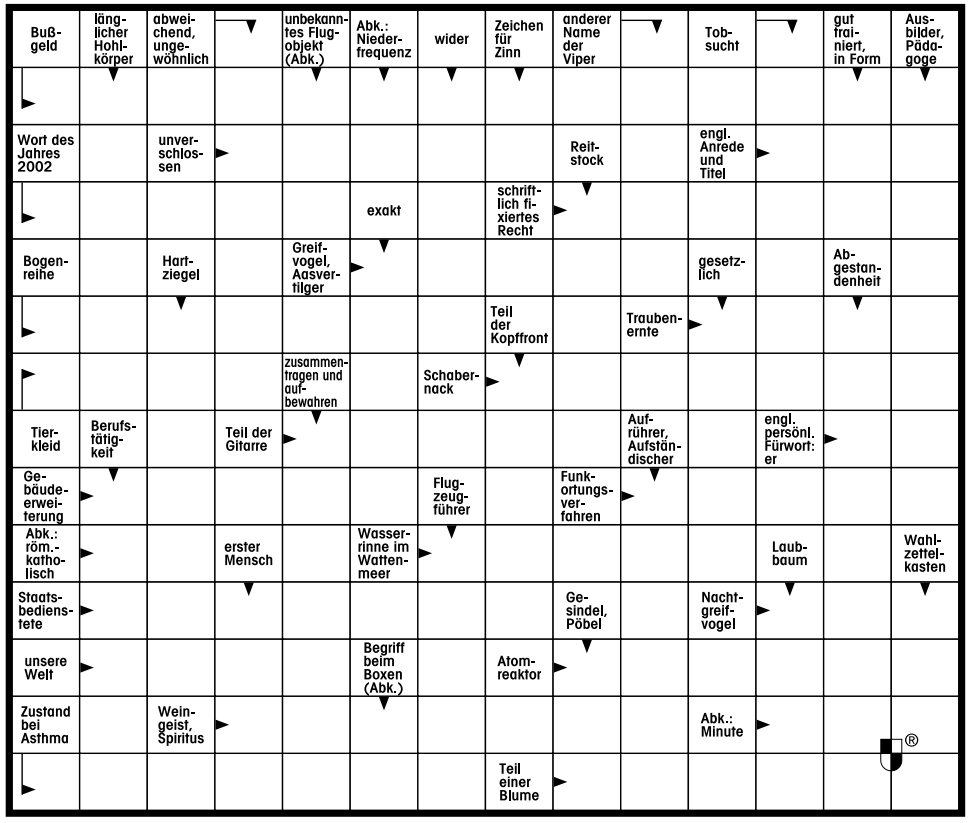
Die Technik hat sein Weg geprägt,
sich selten ihm versagt.
Danach, wer all des Weltall trägt,
hat viel er nie gefragt.

Ergründt hätt's wohl so wenig er,
wie die, die vor uns war'n.
Doch immer schmerzlich dünkt mer's wer
in all de Lebensjahrn

nie sägt, nie denkt: Woher? Wohin?
Hätt er's aach weit gebracht,
des Frage erst nach Zweck un Sinn
de Mensch zum Mensche macht.

Die Texte sind erschienen im Waldemar Kramer Verlag in Frankfurt.

Walter Weisbecker
©ISG Frankfurt am Main



Zahlenrätsel

Die Zahlen sind durch Buchstaben zu ersetzen. Dabei bedeuten gleiche Zahlen gleiche Buchstaben.

1 1 11 3 9 4 15
dt. Dichter †1811

2 6 3 8 12 16 13
Nervenfasergeschwulst

3 9 15 7 10 1 9
griech. Insel (Landesspr.)

4 4 2 11 9 6 15
Sicherungsstift

5 11 3 16 6 9 14
russ. Vorname

6 10 6 15 9 1 3
das Altertum

7 12 3 6 16 9 12
franz. Maler †1919

8 16 12 5 7 9 4
Knabenkraut

9 13 3 12 9 6 16
Schafrasse

10 3 12 16 15 3 6
Liebesgötter

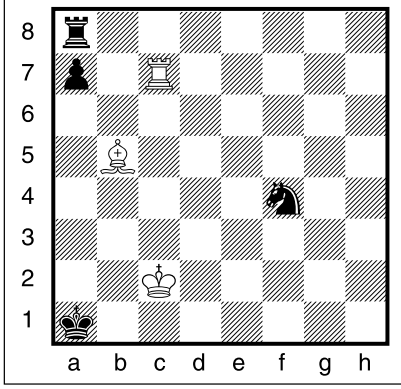
11 9 6 14 9 10 6
Truthahn (österr.)

12 14 12 16 6 15 3
ausgestorb. Taubenvogel

Die ersten Buchstaben – von unten nach oben – und die letzten – entgegengesetzt gelesen – ergeben ein Wort von H. Kasper.

Die Lösungen finden Sie diesmal auf Seite 39.

Schachaufgabe



Kontrollstellung:

Weiß: Kc2, Tc7, Lb5 (3)

Schwarz: Ka1, Ta8, Sf4, Ba7 (4)

Weiß zieht an und setzt in vier Zügen matt.

Schüttelrätsel

In diesem Rätsel sind die 6 Buchstaben der 4 Wörter jeweils dem Alphabet nach sortiert! Es ist Ihre Aufgabe, die Buchstaben so zu kombinieren, dass sich schlüssige Wörter ergeben.

E	F	G	I	N	R
B	E	K	L	U	R
A	A	G	P	S	T
E	G	H	O	R	Z

Anzeige

Die Fahrt ist das Ziel!

Behindertengerecht ausgestattete Fahrzeuge sind das Eine. Kompetente Fahrer mit einem Tick mehr Freundlichkeit, Wärme und Herzlichkeit das Andere. Damit Sie nicht nur sicher ankommen, sondern sich auch gut dabei fühlen – rund um die Uhr und auch am Wochenende.

FRATERNITÄT

Behinderten-Selbsthilfe eV
Fahrdienst

T 069·54 70 15 und **54 10 07**
F 069·54 10 09
fahrdienst@fraternitaetbsh.de

Für ein selbstbestimmtes Leben zu Hause

Wir vom Pflegedienst Westend helfen Ihnen, damit Sie in Ihrer vertrauten Umgebung selbstbestimmt leben können. Ein Team hochqualifizierter und erfahrener Pflegekräfte ist für Sie rund um die Uhr einsatzbereit und betreut Sie ganz nach Ihren individuellen Bedürfnissen.

Vertrauen Sie auf unsere zuverlässige Pflege!

- Krankenpflege
- Altenpflege
- Betreuung

selbstbestimmt leben zu Hause

Pflegedienst Westend GmbH
Carl-Theodor-Reiffenstein-Platz 7
60313 Frankfurt/M.
Tel.: 0 69/97 78 49 30
Fax: 0 69/97 78 49 39

Pflege in vertrauter, heimischer Umgebung

Zuverlässige Pflege zu Hause in gewohnter Umgebung – Wir von **CURATIO** helfen Ihnen und Ihren Angehörigen jederzeit mit Rat und Tat.
Ein Team erfahrener Pflegekräfte ist rund um die Uhr einsatzbereit, um pflegebedürftige Personen in familiärer Atmosphäre zu betreuen.

Unser Unternehmen arbeitet in ganz Deutschland.

Vertrauen Sie unserer langjährigen Erfahrung!

Alle Pflegekassen zugelassen.

(0 69) 9 23 18 40
(07 11) 2 36 94 69

Freiwillige Prüfung nach Prüfkriterien
TÜV
ambulanter Pflegedienst
TÜV Rheinland/Berlin-Brandenburg
zertifiziert nach Gütesiegel

CURATIO
Ambulante Pflege GmbH

Curatio Ambulante Pflege GmbH,
Große Friedberger Str. 33-35, 60313 Frankfurt